Mitteldeutschland Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 153 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Rt. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestr. 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. | Merseburg, Dienstag, 4. Juli 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Eine Hetze brach zusammen

„Danzig-Putsch" blieb aus

Die Hintergründe der Panikmache / Verantwortliche Staatsmänner beteiligt

Wieder einmal ist eine systematische Hetze gegen Deutschland kläglich zusammengebrochen. Seit etwa einer Woche überboten sich die Blätter der Westmächte gegenseitig in Alarmmeldungen und Lügenparolen über einen „Nazi-Putsch in Danzig", der am Sonntag stattfinden sollte. Am Montag waren nun diese Hetzpropheten in der unangenehmen Lage, den jämmerlichen Zusammenbruch der neuesten Lügenkampagne irgendwie bemänteln zu müssen. Rückschauend seien diese „Informationen aus zuverlässigster Quelle" zusammengestellt.

Am besten informiert war die Londoner und Warschauer Presse. Hier konnte man sogar den genauen Zeitpunkt dieses Putsches lesen: Am Sonntagnachmittag punkt 15 Uhr sollte er beginnen. Die Pariser Zeitungen vom Freitag und Sonnabend wußten übereinstimmend — und daher unbedingt sicher —, daß der Führer sich am Sonntag nach Danzig begeben werde. Aber nicht nur das: Sogar die Dauer seines Aufenthaltes, der natürlich das Signal für den ominösen Wochenendputsch darstellen sollte, war ihm von der Nachrichtenagentur Fournier vorgeschrieben: zwei Tage würde der Führer in Danzig bleiben.

Zu immer erstaunlicheren Tatsachen „verdichteten" sich die Gerüchte um Danzig. Die gesamte Neuyorker Presse berichtete in riesigen Schlagzeilen am Freitag, daß 600 000 Mann Reserven in Deutschland mobilisiert worden seien und zum Einmarsch bereitständen. Die „SA.-Flieger-Division" sei bereits feierlich in Danzig eingerückt. In anderen Zeitungen war es wieder die — allerdings inzwischen aufgelöste — Legion Condor. (So genau kommt es ja auch nicht darauf an, wenn man heben will.) Nach einer Reutermeldung vom Sonnabend konnte auch schon niemand mehr die Straßen Danzigs passieren, ohne von SA.-Männern — die den Namen Heimwehr angenommen hätten — auf das genaueste kontrolliert zu werden.

Daß die „Times" im Wettstreit der Propheten nicht fehlen darf, nimmt uns nicht wunder. Am Sonnabend berichtete sie zum Beispiel, daß die Lage in Danzig sich immer mehr zugespitzt hätte. Vorbereitungen eines unmißverständlich militärischen Charakters würden getroffen und Kriegsmaterial komme ständig von Deutschland nach Danzig.

Es lohnt sich kaum, auf diese erneute Hetze einzugehen, wenn nicht die bedauerliche Tatsache festzustellen wäre, daß nicht nur gewisse Auslandsjournalisten, deren Treiben längst bekannt ist, sondern auch verantwortliche Staatsmänner sich an der Panikmache beteiligten. Erinnert sei nur an die englische Rede-Inflation und an die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, der ebenfalls den Eindruck erweckte, als stände eine Weltkatastrophe um Danzig unmittelbar bevor.

Nachdem dieser „Putsch" nun nicht stattgefunden hat, redet man sich in London und Paris mit dem nicht gerade mehr neuen Trick heraus, der Führer sei vor den Drohungen und der Entschlossenheit der Demokratien zurückgewichen. „Hitler hat tatsächlich während des Wochenendes einen Putsch in Danzig geplant", schreibt zum Beispiel der „Sunday Dispatch", „seine Absichten sind aber am Freitagabend in London bekanntgeworden."

Das genügte natürlich, damit Berlin den Plan fallen ließ. Auch die „ruhige und würdevolle Haltung der polnischen Regierung" wird gerühmt. Ueber die Aeußerungen polnischen Größenwahns sieht man in London natürlich hinweg. Es ist die gleiche Melodie, wie wir sie im Mai 1938 hörten, als Deutschland ja ebenfalls vor dem Druck der Westmächte kapitulieren mußte!

Verzeichnet sei noch eine erstaunte Frage der „Times" am Montag. Man wisse nicht, so fragt das Blatt ganz unschuldig, worum die Gerüchte am Wochenende in die Welt gesetzt worden seien. Möglicherweise habe Deutschland gehofft, in England und Frankreich den Boden zu sondieren. Da haben wir es: Die ganze Lügenkampagne geht von uns selbst aus!

Halders Besuch beendet

Der Generalstabschef des deutschen Heeres General Halder trat am Montag von Helsinki den Rückflug nach Berlin an. Vom Flugzeug aus richtete er herzliche Abschiedstelegramme an den stellvertretenden Verteidigungsminister und Außenminister Erkko, General Oestermann und General Oesch. Das Telegramm an Erkko besagt u. a.: „Seien Sie überzeugt, daß die vorzüglichen Eindrücke vom soldatischen und kameradschaftlichen Geist der finnischen Armee, die ich nach Deutschland mitnehme, erneut beitragen, die freundschaftlichen auf Tradition aufgebauten Bande zwischen den beiderseitigen Armeen weiterhin zu vertiefen."

*

Ungarns Generalstabschef besucht Berlin

Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch trifft der Chef des Generalstabes der königlich-ungarischen Honveds, General der Infanterie Werth, am Dienstagabend zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Lutze über Wehrmannschaften

Bis zum 1. Oktober wird das organisatorische Gerüst fertiggestellt sein

Ueber Sinn und Wesen der Wehrmannschaften sprach Stabschef Lutze am Montag im großdeutschen Rundfunk. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Fehler des kaiserlichen Deutschlands und die Aufgaben der SA. in der Kampfzeit sagte er u. a.:

„Von der nationalsozialistischen Weltanschauung durchdrungen und geformt im Geist eines echten Soldatentums, wird der Wehrwille des deutschen Volkes bis in die kleinsten Verästelungen des Privatlebens hineingreifen. Bis zum 1. Oktober wird das organisatorische Gerüst der Wehrmannschaften in seinen Einzelheiten fertig sein. Um den Zusammenhang mit den Wehrersatzbezirken, Wehrmeldeämtern usw. herzustellen, ist es notwendig, in den einzelnen Standarten gewisse Umgliederungen vorzunehmen.

Mit besonderer Freude hat es mich erfüllt, von den militärischen Dienststellen zu hören, daß vielerorts SA.-Führer und -männer soweit voran sind, daß sie in besonderen Einheiten zur Spezialausbildung zusammengefaßt werden konnten, weil sie in ihren Leistungen zum Teil weit überragten. Es ist erreicht worden, daß bereits jetzt fast im ganzen Reich freiwillige SA.-Gemeinschaften gebildet werden konnten, die den ersten Grundstock für die ab 1. Oktober aufzustellenden Wehrmannschaften abgeben.

Der Stabschef stellte sodann die schon bekanntgegebene vor- und nachmilitärische Ausbildung im einzelnen dar. Die vormilitärische Ausbildung finde mit dem Erwerb des Wehrabzeichens in der Jungmannschaft ihren Abschluß. Nach dem aktiven Wehrdienst erfolge die Rückgliederung in die SA. zur nachmilitärischen Wehrerziehung im Wehrmannschaftsdienst oder im Spezialdienst in anderen zuständigen Gliederungen. Die nachmilitärische Wehrerziehung bis zum 35. Lebensjahre habe zum Ziel, daß der Soldat des Führers seine Kampfbereitschaft bewahrt und seinen nationalsozialistischen Glauben so festigt, daß er bis an sein Lebensende Soldat der nationalsozialistischen Idee und damit Kämpfer für Volk und Vaterland bleibt."

Der Führer besichtigt neueste Flugzeuge

Spitzenleistungen an Schnelligkeit und technischer Leistungsfähigkeit / Höchste Anerkennung Adolf Hitlers

Der Führer und Oberste Befehlshaber besichtigte am Montag in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring die Erprobungsstelle der Luftwaffe.

Der Generalluftzeugmeister der Luftwaffe, Generalleutnant Udet, unterrichtete den Führer über den neuesten Entwicklungs- und Erprobungsstand der deutschen Luftwaffentechnik. Zahlreiche neueste Flugzeuge wurden am Boden vorgeführt und zeigten anschließend in der Luft Spitzenleistungen an Schnelligkeit, technischer Leistungsfähigkeit und fliegerischem Schneid ihrer Besatzungen.

Der Führer gab wiederholt seiner höchsten Bewunderung und Anerkennung über den hohen Leistungsstand der deutschen Flugzeugtechnik und das fliegerische Können der deutschen Luftwaffe Ausdruck. An der Besichtigung nahmen ferner u. a. teil der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, Generaloberst Milch, General der Flakartillerie Rüdel, der Chef der Luftwehr General der Flieger Stumpff, der Chef des Ausbildungswesens der Luftwaffe General der Flieger Kühl, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Oberst Jeschonek.

Verlauf des bulgarischen Staatsbesuches

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff und Frau Kjosseiwanoff treffen auf der Fahrt zu dem angekündigten mehrtägigen Staatsbesuch in der Reichshauptstadt am Dienstag gegen 23 Uhr mit ihrer Tochter und den Herren ihrer Begleitung an der Reichsgrenze in Rosenbach ein und erreichen am Mittwoch um 14.30 Uhr Berlin.

Reichsaußenminister von Ribbentrop wird im Auftrage des Führers den bulgarischen Ministerpräsidenten auf dem Anhalter Bahnhof begrüßen. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie werden die bulgarischen Gäste im Kraftwagen zum Gästehaus der Reichsregierung, Schloß Bellevue, geleitet, wo sie für die Dauer des Staatsbesuches wohnen. Um 15.40 Uhr stattet der bulgarische Ministerpräsident dem Reichsaußenminister im Auswärtigen Amt einen Besuch ab, den dieser um 16.30 Uhr in Schloß Bellevue erwidert.

Am Nachmittag empfängt der Führer den bulgarischen Ministerpräsidenten in der Neuen Reichskanzlei. Am Abend veranstaltet der Führer eine Abendtafel im Hause des Führers. Am Donnerstag um 10 Uhr legt Ministerpräsident Kjosseiwanoff am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Hierauf begeben sich die bulgarischen Gäste zum Rathaus, um sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Um 11.30 Uhr werden die Besprechungen im Auswärtigen Amt fortgesetzt. Am Mittag geben der bulgarische Gesandte und Frau Draganoff im Hotel Kaiserhof ein Frühstück. Um 17 Uhr empfängt der bulgarische Ministerpräsident in der Gesandtschaft die Mitglieder der bulgarischen Kolonie. Am Abend veranstalten der Reichsaußenminister und Frau Ribbentrop ein Essen im Hotel Esplanade.

Am Freitagvormittag besichtigen die bulgarischen Gäste in Begleitung des Reichsarbeitsführers Hierl das Arbeitslager Schorfheide am Werbellin-See. Am Mittag veranstalten Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring in Karinhall ein Frühstück. Die bulgarischen Gäste werden am Freitag um 18 Uhr die Reichshauptstadt wieder verlassen, um sich nach Sofia zurückzubegeben.

Holland will keine Garantie

Im Zusammenhang mit den Moskauer Verhandlungen zwischen den Vertretern der Regierung von England, Frankreich und Sowjetrußland hat die niederländische Regierung durch ihre Gesandten in London und Paris nochmals den traditionellen niederländischen Neutralitätsstandpunkt dargelegt und darauf verwiesen, daß Holland außerhalb der augenblicklich bestehenden Gegensätze bleiben wolle.

Schwelle des Pazifik

Von unserem Berichterstatter.

(O. C.) Singapur, im Juli 1939.

Kaum ein unmittelbarer Eindruck würde dem Fremdling vor der Einfahrt in den Hafen von Singapur die ungeheure Wandlung verraten, die mit diesem Platze in jüngster Zeit vor sich ging, wenn er nicht schon über sie im Bilde wäre und aus unwesentlichen Andeutungen seine Schlüsse ziehen könnte. Kein Neuling, der sich ihm nähert, kann aber so weltfremd sein, nicht zu wissen, einen der wichtigsten, wenn nicht wichtigsten Nervenknotenpunkte des Weltgeschehens zu begegnen, entsprechend umpanzert mit den stärksten und vollkommensten Schutzmitteln moderner Kriegstechnik, mit zahlreichen Küstenforts, die zum Teil viele Kilometer außerhalb des eigentlichen Hafens liegen, mit den modernsten Küstengeschützen aller Größen bis zum höchsten Kaliber, mit Fliegerabwehr-Batterien, Ballonsperren, gasdichten und bombensicheren Militäranlagen, Kasernen, Kriegswerkstätten, Arsenalen, Flugplätzen für Land- und Seeflugzeuge, Startbahnen, Katapulten usw. usw.

Singapur ist das Verkehrszentrum der ganzen südostasiatischen Welt. Die Zahl der ein- und ausgehenden Schiffe betrug im Durchschnitt der letzten Jahre gegen 14 000 mit einer Tonnage von über 30 Millionen. Neben den Schiffen der großen Post- und Frachtdampferlinien laufen Dampfer von kleinerer Tonnage an, die den Verkehr mit allen Punkten Hinterindiens und des Archipels, die irgendwelche wirtschaftliche Bedeutung haben, vermitteln; dazu unübersehbare Schwärme chinesischer Dschunken, malayischer Prahs und arabischer Dhaus, die von dem Handelsverkehr leben, den der ozeanische Großverkehr nicht erfaßt.

Welch ein Gegensatz aber zwischen dem Gedränge in den Farbigenvierteln und dem Raumkomfort der Europäerstadt Singapur! Ein gaar tausend Engländer lenken die politischen Geschicke einer Farbigenbevölkerung von mehr als 600 000, die durch natürlichen Zuwachs oder Zustrom von außen rasch auf eine Million und darüber anzuschwellen droht. Den festen Kern dieser

Verschärfung in Tientsin

Die Londoner Morgenblätter berichten aus Tientsin über eine weitere Verschärfung der Blockade. Die Zufuhr an verderblichen Lebensmitteln sei erneut eingeschränkt worden. Milch und Kohle seien nur in so geringem Umfange wie zur Zeit der schärfsten Blockade erhältlich. Für Freitag würden in Tientsin und anderen großen Städten Nordchinas antibritische Massendemonstrationen vorbereitet. Der Ruf nach Rückgabe der ausländischen Konzessionen an China werde immer lauter.

Protest Japans Botschafters

Der japanische Botschafter in Moskau protestierte schärfstens wegen der fortgesetzten Beeinträchtigung der vertraglich garantierten japanischen Oel- und Kohlenkonzession, sowie der Fischereiindustrie in Nordsachalin. Togo habe in der Unterredung auf die Möglichkeit einer Verschärfung der Lage hingewiesen, sofern Moskau nicht Japans Rechte anerkenne. Da, wie das Blatt „Tokio Asahi Schimbun" ergänzend meldet, Moskau sich Japans Forderungen Moskaus gegenüber ablehnend verhalte, habe das japanische Außenamt entschiedene Maßnahmen zur Wahrung der japanischen Interessen in Nordsachalin getroffen.

Japanische Gegenaktion

Die Kwantung-Armee in Hsinking meldet, daß die vereinigten japanisch-mandschurischen Streitkräfte am Sonntag die mandschurische Grenze am Buir-See überschritten hätten. Die Gegenaktion sei notwendig geworden, weil Außenmongolen seit nunmehr vier Wochen ständig die Grenze bedrohten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0001

Anhäufung von Angehörigen aller asiatischen und vieler anderer Völkerschaften der Farbigen Welt bilden gegen 160 000 Chinesen, die sich gegenüber den englischen Behörden offen und mit Stolz zu ihrer Nationalität und zur Treue gegenüber dem neuen China bekannten. Die Gesamtzahl der Bewohner chinesischen Ursprungs und deren Mischlingsanhängsel ist weit größer. Wie in Schanghai entwickelte sich auch in Singapur unter britischem Schutz eine Großstadt vorwiegend chinesischen Gepräges. Der gesamte Kleinhandel nicht nur Singapurs, sondern auch der Halbinsel Malakka befindet sich fast ausschließlich in chinesischen Händen. Auch im Großhandel spielen unternehmende chinesische Kaufleute eine immer bedeutendere Rolle.

Leider bewegt sich der britische „Sahib" im mittleren und Fernen Osten längst nicht mehr auf der Höhe der Verantwortung vor sich selbst, vor seinem Weltreich und vor der abendländischen Kulturgemeinschaft. Er hält die Zügel der Herrschaft über farbige Untertanen nicht fest in der Hand, verliert unter der „Bürde des weißen Mannes" mehr und mehr dessen Würde, läuft Gefahr in dem Bestreben, die Schale seiner Macht durch Panzerung zu verstärken, deren Kern verkümmern zu lassen, und neigt immer mehr dazu, im Bunde mit dem „Vettern an der anderen Seite des Atlantik" zugunsten der Belange der angelsächsischen „Zivilisation" die ganze übrige Menschheit in ein Rassen- und Völkerchaos zu verwandeln.

Die Lage der 150 Deutschen, die in Singapur leben, ist ein getreues Spiegelbild der Machtüberspannung, an der das Britentum im Nahen und Fernen Osten leidet, soweit es sich um weiße Mitbewerber um eine Beteiligung an der allgemeinen Handels- und Verkehrsentfaltung in Südostasien handelt. Es herrscht hier in weiten Kreisen die Ueberzeugung vor, daß die politischen Vorgänge im Fernen Osten zu der friedlichen Lösung der tschecho-slowakischen Krise mehr beitrugen, als man in Europa anzunehmen scheint. England fürchtete, Hongkong an Japan zu verlieren, wenn es den seinen tschechischen Freunden ausgestellten Beistandswechsel einlöste.

Statt nun aus dieser einmaligen vernünftigen Selbstbeschränkung gegenüber den Lebensrechten des deutschen Volkes innerhalb seines kontinentalen Machtspielraums den Schluß zu ziehen, daß man auf die Rolle bevormundender Bevormundung kontinentaleuropäischer Entwicklung verzichten sollte, um für überseeische Aufgaben die Hände freier regen zu können, suchte London im Gegenteil den begangenen „Fehler" durch noch größere Ueberspannung des eigenen Machtwillens „wiedergutzumachen". Während man die Deutschen in Singapur je länger je mehr fühlen läßt, daß ihnen bei Ausbruch eines neuen Weltbrandes dasselbe Schicksal blühen würde, wie bei Ausbruch des letzten Weltkrieges, räumt man den politischen Bestrebungen der Chinesen in britischen Besitzungen einen Spielraum ein, der fast an eine Preisgabe der eigenen Gebietshoheit grenzt. Man mag es verstehen, daß England gegenüber dem China Tschiangkaischeks wohlwollende Neutralität übt, aber es ist kaum mit dem Schalten neutraler Haltung gegenüber Japan vereinbar, daß man die Chinesen in Singapur und überall unter dem Union Jack in Südostasien ihren Boykott japanischer Waren in einer Weise übertreiben läßt, die Japan nur als eine tödliche Herausforderung empfinden kann und es immer stärker der Versuchung überantworten muß, seinem gefürchteten — „Drang nach Süden" hemmungslos nachzugeben.

Den hiesigen Deutschen, die sich natürlich jedes Zusammenschlusses, der auch nur den leisesten Verdacht politischer Zweckhaftigkeit erregen könnte, enthalten müssen, hat man wenigstens bisher ihren harmlosen Klub mit eigenen Klubräumen f r rein geselliges Zusammensein gegönnt, aber es wird dafür gesorgt, daß unter ihnen die Erinnerungen an die Kriegszeit, wo alles Deutsche hinter Stacheldraht gesetzt und der Bewachung und Verpflegung durch farbige Wachmannschaften überantwortet wurde, lebendig bleibt. Dieser und jener unter ihnen wurde während der tschecho-slowakischen Krise von wohlmeinenden englischen Freunden gewarnt, sich beizeiten aus dem Staube zu machen. Einige Mitglieder der deutschen Gruppe glaubten auch, es sei für sie am geratendsten, den Gang der Ereignisse in Niederländisch-Indien abzuwarten. Sie lösten und bezahlten rechtzeitig Fahrkarten, mußte es aber erleben, daß der holländische Kapitän sich weigerte, sie mitzunehmen.

Man kann danach beurteilen, wie sehr das Solidaritätsgefühl der weißen Rasse in diesem Weltwinkel durch den Machtkrampf und die verräterische Gesinnung der britischen Herrenkaste schon wieder in die Brüche gegangen ist. Aus einem Freihafen, an dessen Vorteilen England ursprünglich alle seefahrenden Nationen großmütig teilnehmen ließ, ist Singapur in ein Bollwerk britischen Eigennutzes verwandelt worden, dessen Kostspieligkeit aber nur den Zusammenbruch innerlich hohler britischer Handelsmonopole beschleunigen kann.

Chamberlain lobt Polen

Eigenartige „Informationen über Danzig" im Unterhaus bekanntgegeben

Auf eine Frage im englischen Unterhaus gab am Montag Premierminister Chamberlain gewisse „Informationen über Danzig" bekannt. Diese eigenartigen Informationen nahmen u. a. Bezug auf Maßnahmen des Danziger Senats zur Verstärkung des Polizeikorps. Jüngst seien in der Freien Stadt deutsche Staatsangehörige in größerer Zahl als Touristen angekommen. Nach Chamberlains Worten sind dies „extensive Maßnahmen militärischen Charakters".

In derselben Sitzung fragte u. a. auch ein Labour-Abgeordneter, ob die britische Regierung nicht Warschau ihre Bewunderung über die Ruhe, den Mut und die Selbstdisziplin übermitteln wolle. Chamberlain antwortete, die britische Regierung „wisse die polnische Haltung sehr zu würdigen".

*

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst": Wir haben seit langem die Erfahrung gemacht, daß die englische Regierung sich sehr oft recht einseitig informieren läßt. Deshalb verwundert uns diese neue Erklärung Chamberlains nicht. Aber wir sind immerhin erstaunt, daß Herr Chamberlain über Dinge, die der ganzen Welt bekannt sind, so wenig Sachkenntnis zeigt. Wir fragen: Wer hat mobilisiert? Wer hat totgeschlagen? Wer hat vergewaltigt? Wer hat enteignet? Wer macht Panik? Ist das, was diese Fragen einschließen, eine Haltung, die Lob verdient? Und noch eins: Glaubt Herr Chamberlain vielleicht, daß die Freie Stadt Danzig mit ihren legal verstärkten Polizeikräften einen Ausfall zur Eroberung Polens machen will? Polizei ist zur Verteidigung da; und vielleicht erkundigt sich die englische Regierung in Danzig von wem sich diese deutsche Stadt bedroht fühlt.

War es nicht ein polnischer Oberst, Herr Wenda, der kürzlich erklärte, Polen hätte nicht nur etwas zu verteidigen, sondern etwas zu erobern? Hat nicht vor einigen Tagen Herr General Haller in Paris erklärt, daß die in Frankreich lebenden polnischen Legionäre sich in Danzig treffen wollten? 1919 hatte Herr Haller dieselbe Absicht. Damals protestierten die alliierten Mächte dagegen. Heute scheint man solchen Entschlüssen nicht unsympathisch gegenüberzustehen. Veränderte Umstände verlangen veränderte Entschließungen, so sagte ja Herr Chamberlain kürzlich. Es ist das Zauberwort für jeden politischen Umfall. Wir können nur eines wiederholen: Zu viel der Worte, Herr Chamberlain, und noch mehr: Zu viel der Unwahrheiten, Herr Chamberlain.

Moskauer Kommuniqué

Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur „Taß" meldet: „Molotow empfing am 3. Juli den Botschafter Großbritanniens Seeds, den Botschafter Frankreichs Naggiar sowie den englischen Sonderbeauftragten Strang und überreichte ihnen die Antwort der Sowjetregierung auf die letzten englisch-französischen Vorschläge. Die Unterredung dauerte über eine Stunde."

*

Neue Vorschläge?

Zu der sowjetrussischen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge wissen die Londoner Morgenblätter nur zu berichten, daß über deren Inhalt strengstens Stillschweigen bewahrt werde. Die „Times" meldet, die britischen Unterhändler hätten bei der Besprechung mit Molotow am Montagnachmittag wieder alle Anstrengungen gemacht, um das Abkommen zu beschleunigen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" meint betrübt, man rechne mit einer weiteren Besprechung im Kreml in den nächsten Tagen. Heraus und aus der Tatsache, daß keinerlei Andeutungen über das Ergebnis der Besprechungen mit den englisch-französischen Vertretern vorhanden seien, könne man schließen, daß noch „einige Meinungsverschiedenheiten" vorhanden seien. Auch der „News Chronicle" rechnet mit weiteren Besprechungen und berichtet, daß Pariser Informationen zufolge in der Sowjetantwort einige Einwände zu weniger wichtigen Punkten sowie neue Vorschläge enthalten seien. „Daily Expreß" meldet aus Moskau, man erwarte, daß Strang noch einige Zeit dort bleiben werde.

Auch polnische Sendungen

In Erweiterung des ausländischen Sprachendienstes im deutschen Rundfunk sind nunmehr auch Sendungen in polnischer und ukrainischer Sprache eingerichtet worden. Die Sendungen in polnischer Sprache werden ab Mittwoch täglich abends in der Zeit von 20,15 Uhr bis 20,35 Uhr sowie von 22,15 Uhr bis 22,30 Uhr über die Reichssender Königsberg und Breslau, die ukrainischen Sendungen täglich wie bisher in der Zeit von 19,50 Uhr bis 20 Uhr über den Reichssender Wien gehen.

Fünf tschechische Stadtvertretungen aufgelöst

Reichsprotektor Freiherr von Neurath hat eine Verordnung erlassen, durch die Maßnahmen, die vom tschechischen Regime vor 20 Jahren getroffen wurden, wieder gutgemacht werden. Die Stadtvertretungen in den Städten Brünn, Iglau, Mährisch-Ostrau und Olmütz wurden aufgelöst, an ihrer Stelle Regierungskommissare bestellt. Im Böhmisch-Budweis wurde ebenfalls die Stadtvertretung aufgelöst und der durch die Landesbehörde in Prag schon bisher eingesetzte Regierungskommissar bis auf weiteres im Amt belassen. Die Ausschreibung von Neuwahlen in diesen Städten bedarf der Zustimmung des Reichsprotektors.

Uebung der Nachrichtentruppe

10000 Mann im Raume Bad Pyrmont—Sondershausen zusammengezogen

Unter Leitung des Inspekteurs der Nachrichtentruppen findet in der Zeit vom 2. Juli bis 7. Juli im Raum von Bad Pyrmont — Paderborn — Siegen — Bad Kissingen — Sondershausen eine Rahmenübung der Heeresnachrichtenverbände statt.

Diese Uebung ist das bisher größte Manöver dieser modernen technischen Truppe, das je in einem modernen Heer stattgefunden hat. Ihre Bedeutung ist ebenso aus der Stärke der eingesetzten Nachrichtenverbände, die insgesamt etwa 10 000 Mann betragen, zu ersehen, wie aus der Tatsache, daß der Inspekteur des Nachrichtenwesens, Generalmajor Fellgiebel, diese kriegsmäßig durchgespielte Uebung selbst leitet.

Die beiden Fronten Rot und Blau stehen sich in diesen Tagen in der Stärke von mehreren Armeen gegenüber. Der Zweck der Uebung ist es, den Nachrichtenapparat zu überprüfen und in ganz großen Räumen zu erproben. Die letzte Uebung der deutschen Nachrichtentruppe fand im Jahre 1937 im Teutoburger Walde statt. Sie galt der Vorbereitung für die großen Wehrmachtsmanöver desselben Jahres. Die Nachrichtentruppe hat damals glänzend bestanden. Diesmal handelt es sich darum, die in der deutschen Wehrmacht aufs Allermodernste entwickelten technischen Nachrichtenmittel zu erproben, — — die, wie der Spanienkrieg erwiesen hat, die besten der Welt sind. Aus diesem Grunde sind die Manöver in so großem Raume angesetzt und deshalb werden sie auch nur bis hinunter zu den Divisionen durchgespielt, zumal die Nachrichtentruppe in den kleineren Verbänden, wie unzählige Proben und der tägliche Dienst gezeigt haben, hervorragend ausgebildet ist und Vorzügliches leistet.

Im Manöverplan war festgesetzt, daß am 2. Juli abends um 7 Uhr die beiden Parteien ihre Ausgangsstellung bezogen haben mußten. Der Aufmarsch von Rot und Blau ist auch tatsächlich bis zu diesem Zeitpunkt durchgeführt worden.

Zwei nebeneinander herlaufende Handlungen machen diese Nachrichtenübung interessant und für den Beobachter besonders reizvoll. Die eine Handlung ist das kriegsmäßige Spiel der beiden Parteien Rot und Blau, das heute, am dritten Manövertage, erst am Anfang steht, die andere Handlung ist die friedensmäßige Vorbereitung, der technische Ausbau des Nachrichtennetzes für die Manöverleitung, also die Erstellung des neutralen Nachrichtenapparates, eine Aufgabe, die am Sonntag im wesentlichen abgeschlossen war, die sich aber im Laufe der nächsten Tage an die stets sich wandelnde operative Lage an den Fronten anzupassen haben wird.

Die Manöverleitung hat ihren Sitz in Kassel. Für das neutrale Nachrichtennetz, das bis zu den Divisionsstäben beider Fronten reicht und das, da es friedensmäßig aufgebaut ist, zum Teil auch auf die Leitungen der Reichspost zurückgreifen kann, wurden von der Truppe allein Leitungen von etwa 400 Kilometer Länge gebaut, die alte ihre Zentrale bei der Uebungsleitung haben. Dazu kommt noch die Funktelegraphie, die erst das Nachrichtensystem vollständig macht.

*

Am Montagabend gab der Inspekteur der Nachrichtentruppe, Generalmajor Fellgiebel den Gästen, die an dem Manöver teilnehmen, einen Empfang in Bad Wildungen, bei dem u. a. auch der Chef der italienischen Genietruppe Giuliano zugegen war. Generalmajor Fellgiebel erklärte, daß das Manöver nicht etwa die großartigen Gefechtsbilder mit viel Soldaten, Knall und Rauch bringen werde. Die gegenwärtige Uebung stelle der Nachrichtentruppe eine Aufgabe, so groß und ungewöhnlich, wie sie in Wirklichkeit wahrscheinlich niemals vorkommen werde. Es komme aber darauf an, eine Uebung wie im Kriege durchzuspielen.

Machen Sie jetzt den guten Anfang, mäßiger und dafür „besser" zu rauchen

ATIKAH 5Pf

Motor-HJ 1942: 250000

Das Amt für körperliche Ertüchtigung der Reichsjugendführung berichtet im Jugendpressedienst über den geplanten weiteren Ausbau der Motor-HJ. Von einer anfänglichen Mitgliederstärke von 3000 Jungen habe es die Motor-HJ. auf die geplante Soll-Stärke von 100 000 Jungen gebracht. Diese Zahl erfuhr inzwischen durch die Ueberweisung von 30 000 Pimpfen im April eine weitere Erhöhung. Bis zum Jahre 1942 will die Motor-HJ. eine Stärke von 250 000 Mitgliedern erreicht haben. Dieser Tage wurde das erste Motor-HJ.-Heim Deutschlands in Schweinfurt seiner Bestimmung übergeben. 21 000 Angehörige der Motor-HJ. haben im letzten Jahr den Führerschein erworben. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der erworbenen Führerscheine mehr als verdoppelt.

15000 Gemeinden werden aufgehoben

Die Bedeutung der vom Reichsinnenminister eingeleiteten Maßnahmen zur Hebung der Verwaltungskraft kreisangehöriger Gemeinden, also der ländlichen Gemeindeverwaltung, geht aus einer Mitteilung des Sachbearbeiters im Innenministerium, Ministerialdirigent Schattenfroh, im „Reichsverwaltungsblatt" hervor, wonach voraussichtlich mindestens 15 000 deutsche Gemeinden im Rahmen dieser Aktion wegen Unzulänglichkeit ihrer Größe und Leistungsfähigkeit aufgehoben werden. Das Schwergewicht liegt dabei bei den Gemeinden bis zu 500 Einwohnern, auf die im Altreich weit mehr als die Hälfte aller Gemeinden entfällt.

Parteitags-Vorarbeiten

Die Organisationsleitung der Reichsparteitage, deren Führung in den Händen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley liegt, begann am Montag mit den Vorarbeiten für den diesjährigen Reichsparteitag.

Fünflings-Schlankheitskur

Der Arzt der kanadischen Fünflinge hat die Fünflinge einer strengen Diät unterworfen, da sie allmählich zu dick geworden sind. Die Fortschritte, die sie in dieser Hinsicht gerade in letzter Zeit gemacht haben, so erklärte Dr. Dafoe, konnten ihn nicht länger an dieser Tatsache vorübergehen lassen. Kartoffeln und andere fettmachende Nahrungsmittel sind für die nächste Zeit von der Ernährung der Fünflinge ausgeschlossen. Die Fünflinge wogen wenige Tage vor ihrem 5. Geburtstag jedes 23 Kilo. Sie haben allein im letzten Jahr rund sechs Kilo zugenommen.

Übermüdeter Krattfahrer

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich, wie die „Nachtausgabe" meldet, in der Nähe von Potsdam. Ein Gartenaufseher, der bei der Gartenverwaltung von Sanssouci angestellt war, hatte zusammen mit seiner 10jährigen Tochter mit Fahrrädern einen Ausflug unternommen. Beide führten ihre Fahrräder vorschriftsmäßig auf dem Sommerweg. Plötzlich fuhr ein großes Lieferauto in schneller Fahrt auf sie zu, so daß sie nicht mehr beiseite springen konnten und überfahren wurden. Der Vater wurde getötet, das Mädchen schwer verletzt. Der Fahrer des Unglücksautos erklärte in seinem Verhör, daß das Unglück darauf zurückzuführen sei, daß er übermüdet war und einen Augenblick nicht auf das Steuer achtete, so daß das Auto über den Sommerweg auf die beiden Radfahrer sauste.

15jähriger tötete den Vater

Aus nichtigen Ursachen wurde in Hamburg, wie die „Berliner Morgenpost" meldet, ein fünfzehnjähriger Bursche zum Mörder. Im Laufe einer familiären Auseinandersetzung, bei der der Bursche eine Ohrfeige von seinem Vater bezogen hatte, tötete der Bursche seinen eigenen Vater durch einen Dolchstich in die Brust und verletzte durch weitere Dolchstiche seinen Stiefvater lebensgefährlich.

Zwillinge mit Vollbärten

In Barcelona wurde eine Frau von Zwillingen entbunden, die Vollbärte trugen. Die Frau war vom Anblick ihrer Kinder so entsetzt, daß sie Selbstmord begehen wollte. Heute, nach 14 Tagen, haben die Zwillinge ein vollkommen normales Aussehen.

Durch Meteor beschädigt

Ueber dem amerikanischen Staat Oregon ging Sonntagabend ein großer Meteor nieder, der mit einem solchen Knall explodierte, daß die Explosion in Portland und in einem Umkreis von sechzig Kilometer gehört werden konnte. Die Explosion war von einer erdbebenartigen Erschütterung begleitet, die zahlreiche Gebäude beschädigte und Tausende aus dem Schlaf weckte. Dem ersten Knall folgten mehrere kleine Explosionen. Zahlreiche Augenzeugen beschrieben das Phänomen als eine Feuerkugel von der Größe des Mondes.

Bombe gegen Hagelwolke

Der Präfekt des Rhone-Departements hat nach mehreren Versuchsflügen über das Gebiet von Beaujolais die Einrichtung eines ganz neuartigen Abwehrdienstes gegen die Gefährdung des Weinbaues durch Hagelschlag angeordnet. Mit „Fliegerbomben" soll der Kampf gegen den Hagel geführt werden. Sobald am Himmel die Bildung von Hagelwolken bemerkt wird, erhebt sich der diensthabende Flieger mit seinem Flugzeug, überfliegt die Wolke und bewirft sie von oben mit eigens zu diesem Zweck konstruierten Spezialbomben. Die mit Zeitzündung versehenen Bomben zersprengen die Wolken, aber lassen keine Splitter fallen, die auf dem Erdboden Schaden anrichten könnten.

Aus Anlaß der Ankunft von 600 italienischen Arbeiterurlaubern fand in Freiburg (Breisgau) in Anwesenheit von Dr. Ley und Präsident Cianetti eine deutsch-italienische Gemeinschaftskundgebung statt.

Die am Heldengedenktag durch die Wehrmacht zugunsten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. durchgeführte Sammlung ergab 226 686,96 RM., 100 000 Reichsmark mehr als im Vorjahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0002

Sonne über Merseburgs Kinder

Jubelnder Ausklang der Merseburger Heimatfestwoche mit dem traditionellen Kinderfest

Stadtrat Pg. Rietze,
der Organisator und unermüdliche Betreuer der Heimatfestwoche, vor dem Mikrophon

Es ist doch gut, daß der Mensch nicht in die Zukunft sehen kann, denn wenn uns vorher ein Wettermann erklärt haben würde, daß fast kaum ein Tag der Heimatfesttage ohne Regen bleiben würde, dann hätten wir um ihre Durchführung gebangt. Und wie ist es nun gewesen? Es hat gar oft geregnet und manchmal nicht zu knapp, aber immer so, daß die Gilde kein Hemmnis für unsere vielerlei Festveranstaltungen bildeten. Damit war ein Beitrag zum Gelingen des Festes gegeben. Dazu kam in zweiter Linie eine bis ins kleinste sorgsam ausgearbeitete Vorbereitung, die mancherlei Überlegungen und manchen Schrittes bedurft hat, aber den glänzenden Verlauf der Tage zur Folge gehabt hat.

So wollen wir denn am Abschluß der Merseburger Heimatfestwoche 1939 mit herzlichem Dank derer gedenken, die sie uns beschert haben.

An der Spitze stand Stadtrat Rietze, dessen Liebe zu Merseburg all das überwinden half, was sich störend in den Weg stellen wollte. Wir danken ihm für diese Tage, die uns viel gegeben und in uns die Liebe zu unserer vielstürmigen, geschichtlich und wirtschaftlich bedeutsamen Heimatstadt gefestigt und vertieft haben.

So haben wir mit Freude den Eindruck eines alten Merseburgers vernommen, der vor vielen Jahrzehnten einmal als Kind im Zuge mitmarschierte und nun äußerte, daß das alte, liebe Heimatfest nicht nur nichts eingebüßt, sondern an Wirkung noch erheblich gewonnen hat. Wir sprachen aber auch Volksgenossen, die noch nicht lange in Merseburg ihre Zelte aufgeschlagen haben und ein solches Fest nicht kannten, sie versicherten uns, daß sie nun Merseburg mit anderen Augen sehen und daß sie, wenn ihre Kinder erst einmal mit im Zuge sein werden, sich völlig heimisch fühlen würden. Das sind zwei Urteile, die den Wert des Heimatfestes besser als alle großen Reden sichtbar werden lassen.

Und wieder erleben wir am Montag das uns so liebgewordene Bild, das alle Kinder Merseburgs vereint. Zuvor zeigt sich die Hast zur Mittagszeit in dem stärker belebten Straßenbilde, denn die Betriebe und Behörden machen Schluß mit der Arbeit für diesen Tag. Dann tauchen auch schon die ersten festlich gekleideten Kinder auf. Es ist ja so schwer, sie daheim zu halten, das Mittagessen will schon gar nicht recht munden, die Ungeduld siegt über den sonst scharf unersättlichen kleinen Magen. Schon lange vor der festgelegten Zeit sammeln sich die Kleinen und die Mütter und Tanten der jüngsten Schulgeneration umgeben die Plätze wie ein immer dichter werdender Ring.

Ganz Merseburg ist auf den Beinen
Der Andrang zum Nulandtplatz nach dem Vorbeimarsch des Kinderfestzuges

Das Kinderfest bald hundertjährig

Aus allen Richtungen nähert sich Marschmusik dem noch leeren Marktplatz, und bald ziehen aus allen Gassen, die zum Marktplatz führen, die langen Reihen der Schulkinder und nach ihnen die Jungmädel und Pimpfe heran. Der große Marktplatz, geschmückt mit den Fahnen der Bewegung an hohen Masten und den Häuserfronten, nimmt die vielen Tausend Kinder auf, auf deren Gesichtern die Freude der Erwartung liegt. Vor dem Rathause haben sich die Ehrengäste eingefunden mit Kreisleiter Ritterbusch an der Spitze. Oberbürgermeister Dr. Mosebach trägt die schöne Amtskette.

Ein Präsentiermarsch klingt auf und aus dem Rathaus tragen Mittelschüler die Stadtfahne, die dem Festzug voranwehen wird. Stadtrat Rietze weist in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß seit nunmehr 96 Jahren das Merseburger Kinderfest gefeiert wird, so daß es in einer kurzen Spanne als Hundertjähriges begangen werden kann. Im Vorjahre ist das Kinderfest zur Heimatfestwoche erweitert worden, und auch diesmal hat eine solche Ausgestaltung erfolgen können. Dafür gebührt Dank allen, die am Gelingen des Festes mitgewirkt haben, so den Herren Böker, Scholl, Herbst, Wagner und all den anderen. Aber auch der Schuljugend dankt der Redner, weil auch sie mitgewirkt hat durch Anfertigung von schönen Arbeiten für die Ausstellung, die großen Anklang gefunden haben. Setzt, so mahnte er, mit Eifer Eure Arbeit fort, damit dankt Ihr Euren Lehrern am besten. Erst später werdet Ihr erkennen, was sie Euch für Euer Fortkommen gegeben haben. Mit den besten Wünschen für frohe Stunden klingen die Worte aus. Das Lied „Heilig' Vaterland" beschließt die kurze Feierstunde.

Die Zuschauer

Festwagen beleben den Zug

Einen der Hauptanziehungspunkte des Kinderfestes, zu dem Bahn, Überlandbahn, Kraftwagen und Fahrräder viele, viele Besucher nach Merseburg brachten, bildet der große Festzug, der immer wieder durch seine Mannigfaltigkeit und vor allem seine frohe Jugend erfreut. Die Standartenkapelle eröffnet den riesigen Zug. Ihr folgt die Stadtfahne, und dann begleiten in erster Reihe Kreisleiter Ritterbusch, Brigadeführer Heinz, Major der Schutzpolizei, Kluge, Regierungsrat Schenk vom Polizeiamt und Arbeitsführer Oberstfeldmeister Dr. Rehbock den Oberbürgermeister Dr. Mosebach. Es schließen sich an Vertreter der Partei und Behörden, Beigeordnete und Ratsherren, Schulleiter und Lehrer und andere Gäste.

Dann aber kommen die Hauptpersonen des Zuges: unsere Kinder! Vorweg die Mädchen. Sie sind mit Liebe geschmückt, tragen Kränzel im Haar und Blumenstäbe oder große schön gebundene Rosentore. Manch kleine Gruppe ist eingeflochten, so eine Schar kleiner Gärtnerinnen, die das Entzücken aller Zuschauer erregen. Aber auch sonst ist Klasse um Klasse ein erfreulicher Anblick, die Kinder haben vor Freude meist rote Backen und halten Umschau, ob Mutti oder Vati irgendwo sichtbar sind. Das ist ein schwieriges Unterfangen, denn in manchen Straßen ist das Spalier so dicht, daß sie vor den vielen Gesichtern schließlich kaum noch eines erkennen können. Da helfen dann freundliche Zurufe, und wenn das Kindchen vorbei ist, dann stellen die Freunde und Bekannten fest, daß Klein-Rosel, oder wie es sonst heißen mag, zum Anbeißen süß ausgesehen habe. Und das ist nicht eine schöne Redensart, man muß sich ja zu all den frischen Gesichtchen freuen und zu den schönen Kleidern ob sie neu oder nur gewaschen sind. Und zwischen den einzelnen Gruppen marschiert immer wieder ein Spielmannszug und eine Kapelle. Die Musik reißt nicht ab, so daß den Kindern der Weg nicht weit wird. Auf die Mädel folgen die Jungen. Da merkt man denn ja auch, daß sie einmal Soldaten werden wollen. Sie halten meist schon Schritt und kommen sich recht gewichtig vor, als fühlten sie, daß sich heute um sie das Leben einer ganzen Stadt dreht. Auch hier sind wieder schmucke Gruppen zu bemerken. Mehr fallen jedoch die großen Festwagen auf. Sie stehen alle unter einem Motto, das einleitend durch einen großen Wagen — „Großdeutschland ist erstanden" — gekennzeichnet wird. Er trägt eine gewaltige Karte von Großdeutschland, ringsum halten Jungen mit Hakenkreuzflaggen, unter denen dieser jahrtausendalte Traum der Deutschen Wirklichkeit wurde, Wache. „Deutsch ist die Saar" meldet der zweite Wagen. Er trägt das denkwürdige Datum des 13. Januar 1935 mit der Inschrift: „Heim ins Reich!" Zwei Mädel in schmucker Bergknappen-Uniform begleiten die große Karte des deutschen Saarlandes. Inzwischen sind die Kolonnen unserer Schulungen vorbei. Singend ziehen die Jungmädel in blauem Rock und weißer Bluse mit dem schwarzen Binder daher. Sie bringen einen der schönsten Wagen: „Der Gruß der Ostmark: Salzburg!"

Einer der schönen Festwagen

In ihm liegt die Erinnerung an die Pflegestätten der großen deutschen Musik, die hier im Klange von Mozarts Namen liegt. Einen kleinen Ausschnitt aus der Zeit des anmutigen Rokoko wird lebendig, wenn man die zierlichen Figürchen mit den Lockenperücken und in der Kleidung von Anno dazumal sieht. In die Welt der grünen Berge führt der nächste Wagen: „Rübezahls Reich ist nicht mehr Deutschlands Grenze!" Im Schatten grüner Tannen steht die einsame Figur des Rübezahl, zu seinen Füßen lagern sich die Zwerge. Wir können kaum die Bilder in uns aufnehmen, da kommt schon der nächste Wagen: „Sudetenland ist heimgekehrt!" Wundervolle echte Heimattrachten aus dem Egerer Land fallen auf. Frei Fahnen erzählen vom Schicksal dieses deutschen Landes. Wie bei all diesen Wagen ist auch bei dem folgenden — „Memel ist frei!" — mit viel Liebe und großer Sorgfalt gearbeitet worden. Grün-weiß-rot — die Farben des Memellandes während zwanzig schwerer Jahre mit Erinnerungen an diese Zeit. Ein tiefernster Klang steckt doch in dieser Gruppe. Die Jungmädelreihen sind abgelöst von den Pimpfen, die in gerader Haltung marschieren, unterbrochen von Spielmannszügen und weiterer Festwagen. „Deutschland muß ein Volk von Fliegern werden!" mahnt es vom Wagen. Wir sehen viele Segel- und Motorflugmodelle, ja ein ganzer Fliegerhorst ist miniatur wird mitgeführt. Man spürt bei diesen Arbeiten, die von den Jungen selbst geschaffen wurden, die Lust und Liebe, die sie für die Fliegersache in sich tragen. Und stolz klingt es auf: „Unsere Luftwaffe ist un-

Man weiß, was gut schmeckt

Massenstart von Luftballons
Bilder: Große (6)

Typisch, dieses klare, reine Aroma
TÜRKISCH 8
Meistermischung 4 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0003

überwindlich!“ Der zweite Wagen dieser Gruppe ist ebenfalls eine Mahnung: „Seefahrt ist not!“ Da sehen wir die blauen Jungen der Marine-HJ. in einem schmucken Boot mit winkenden Flaggen. Zuletzt, aber um so beifälliger begrüßt wird die Forderung erhoben: „Heraus mit unseren Kolonien!“ Da weht die unbesiegte Fahne der deutschen Schutztruppe über alten Kolonialsoldaten und schwarzen Negern.

Länger denn eine halbe Stunde hat der Vorbeimarsch des Festzuges gedauert. Über all dem Schauen will es uns kaum glaublich erscheinen. Viel Beifall hat er in seiner Ausgestaltung erworben. Und nun wälzt sich eine unübersehbare Menschenmenge dem Zuge nach zum Nulandtplatz.

Spiele auf dem Kinderplatz

Das zweite Ereignis sind die Spiele der Kinder. Die Klassen der Jüngsten haben alle ein Unterkommen auf dem großen Nulandtplatz gefunden, der ringsum von Buden eingefaßt ist. Und dieses Spielen hat es in sich, ist doch so mancherlei vorher eingeübt worden und bringt doch der Tag den Kleinen viel Überraschungen. Reizvoll ist es, den Reigen der Mädel zuzusehen oder dem Eierlauf oder Sackhüpfen der Knaben und vielem anderen Zeitvertreib. Es gibt Belohnungen für Sieger und Besiegte in Gestalt von Süßigkeiten und die Muttis und Vatis und Tanten und Verwandten sehen zu beim Spiel wie beim Schmaus, denn Würstchen und Getränke gehören zum eisernen Programm des Tages. Und zum Schluß werden Luftballons in rauhen Mengen herangebracht. Mit oder ohne Karte, einzeln oder bündelweise treten sie die Reise an. Ein Massenstart erregt nicht nur bei den Kleinen großes Aufsehen, sondern auch die Großen blicken in das bunte Spiel am Himmel, bis die vielen Punkte kleiner und kleiner werden. Ihr Zug geht wiederum nach Osten ...

Und dann erreichte das Gewimmel auf dem Platze einen fast beängstigenden Höhepunkt, als die von der Aufsicht der Lehrer befreite Jugend nun mit den Eltern den Rundgang um den Platz antritt, um die Herrlichkeiten zu betrachten, die da aufgebaut worden sind, oder im Karussell zu fahren oder sich am Eisschleckern zu erfreuen. Es ist ein Betrieb, dem man nur durch einen rettenden Seitensprung in ein Bierzelt entweichen kann. Eine ebensolche Fülle ist in den Gaststätten der Umgebung des Platzes. Man spürt, daß dieser Tag ein Feiertag besonderer Art ist, bei dem viel klingende Münze umgesetzt wird.

Heimmarsch und Ausklang

Wenn die Kränzel welk und die Augen müde werden, dann ist es hohe Zeit zum Heimmarsch. Ein durchdringendes Trompetensignal klingt durch den Lärm des Platzes und schon eilen die Kinder zu ihren Spielplätzen, um sich zu sammeln. Ohne großes Warten bildet sich erneut der Zug, diesmal sind die Knaben voran und wieder führt der Marsch durch dicht umsäumte Straßen zum Marktplatz.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach stellt fest, daß wir befriedigt und dankbar von den Stunden dieses Tages Abschied nehmen, die zugleich den Schluß der Heimatfestwoche bedeuten. Dankbar sind wir all den Helfern und vor allem Stadtrat Rietze, der mit ganzer Kraft und aller Liebe zu unserer alten Heimatstadt sich für diese Tage eingesetzt hat. In launiger Weise denkt der Redner an die schönen Luftballons, die den Weg gen Osten antraten und denen wir eine frohe Fahrt wünschen, um dann ernst werdend daran zu erinnern, daß wir solch Fest der Gemeinschaft in Einigkeit, Freiheit und Fröhlichkeit nur feiern können, weil uns der Führer dazu die Vorbedingungen gegeben hat. Ihr Kinder werdet einst mit aller Kraft das erhalten, was er uns gegeben hat, und damit die Zukunft unseres Volkes sichern. So richten sich aller Blicke auf den Führer. Die Nationallieder klingen auf. Dann bildet der Abmarsch der Stadtfahne das Ende eines erinnerungsreichen Festes.

*

Die erste „Landemeldung“.

Am Montagnachmittag bekam der Schafmeister beim Hüten der Schafe auf der Wiese bei Lössen durch einen kleinen Luftballon einen Gruß vom Mereseburger Kinderfest. Heute wird dem kleinen Mädel, das ihn aufließ, die Post die Karte mit einem Gruß von dem Finder bringen.

Altpapier ist Rohstoff!

Haltet die Straßen sauber!

Wir sind leider in der Festwoche wieder von Fremden aufmerksam gemacht worden, daß sowohl unsere Straßen, wie auch unsere schönen Anlagen sehr unter dem rücksichtslosen Wegwerfen von Papier und Pappschachteln zu leiden haben. Abgesehen von dieser Verunzierung des Stadtbildes ist doch schließlich zu bedenken, daß Altpapier ein Rohstoff ist, so daß die kleine Mühe, es in Papierkörbe zu tun, zugleich eine Handlung in wirtschaftlichem Interesse ist. Wir würden uns freuen, wenn die Straßenreinigungsordnung in Zukunft schärfer gehandhabt würde, denn unsere guten Mitbürger werden wohl erst durch Strafen zur Reinhaltung der Straßen und Anlagen bewogen werden können.

*

Zusammenstoß am „Tivoli“

Am Montag gegen 18.30 Uhr befuhr ein Kraftradfahrer die Adolf-Hitler-Straße in Richtung Hindenburgstraße. Zu gleicher Zeit befuhr ein Personenkraftwagen die Straße Hölle in Richtung Dammstraße. Als beide Fahrzeuge die Kreuzung erreicht hatten, stießen sie zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt.

Durch die Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet die NSV. deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

Selbstschutz im Luftschutz

Gemeinsamer Aufruf des Hausbesitzer-Verbandes und Mieterbundes

Bekanntlich ist durch die Siebente Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 23. Mai 1939 bestimmt worden, daß in Gebäuden, die der Entrümpelungspflicht unterliegen, die Hauseigentümer für jede Luftschutzgemeinschaft Selbstschutzgeräte bereitstellen und dauernd in gebrauchsfähigem Zustand zu halten haben. Hierbei ist, wie in der Siebenten Durchführungsverordnung ausdrücklich betont wird, weitgehend auf vorhandenes Gerät zurückzugreifen. Nicht vorhandenes Gerät, in der Hauptsache wohl Handfeuerspritze und Luftschutzhausapotheke, muß anderweitig beschafft werden. Die Verantwortlichkeit des Hauseigentümers für die Bereitstellung von Geräten darf die Mieter jedoch nicht veranlassen, die Beschaffung der Geräte ausschließlich den Hauseigentümern zu überlassen. Das Ziel, das luftgeschützte Haus, kann nur verwirklicht werden, wenn sich alle Bewohner beteiligen.

In diesem Sinne veröffentlichen mit Zustimmung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe nunmehr der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer und der Präsident des Bundes deutscher Mietervereine einen gemeinsamen Aufruf, in dem sie darauf hinweisen, daß die Luftschutzbereitschaft des Hauses im gleichen Interesse des Vermieters wie des Mieters liegt und demgemäß auch der Mieter seinen Anteil an den Kosten für die Neubeschaffung des noch fehlenden Selbstschutzgerätes tragen möge. Der Aufruf wird den in Betracht kommenden Haushaltungen in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Wir veröffentlichen indes schon heute den vollen Wortlaut des Aufrufes:

Hauseigentümer und Mieter!

Mit Zustimmung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe veröffentlichen der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer und der Bund deutscher Mietervereine folgenden gemeinsamen

Aufruf!

Die vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe in der Siebenten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 23. Mai 1939 gestellte Aufgabe der Ausrüstung der Luftschutzgemeinschaften mit Selbstschutzgerät ist durch ein planvolles Zusammenarbeiten aller Hauseigentümer und Mieter zu fördern.

Der Selbstschutz im Luftschutz ist eine gemeinsame Aufgabe der Hausbewohner. Er dient zum Schutze von Leben und Eigentum der Vermieter wie der Mieter. Gegründet auf die nationalsozialistische Volksgemeinschaft, erfordert die Luftschutzhilfe aller Hausbewohner die gemeinsame Durchführung der Luftschutzbereitschaft des Hauses. Der Hauseigentümer ist verpflichtet, das für die Luftschutzgemeinschaft erforderliche Selbstschutzgerät bereitzustellen und dauernd in gebrauchsfähigem Zustand zu halten. Bei der Bereitstellung ist in erster Linie auf die im Hause und in den Haushaltungen vorhandenen Geräte zurückzugreifen. Es ist notwendig, daß hierzu die Gesamtheit der im Hause wohnenden Volksgenossen, die zu einer Luftschutzgemeinschaft zusammengeschlossen sind, gemeinsam beiträgt.

Neben dem Hauseigentümer sollen sich daher alle Mieter und Untermieter an der Bereitstellung des Selbstschutzgerätes beteiligen. Diese Bereitstellung muß unverzüglich vorgenommen werden: Durch die Verfügungsstellung bereits vorhandener Geräte, durch Beteiligung an den Kosten zur Beschaffung der noch fehlenden Geräte. Das Gerät kann im Haushalt weiter benutzt werden, wenn die Verwendung für Luftschutzzwecke dadurch nicht beeinträchtigt wird. Der Hauseigentümer hat jedoch dafür zu sorgen, daß die Geräte bei Luftschutzübungen oder beim Aufruf des Luftschutzes dem Luftschutzwart zur Verfügung gestellt werden. Der Luftschutzhauswart soll das Vorhandensein des Gerätes und den gebrauchsfähigen Zustand prüfen. Zusammen mit dem Luftschutzwart beschafft der Hauseigentümer das notwendige Selbstschutzgerät für die Luftgemeinschaft des Hauses an Hand der Gerätelifte.

Jeder Deutsche ist nicht nur wehrpflichtig, sondern auch luftschutzpflichtig!

Deshalb hat jeder Deutsche, Mann oder Frau, die Luftschutzbereitschaft zu sichern.

Berlin, im Juli 1939.

Der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer.
Tribius.

Der Präsident des Bundes deutscher Mietervereine.
Groß.

Ein aufgefrischter „Gasparone“

Operettenausklang im Stadttheater Halle.

Als letzte Operette der zu Ende gehenden Saison hörte man nach längerer Zeit wieder einmal „Gasparone“, die einzige von den zahlreichen Operetten Millöckers, die ihren Platz am Rampenlicht neben den noch bedeutenderen „Bettelstudent“ behauptet hat. Um die abenteuerliche Geschichte von dem italienischen Banditen Gasparone hat Millöcker einen hübschen Kranz von Melodien geflochten, die zwar nicht mehr die zündende Ursprünglichkeit des „Bettelstudenten“ aufweisen, aber doch durch die Liebenswürdigkeit ihres Wiener Lokaltones gefällig wirken. Das alte Libretto der Zell und Genée hat Eduard Rogati einer wohltuenden Auffrischung unterzogen und dabei mit Schlagworten des Tages in „rauhen Mengen gespickt, während Paul Burkhard mit Geschick das Musikalische bearbeitete. Völlig neuinszeniert (Kurt Schütt führte beschwingt und einfallsreich das Regiezepter. — Heinz Behrens hatte reizvolle natur- und milieuechte Bühnenbilder gestellt) erlebte das Werk am Sonnabend in dicht besetzten Hause unter der temperamentvollen Stabführung Walter Trolldeniers seine Premiere. Sehr viel Freude konnte man dabei an den Buffopärchen Benozzo-Sora haben, das durch Kurt Schütt (überzeugende Echtheit des Spiels) und Ruth Wilke, die wieder wunderhübsch sang, all ihrer Keckheit die Zügel schießen ließ und ihre Tanzbeine in lebhafter Bewegung hielt, beglückend verkörpert wurde. Lissy Kaiser als Gräfin Santa Croce trug ihre Toiletten mit Geschmack und Eleganz und fesselte durch Lebendigkeit der Darstellung. Otto Koerner, ihr Partner, umgab seinen Conte Erminio mit dem Nimbus des „großen Unbekannten“ und brillierte mit dem Schmelz seines Tenors. Als gewinnsüchtigen, nicht ganz „sauberen“ Podesta Nasone sah man Paul Herlt, der die Knallfrösche seines bekannten Humors mit Vehemenz springen ließ.

In Robert Rathkes tölpelhaftem Sindulfo hatte er einen seiner „würdigen“ Sohn. Otto Tiedemann und Carl Kendzia mimten ein waschechtes Schmugglerduo, während Martin Jäger-Westphal dem Gouverneur von Sizilien Grandezza verlieh. Rolf Kernwein war als Diener am rechten Fleck. Die Chöre waren wie stets durch Ernst Kramer musterhaft vorbereitet worden und die Kostüme Peter Rohrers spiegelten die Buntheit Italiens wider. In einer von Hans Heinz Steinbach reizend arrangierten Tanzeinlage trat Hilde Werling mit einem Solo in den Vordergrund, in dem sie viel Anmut, Temperament und auch sehr fördenswerte Technik erkennen ließ. — Am Ende gab es herrliche Blumenspenden und zahlreiche Vorhänge.

Dr. Alfred Fast.

*

Sparen ermöglicht Freuden!

Weiter denken und deshalb sparen!

Die Reisezeit läßt zahlreiche Volksgenossen die Schönheiten der Heimat kennenlernen. Tausende und aber Tausende finden an der See, im Gebirge, an unzähligen Plätzen des weiten deutschen Vaterlandes Erholung und Anregung, neue Kraft für die berufliche Arbeit. Nicht jedem Volksgenossen ist es vergönnt, aus seinem laufenden Einkommen die Kosten einer vielleicht auch nur bescheidenen Reise zu bestreiten, wohl jeder muß in dieser oder jener Form auf Ersparnisse zurückgreifen. Und wenn er solche Rücklagen nicht für das Fahrgeld und für die Kosten des Ferienaufenthaltes selbst in Anspruch nehmen muß, so sind doch für jede Reise Anschaffungen zu machen. Der Segen des hilfreichen Sparkassenbuches erweist sich gerade in der Ferienzeit immer wieder. Das Spargutgaben ist somit ein getreuer Helfer bei der Feriengestaltung. Auch sonst sollte jeder, der über den Augenblick hinaus zu denken gewohnt ist, sich dieses treuen Helfers bedienen. So ist es schon jetzt angebracht, an das Weihnachtsfest zu denken. Wer in den Wochen vor dem Weihnachtsfest auf sein Sparkassenguthaben zurückgreifen kann, wird es leichter haben, die Kosten für die Gestaltung des Weihnachtsfestes zu bestreiten.

*

Pionier-Ausscheidungskämpfe

der SA.-Gruppe Mitte in Magdeburg.

Die Ausscheidungskämpfe der Pioniereinheiten innerhalb der SA.-Gruppe Mitte nahmen einen Verlauf, der ein schönes Zeugnis für den Eifer und den guten Ausbildungsstand der SA.-Pioniere war. Auf dem Kleinen Cracauer Anger und auf der Alten Elbe bei Magdeburg wurde zunächst der Mannschafts-Mehrwettkampf ausgetragen, der sich zu Lande aus dem Bau von Zäunen, Hindernissen und zwei Bretterstapeln und dem Hindernislauf mit Handgranatenzielwurf zusammensetzte. Die Wasserarbeit bestand im Bau einer Pontonfähre, im Schwimmen quer durch den Strom, im Pontonrudern und im Übersetzen mit einer Fähre. Die Aufgaben wurden trotz des einsetzenden Regens und der starken Strömung in der Alten Elbe spielend gemeistert mit dem Ergebnis, daß Pi 2/26 (Magdeburg) den ersten Platz vor Pi 3/J 19 (Merseburg) und Pi 4/26 (Magdeburg) belegen konnte. Nach der Mittagspause folgte im Rahmen der Ausscheidungskämpfe noch ein spannendes Pontonrudern, das die Standarte 20 (Wittenberg) gewann, und ein interessantes Floßsackrudern, bei dem der Standarte 36 (Halle) der Sieg zufiel. Obergruppenführer Kob sprach den Pionieren seine Anerkennung für die guten Leistungen aus.

Reichswetterdienst

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt.)

Wetterlage: Die Kaltluft, die über das Wochenende unter nicht unergiebigen Niederschlägen nach Deutschland eindrang, hat — ähnlich wie Anfang der vorigen Woche — ein Hochdruckgebiet aufgebaut, das uns zumindest vorübergehend wieder heiteres und wärmeres Wetter bringen wird.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Montag, den 3. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 14 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, 18 Uhr: 21 Grad; Max.: 25 Grad, Min.: 9 Grad; Luftdruck: 12 Uhr: 762; Wind: 12 Uhr: SO.

Dienstag, den 4. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 16 Grad, 12 Uhr: 22 Grad; Luftdruck: 12 Uhr: 761; Wind: 12 Uhr: NO.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Voraussage für Mittwoch, 5. Juli: Vorwiegend heiter. Später wieder Bewölkungszunahme und steigende Schauerneigung. Nach kühler Nacht Temperaturen am Tage rasch ansteigend. Berge meist frei.

Wenn Unfriede ist im Haus

Eidesstattliche Versicherungen müssen wahrhaft sein, sie dürfen auch durch teilweises Verschweigen nicht täuschen.

Wegen fahrlässiger falscher Abgabe zweier eidesstattlicher Versicherungen verurteilte das Schöffengericht Halle die bisher unbestrafte 60jährige A. T. aus Merseburg zu einer Strafe von 35 Mark, hilfsweise 7 Tagen Gefängnis, im Nichtbeitreibungsfalle. Wieder mal war es ein Streit mit dem Hauswirt, der hier einer der kämpfenden Parteien außer, wie üblich, vor das Zivilgericht, auch noch vor das Strafgericht führte. Das Schöffengericht ließ es ganz dahin gestellt welche Partei die Schuld, oder auch nur den größeren Teil der Schuld an den dauernden Streitereien im Hause hatte.

Während eines solchen Streites, der sich Anfang Februar zu einem Prozeß vor dem Amtsgericht Merseburg ausgewachsen hatte, beantragte der Ehemann beim Gerichte den Erlaß einer einstweiligen Verfügung an den Vermieter, der Mietpartei den Zugang zum Klosett und zur Wasserleitung in seinem Vorraum wieder zugänglich zu machen. Zur Dringlichmachung des Antrages reichte der Ehemann eine eidesstattliche Versicherung seiner Frau darüber ein, daß dieser unhaltbare Zustand tatsächlich bestehe. Diese Versicherung war falsch. Sie mußte dadurch beim Gericht einen falschen Eindruck erwecken, daß in ihr etwas Wesentliches nicht erwähnt war, nämlich daß das Klosett wegen Kanalbauarbeiten vorübergehend geschlossen werden mußte und daß der Hauswirt ein anderes, älteres auf dem Hofe für diese Zeit allen Mietern zur Verfügung gestellt hatte. Das Gericht lehnte natürlich den Erlaß der Verfügung daraufhin ab.

Aber der Ehemann war hartnäckig, und brachte 2½ Wochen später eine neue eidesstattliche Versicherung, daß diese Ersatz-Abortanlage nachts durch ein mit einer Kette verriegeltes Tor geschlossen und von der übrigen Wohnung abgetrennt sei. Das war unwahr. Eine leicht abnehmbare nur eingehängte Kette sollte das Tor vor dem Hin- und Herpendeln im Winde hindern. Auch diese eidesstattliche Versicherung hat die Ehefrau unterschrieben. Sie machte geltend, daß der Text von einem Rechtsanwalt aufgesetzt sei, der konnte aber unmöglich die tatsächlichen Verhältnisse kennen. Er ist eben von der Partei falsch unterrichtet worden. Ein Schaden ist nicht weiter entstanden. Vor dem Gericht in Merseburg klärte sich diese Unrichtigkeit bald auf, es lehnte daher den Erlaß einer einstweiligen Verfügung ab.

Besuch im Geiseltalmuseum

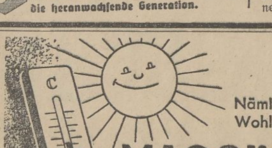
Die Bibliophilen bei den Paläontologen.

† **Halle.** Die zahlreichen Bücherfreunde aus dem Reich und dem Ausland, die als Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen nach Halle gekommen waren, statteten zum Abschluß ihrer Tagung dem weltberühmten Geiseltalmuseum und dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Martin-Luther-Universität einen Besuch ab. Im Namen der Universität wurden sie von dem Rektor derselben, Prof. Dr. Weigelt, begrüßt. Eine besondere Anziehungskraft übte auf die Besucher die Bibliothek des Instituts aus, die als das wichtigste Hilfsmittel der hallischen Forschungstätigkeit durch räumliche Erweiterungen der letzten Zeit neu geordnet werden konnte, insbesondere die Separatensammlung, die sich auf rund 3000 Exemplare beläuft; gerade diese Sammlung hat in allen Abteilungen des geologisch-paläontologischen Wissensgebietes laufend Neueingänge zu verzeichnen und wird durch Versenden eigener Arbeiten als „Mitteilungen aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Halle“ im Tauschverkehr mit rund vierzig in- und ausländischen Instituten eifrig gepflegt. So versenden und erhalten die hallischen Geologen Arbeiten auch im Austausch mit Holland, Schweden, der Schweiz und London.

Aus der reichhaltigen alten Bibliothek am Domplatz hatte man für die Bücherfreunde einige besonders alte Drucke in einem Glaskasten ausgestellt: Drucke aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts mit den Ergebnissen mineralogischer und geologischer Arbeiten. Eine mit sehr vielen Abbildungen und Tafeln versehene „Beschreibung sämtlicher Bergwerke der Erde“ vom Jahre 1730 fand ganz besonderes Interesse. Neben alten Dissertationen lag eine Beschreibung Schlesiens und seiner unterirdischen Schätze, seiner Mineralien und Fossilien. Das im Jahre 1709 erschienene Opus von J. Gottschalk Wallerius, der Weltweisheit und Arzneikunst Doktor „Des unterirdischen Sachsens seltsame Wunder der Natur“ repräsentierte sich als eins der schönsten Kleinodien dieser Sammlung.

Ein Verschönerungswettbewerb

† **Dommitzsch.** Die Stadtverwaltung hatte zum Zwecke der Verschönerung des Stadtbildes im vergangenen Jahre die Einwohnerschaft zu einem Wettbewerb aufgerufen, der von einem vollen Erfolg gekrönt war. Ein großer Teil der Einwohnerschaft trug durch Instandsetzung und Verschönerung ihrer Häuser, Gärten und Grundstücke ganz wesentlich zur Hebung des Stadtbildes bei und erwarb damit eine vom Bürgermeister verliehene Anerkennung bzw. besondere Auszeichnung. Auch in diesem Jahre wurde wieder ein solcher Verschönerungs-Wettbewerb ausgeschrieben, der eine weitere Steigerung des Interesses der Einwohnerschaft feststellen läßt. Ein Gesamtlob erhielten hierbei die Siedler der neu erbauten Kleinsiedlung. Im ganzen konnten drei besondere Auszeichnungen und zwanzig Anerkennungen in Form von geschmackvollen Urkunden verliehen werden. Auch für die Zukunft soll diese Verschönerungsaktion alljährlich durchgeführt und damit die Stadt von Jahr zu Jahr schöner gestaltet werden.


Das ist etwas Neues!
Nämlich MAGGI's Fruchtsuppen! Warm oder kalt sind sie von erfrischendem Wohlgeschmack. Jede 10-Pf.-Packung reicht für 2 Teller. Bitte probieren Sie
MAGGI's FRUCHTSUPPEN (KALTSCHALEN)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0004

Mitteldeutschland

Ein Volksschädling schlimmster Art

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung vor Gericht.

† **Halle.** Das Schwurgericht Halle hatte am 11. Januar das Strafverfahren wegen Abtreibung gegen den im Jahre 1884 geborenen Otto Bach aus Sömmerda eingestellt. Dagegen richtete sich die Revision der örtlichen Staatsanwaltschaft vor dem Reichsgericht mit dem Ziele einer Verurteilung des Angeklagten. In Übereinstimmung mit dem Antrage des Reichsanwalts hob der vierte Strafsenat des Reichsgerichts das angefochtene Urteil auf und wies die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

Bach, ein mehrfach vorbestrafter gewerbsmäßiger Abtreiber, verbüßt zur Zeit eine dreieinhalbjährige Zuchthausstrafe, die ihm 1936 wegen 17 Verbrechen gegen das keimende Leben zudiktiert worden war. Jetzt konnten ihm noch weitere 12 dieser den Bestand unseres Volkes gefährdenden Straftaten nachgewiesen werden, die er gegen ein Entgelt von 15 bis 25 M. im einzelnen Falle — also gewerbsmäßig — in den Jahren 1932 bis 1933 begangen hatte.

Reiche Erkenntnisse gewonnen

Der augenärztliche Kursus beendet.

† **Halle.** Die etwa 70 Augenärzte aus dem Großdeutschen Reich und dem Ausland, die während der letzten Woche zu dem internationalen Fachärzt-Fortbildungskursus für Augenärzte jeden Vormittag viele Stunden in der von Prof. Dr. Clausen geleiteten Augenklinik der Martin-Luther-Universität weilten, haben Halle wieder verlassen. Der letzte Arbeitstag am Sonnabend brachte noch mehreren Operationen von früh sechs bis neun Uhr noch einen Vortrag von Dr. C. Schumacher, Halle, über Fistelnähten und deren Anwendung bei Augenkrankheiten; danach gaben von Prof. Clausen durchgeführte klinische Demonstrationen den Kursusteilnehmern Gelegenheit, die in den Vorlesungen der letzten Tage gegebene Theorie durch unmittelbare Anschauung praktisch zu vertiefen.

Die aus allen Teilen des Reiches beschickte hallsche Universitäts-Augenklinik verfügt gerade in dieser Beziehung über ein ausgezeichnetes wissenschaftliches Anschauungsmaterial, so daß die Augenärzte noch am letzten Tag des internationalen Fortbildungskursus in Halle einen, ihrem fachlichen Wissen äußerst wertvollen Einblick nur konnten in die Mannigfaltigkeit der Krankheitsbilder von Augenerkrankungen und ihre Behandlungsmethoden. Eine rege Aussprache förderte die Vertiefung der in Halle gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse. Den Abschluß des Kursus bildete am Sonnabendnachmittag eine Fahrt nach Jena, wo die Augenärzte als Gäste der Zeiß-Werke das optische Museum und das Planetarium besichtigen konnten.

Zwei Verletzte gestorben

Unglück im Blankenheimer Tunnel

† **Sangerhausen.** Aus der Unglück am Sonnabendmorgen im Blankenheimer Tunnel liegt jetzt nähere Nachricht vor. Danach wurden der Rottenführer Pinzler aus Riestedt und der Arbeiter Ossilie aus Beyernaumburg am Kopf schwer, der Arbeiter Michael-Riestedt leicht am Arm verletzt. Alle drei wurden sofort dem Sangerhäuser Krankenhaus zugeführt, wo Michael gleich nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen werden konnte. Pinzler und Ossilie sind jedoch inzwischen ihren schweren Verletzungen erlegen.

Unachtsam über die Straße

Von der Straßenbahn erfaßt und tödlich verletzt.

† **Halle.** Beim Überqueren der Ludwig-Wucherer-Straße wurde in der Nacht, gegen 2 Uhr, ein etwa 30- bis 40jähriger Mann von einer in Richtung Reileck fahrenden Straßenbahn angefahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Diakonissenhaus starb.

Gegen den Chausseestein gerast.

† **Dommitzsch.** Der Gastwirt Sch. fuhr auf der Torgauer Landstraße, in der Kurve bei der früheren Jakobschen Ziegelei, mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen hohen Chausseestein. Der Verunglückte mußte mit schweren Verletzungen in das Torgauer Krankenhaus eingeliefert werden.

Auto in Kiesgrube gestürzt

† **Reinstedt (Ostharz).** Ein Berliner Kraftwagen stürzte Montag früh in der Nähe des Bahnhofs Reinstedt in eine Kiesgrube etwa zwölf Meter tief ab. Mit schweren Verletzungen wurde der Fahrer in das Ballenstedter Kreiskrankenhaus eingeliefert. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Radfahrer tödlich verunglückt

† **Radegast.** Auf der Radegast—Köthener Straße wurde der Bergmann Luz aus Radegast, der von der Betonstraße mit dem Fahrrade abbog, ohne die Änderung der Fahrrichtung anzuzeigen, von einem Köthener Kraftwagen erfaßt, ein Stück mitgeschleift und tödlich verletzt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Fünfzig Meter tief abgestürzt

und doch nur leicht verletzt.

† **Braunlage.** Glück im wahrsten Sinne des Wortes hatte ein im Steinbruch der hiesigen Granit- und Schotterwerke beschäftigter Mann. Bei Abraumarbeiten verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte aus mehr als fünfzig Meter Höhe den steilen Abhang hinunter. Auf der Sohle des Steinbruchs blieb er bewußtlos liegen. Im Wernigeroder Krankenhaus wurde festgestellt, daß die erlittenen Verletzungen zum Glück nur leicht sind.

Des Adlers Weg / Roman von E. M. Dell

Aus dem Englischen übertragen von J. D. Wannen.

35] (Nachdruck verboten.)

Eine Weile lag Daisy, erschöpft von der seelischen Erregung, kritik in Muriels Armen; dann sagte sie bedrückt: „Muriel, ich habe einen so großen Herzenswunsch. Darf ich ihn sagen?"

„Gewiß, Daisy. Was wünschst Du?"

„Ich möchte Sie so unendlich gern glücklich sehen mit — dem Mann, den Sie lieben."

Tiefe Stille folgte diesen Worten. Muriel saß wie leblos, mit gesenktem Kopf.

„Oh, schließen Sie mich nicht aus Ihrem Vertrauen aus!" bat Daisy. „Es ist ja so wenig, was ich jetzt noch zu tun vermag. Muriel, sagen Sie mir, lieben Sie Rick?"

Muriel lehnte den Kopf an Daisys Schulter; sie konnte nicht sprechen.

„Er wartet noch immer auf Sie", drang Daisy in sie. „Ich glaube, er würde sein ganzes Leben hindurch warten, wenn er auch nicht zu Ihnen käme, es sei denn, Sie riefen ihn. Wollen Sie — wollen Sie ihm nicht ein Wort, ein einziges Wort senden?"

„Wie könnte ich das?" flüsterte Muriel kaum hörbar.

„Oh, es liebe sich wohl machen!" erklärte Daisy eifrig. „Er ist hier irgendwo in Indien, obgleich er den Dienst quittiert hat. Wir können ihm jederzeit eine Botschaft zugehen lassen."

„Nein, nein", wehrte Muriel zurück ab. „Ich kann nicht. Überdies — er würde gar nicht kommen."

„O doch! bestimmt Daisy. „Er würde sofort kommen, wenn er wüßte, daß Sie nach ihm verlangten! Muriel, Sie sind doch nicht zu stolz, es ihm wissen zu lassen?"

„Zu stolz? O nein, nein!" Es klang wie ein Stöhnen. „Ich bin gewiß nicht stolz, sondern nur beschämt, tief beschämt. Ich habe seine Liebe so oft mit Füßen getreten. Wie könnte ich ihn jetzt darum bitten?"

„Wenn er aber doch käme — trotz alledem", beharrte Daisy, „dann würdenn Sie ihn nicht abweisen?"

„Ihn abweisen?" wiederholte Muriel in sich ausdrechender Leidenschaftlichkeit. „Daß würde ich ihm durch die ganze Welt folgen, wenn er nur einen Finger heben würde, mich zu rufen. Doch wozu sprechen wir darüber?" unterbrach sie sich in schmerzlicher Resignation. „Er wird ja doch nie kommen."

„Lassen Sie es ihn nur wissen!" drängte Daisy. „Geben Sie mir ein einziges Wort für ihn, ein Wort, das er versteht! Und — vertrauen Sie ihm, Muriel!"

„Wird er nicht darüber — lachen?" fragte Muriel zaghaft.

„Nein, gewiß nicht!" versicherte Daisy. „Rick lacht nie über heilige Dinge."

Heiße Röte stieg Muriel ins Gesicht, und sie sagte mit fester Stimme: „So sagen Sie ihm, daß die Liebe alles überwindet — und daß wir ihrem Rufe folgen müssen."

50. Kapitel.

Muriels Besuch übte den günstigsten Einfluß auf Daisy aus, die sich in der nächsten Zeit körperlich und seelisch überraschend schnell erholte. Zuweilen kam sogar schon wieder ihre frühere lebhafte Natur zum Durchbruch.

„Sie haben Wunder an meiner Frau getan, Fräulein Roscoe", sagte Will oft. Obgleich Muriel jedes Verdienst beschieden ablehnte, freute sie sich doch darüber. Sie fühlte sich so unsagbar glücklich, fast, gerade, als habe tief in ihrem Herzen ein Vöglein sein Lied angestimmt. Gern wäre sie noch länger geblieben, doch ein Brief Lady Bassetts an Daisy machte dem Beisammensein ein unerwartetes Ende.

„Wir müssen Sie leider ziehen lassen Muriel", sagte Daisy, der Brief in der Hand. „Lady Bassett wünscht dringend Ihre Rückkehr. Im Palast scheint ein großer Staatsball stattfinden zu sollen, wozu der Rajah alle Würdenträger eingeladen hat. Sie meint, solch eine großartige Festlichkeit dürfe ihr „liebes Kind" nicht versäumen. Sie deutet an, daß etwas für Sie Wichtiges davon abhängt, Muriel, und es unverantwortlich selbstsüchtig von mir sein würde, wenn ich Sie dieser besonderen Gelegenheit berauben wollte."

„Mir hat Sir Reginald darüber geschrieben", erwiderte Muriel, „wahrscheinlich auf Lady Bassetts Veranlassung. Warum sie mich haben will, ist mir unverständlich, denn wenn ich dort bin, fragt sie nie viel nach mir. Ich sehe also gar nicht ein, weshalb ich hingehen sollte. Überdies, ich bin doch mündig und unabhängig."

Ein zärtliches Lächeln umspielte Daisys Lippen. „Ich würde Ihnen aber raten, hinzugehen", sagte sie bedeutsam.

„Warum?"

„Weil es besser für Sie ist", erklärte Daisy. „Ich habe zu sowieso nie erwartet, daß Sie bis zur Regenzeit hierbleiben würden; es wäre also nur eine Woche Unterschied. Ich werde Sie natürlich grenzenlos vermissen, möchte Sie aber, nachdem Sie mir wieder auf die Beine geholfen haben, doch nicht länger hier zurückhalten. Im Winter kommen Sie dann wieder zu uns. Wir wollen Weihnachten zusammen feiern und recht vergnügt sein, nicht wahr, Will?" wandte sie sich diesem zu, der gerade eintrat.

Will stutzte einen Augenblick, als habe er nicht recht gehört; dann aber legte er seine Hand mit unendlicher Zärtlichkeit auf ihre Schulter.

„Gewiß!" stimmte er freudig zu. „Es soll eine rechte Jubelfeier werden mit so viel guten Freunden, wie wir nur aufreiben können. Und Sie, Fräulein Roscoe, müssen vor allem anderen dabei sein. Vergessen Sie es nicht! Daisy und ich erwarten Sie ganz bestimmt zu Weihnachten!"

Zwei Tage später befand sich Muriel auf der Rückreise nach Ghawalkhand. Eine entsetzliche Schwüle brütete über der Ebene; die Hitze steigerte sich bis zu einem so unerträglichen Grade, daß Muriel mehrmals einer Ohnmacht nahe war. Aber Will war bei ihr und umgab sie mit liebevollster Fürsorge.

Ein paar Meilen vor Ghawalkhand erwartete Sir Reginald selbst sein Mündel. Muriel verabschiedete sich von Will Greave mit dem Versprechen, am Schluß des Jahres wiederzukommen.

Sir Reginald erzählte Muriel, Lady Bassett sei sehr nervös, weil wieder eine leichte Gärung unter den Eingeborenen herrsche.

Als sie die Residenzur erreichten, war sie nicht zu Hause, so daß Muriel sich gleich zur Ruhe begeben konnte. Sie schlief sofort ein, doch Lady Bassett weckte sie bald wieder auf, weil sie sie durchaus begrüßen wollte. Sie fand, daß sie blaß und elend aussahe.

„Ich hoffe, bis übermorgen werden Sie sich erholt haben", sagte sie mit ihrem gezwungenen Lächeln. „Der Ball des Rajah wird ein wahres Märchen aus Tausendundeiner Nacht werden. Natürlich ist Herr Fraser der Organisator des Festes. Übrigens fürchtete ich schon, Herr Fraser interessiere sich für die zweite Tochter von Sir Egerton, Aber es wird nichts dahinter sein. Er wäre eine so ausgezeichnete Partie für Sie, liebe Muriel. Schade, daß Sie älter aussehen, als Sie sind. Sie müssen auf Ihre Versorgung bedacht sein."

Bei diesen Worten richtete Muriel sich jäh in die Höhe. In schroffem Tone erwiderte sie, ihretwegen möge sich Herr Fraser ruhig um Fräulein Egerton bemühen. Sie wünschte nur, Lady Bassett ließe sie jetzt in Ruhe; aber diese tat ihr nicht den Gefallen. Sie wollte durchaus noch wissen, ob die arme Daisy Greave den tragischen Tod ihres Vetters überwunden habe. Es sei ihr immer vorgekommen, als bestehe eine unglückliche Neigung zwischen den beiden.

Muriel sagte nur, es ginge Daisy besser. Sie habe ihr versprochen, Weihnachten bei ihr zu verbringen.

Lady Bassett schüttelte mißbilligend den Kopf über diese Absicht. Das wäre doch ein zu übereiltes Versprechen gewesen. Was könnte nicht alles bis Weihnachten geschehen! „Haben Sie übrigens schon gehört, was man sich über Herrn Ratcliff erzählt?" fragte sie plötzlich.

„Über Herrn Ratcliff?" Eine namenlose Angst hatte Muriel gepackt.

„Was würdig, daß Sie es nicht gehört haben!" sagte Lady Bassett verwundert. „Ich glaubte, Sie ständen mit seinen Verwandten in Briefwechsel. Aber vielleicht wissen Sie es auch nicht. Es ist etwas ganz Unerhörtes und dazu unwiderruflich. Doch es paßt zu ihm. Er hatte ja immer etwas Abnormes, Unheimliches an sich."

„Was ist denn mit ihm?" drängte Muriel, sich zur Ruhe zwingend, obgleich ihr war, als müsse sie ersticken.

„Mein liebes Kind", sagte Lady Bassett, „denken Sie, er ist in ein Buddhistenkloster in Tibet eingetreten!" Um ihre Lippen blieb ein Lächeln stehen.

Muriels Herz war wie von einem Dolchstoß getroffen. Sie starrte mit ausdruckslosen Augen ins Leere.

Lady Bassett war zur Tür gegangen und wollte schon das Zimmer verlassen, da entrang es sich Muriels gequälter Brust: „Wer hat Ihnen das gesagt?"

„Man sprach allgemein darüber", antwortete sie gleichmütig. „Es ist ein offenes Geheimnis. Ich glaube, mir hat es Hauptmann Grasham erzählt, als er aus Peshawar zurückkam. Auch Oberst Cathcart sprach heute nachmittag im Klub mit Herrn Fraser darüber. So, nun schlafen Sie, damit Sie wieder frisch aussehen. Mit einem so müden Gesicht kann ich Sie unmöglich auf den Ball des Rajah führen!"

Mit einem nachsichtigen Lächeln rauschte Lady Bassett hinaus. Stumm, regungslos, starren Blickes schaute Muriel ihr nach.

Das also war der Grund, weshalb Rick ihre Botschaft nicht beantwortet hatte! Zu spät hatte sie die Hand nach ihm ausgestreckt! Sie stand vor der verschlossenen Pforte ihres Paradieses!

Und immer und immer wieder glaubte sie Ricks leidenschaftliche Worte zu hören: „Ihr ganzes Leben hindurch werden Sie daran denken, daß es in Ihrer Hand lag, mich anzunehmen oder abzuweisen! Sie begehrten mich, dennoch zogen Sie es vor, mich pou sich zu stoßen!"

Noch nie hatte die Erinnerung an diese Worte ihr solche Qualen bereitet wie in dieser Stunde, in der ihre letzte Hoffnung vernichtet wurde.

51. Kapitel.

Bis zum Abend des Staatsballes verließ Muriel kaum ihr Zimmer, übergroße Müdigkeit vorschützend. Am liebsten wäre sie dem Fest ferngeblieben, allein das war nicht möglich; man wußte, daß sie nur deshalb nach Ghawalkhand zurückgekehrt war.

Da sie erst kürzlich die Trauer um ihren Vater abgelegt hatte, trug sie nur ein einfaches weißes Kleid. Keine Spur von Farbe war in ihrem Gesicht, dessen Blässe durch ihr nachtschwarzes Haar noch betont wurde. In ihren dunklen Augen stand ein gleichgültiger, fast apathischer Zug.

Als Muriel mit Sir Reginald und Lady Bassett durch das Tor des Regierungsgebäudes fuhr, streifte ihr Blick den alten Bettler, der zusammengekauert auf seinem gewohnten Platz saß. Er verneigte sich tief vor ihr, allein sie hatte kein Geld bei sich; auch würde sie es jetzt unter Lady Bassetts mißbilligenden Blicken nicht gewagt haben, ihm ein Almosen zu reichen.

Der glänzende, in märchenhafter Farbenpracht strahlende Ballsaal, den sie betraten, glich einem Zaubergarten voll herrlichster Blumen. Europäische und indische Kleidung mischte sich bunt durcheinander. Rauschende Musik übertönte das Lachen und Plaudern der fröhlichen Menschenmenge.

„Ah! Endlich!" begrüßte Bobby Fraser Muriel und betrachtete sie mit sichtlichem Wohlgefallen. „Fräulein Roscoe, Sie sind wirklich die Königin des Festes! Schade, daß kein König in der Nähe ist! Oder vielleicht doch? Wollen Sie mir einen Tanz gewähren? Einen Walzer habe ich leider nicht mehr frei, aber wir könnten ja ein bißchen plaudern. Ich habe schon ein ungestörtes Plätzchen reserviert, denn ich möchte Sie so gern sprechen. Also der fünfte Tanz! Auf Wiedersehen!"

Er winkte noch einmal mit der Hand und verschwand in der Menge. Muriel blieb unter dem Eindruck zurück, daß er ihr etwas Wichtiges mitzuteilen habe. Was mochte das sein? Sie sah in Bobby Frasers Verhalten, im Gegensatz zu Lady Bassett, nichts weiter als freundliche Zuneigung.

Dennoch beunruhigte sie der halbvertraute Ton, der aus seinen Worten geklungen hatte; zudem war durch Lady Bassetts Anspielungen doch ein gewisses Mißtrauen in ihr erweckt worden, das sie ihrer bisherigen Unbefangenheit beraubte.

Als Bobby Fraser zurückkam, bemerkte er Muriels innere Erregung. Er führte sie deshalb gleich zu der stillen Ecke, von der er gesprochen hatte. Blühende Tamariskensträucher hielten ihr alle neugierigen Blicke ab.

„Ich hoffe", sagte er, „Sie haben sich nicht durch die Gerüchte von Attentaten erschrecken lassen. Natürlich ist wieder alles übertrieben.

„Oh, das erschreckt mich weiter nicht!" entgegnete Muriel. „Aber daß neulich ein Engländer ermordet wurde, ist doch ohne Zweifel wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus kleinsten Anfängen

100 Jahre Bitterfelder Braunkohle / Grundlage einer neuen Entwicklung

† **Bitterfeld.** In diesen Tagen sind es hundert Jahre her, daß in Bitterfeld die Braunkohlenindustrie ihren Anfang nahm. Zeuge dieses Anfanges eines neuen Entwicklungsabschnittes der einstmaligen kleinen Tuchmacherstadt war ein Schornstein, der bis vor einigen Jahren am Pomselberg an der Brehmer Straße — am Ausgang Bitterfeld nach Halle bzw. Leipzig — stand. Der Schornstein trug eine zwiefe Tafel, die davon Kunde gab, daß er am 3. Juli 1839 von David Schmidt errichtet wurde. Dieser Mann hatte in weiser Voraussicht auf die Entwicklungsmöglichkeiten, die in der Braunkohle steckten, damals das Rittergut Ramsin bei Bitterfeld gekauft und auf dem eigenen Grund und Boden das erste Braunkohlenbergwerk in Bitterfeld errichtet. Der Schornstein gehörte zu den maschinellen Anlagen, die aus der neuen Grube das Grundwasser entfernten. Schmidt gab der Grube den Namen „Auguste".

Vorher hatte man in und um Bitterfeld gewiß schon Braunkohle aus der Erde geholt, doch war das nur unsachmännisch geschehen; im Sommer vor hundert Jahren aber setzte der Braunkohlenabbau auf sachmännischer Grundlage ein. Seit jener Zeit haben sich nun rund um Bitterfeld herum die mächtigen Tagebaue aufgetan, wo zuerst im einfachen Handbetrieb und dann mit den modernsten Riesenbaggern die braunen Schätze der Erde entrissen werden. Denn es sind tatsächliche Schätze, die im gesamten Bitterfelder Industriegebiet unter der Erdoberfläche verborgen liegen.

Von ganz kleinen Anfängen hat sich der Bitterfelder Braunkohlenbergbau zu seiner jetzigen Größe entwickelt. Johann David Schmidt, der Mann, dem die Stadt Bitterfeld und der gesamte Kreis diese damals ungeahnte Entwicklung zu verdanken hat, aber hatte zur Zeit des Entstehens seiner Grube „Auguste" anzukämpfen gegen den Widerwillen den die Bevölkerung der neuen Kohle entgegensetzte. Er wies damals darauf hin, daß noch einmal eine Zeit kommen werde, in der man die geschmähte Braunkohle hoch achten werde.

So wurde es auch. Denn die Braunkohle ist der Urgrund, auf dem sich die machtvolle Industrie des Bitterfelder Bezirks aufbaut. Nach der Braunkohle kam zunächst die Tonwarenindustrie und dann die chemische Großindustrie mit allen ihren Nebenerscheinungen der Bitterfeld und Umgegend ihren Weltruf verdanken. Als schließlich vor etwas mehr als achtzig Jahren Bitterfeld an das Netz wichtiger Eisenbahnlinien angeschlossen worden war, eröffnete sich ihm ein weites Feld ungeahnter industrieller Entwicklung.

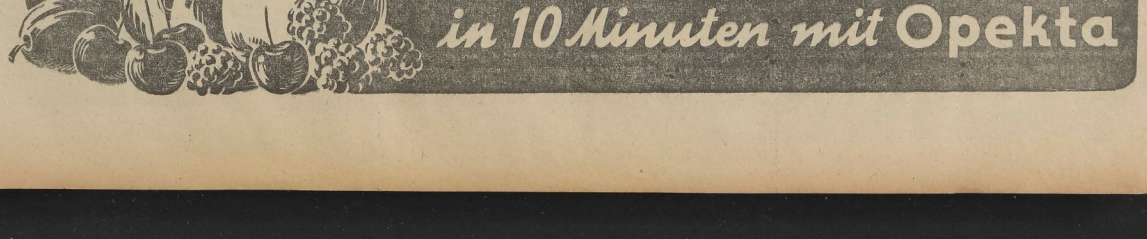
Fünf Finger abgeschnitten

† **Muldenstein.** Beim Säumen von Brettern hatte sich in der Säge der Säumling eines Brettes festgeklemmt. Der Arbeiter, der diese Arbeit vornahm, fahte nun mit der Hand in die gehende Maschine, um das Stück Holz zu entfernen. Dabei schnitt ihm das Sägeblatt sämtliche Finger ab.

Telephonieren nur tagsüber.

† **Köthen.** Die Reichspost hat sich gezwungen gesehen, die Fernsprechhäuschen in der Promenade und am Markt nachts zu schließen, weil Beschädigungen und Diebstähle zu dieser Maßnahme zwingen.

NIVEA ZAHNPASTA
Frischer, reiner Atem
gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0005

TURNEN - SPORT - SPIEL

Schon 2 Tennis-Entscheidungen

Merseburgs Stadtbesten-Tennisturnier auf den 99er-Plätzen

Am Sonntag früh wurden die Kämpfe zur Ermittlung der Merseburger Stadtbesten im Tennis fortgesetzt und fast in allen Konkurrenzen zum Abschluß gebracht. In allen Wettbewerben konnten die vorjährigen Meister ihre Titel verteidigen, wenn auch manchmal erst nach hartem Kampf.

Im Männer-Einzel

schlug Jersch (TVg.) Fehse (99) nach Kampf mit 8:6, 6:2, um in der Vorschlußrunde gegen Heede II (TVg.) glatt mit 2:6, 2:6 zu verlieren. In der Endrunde gab es einen spannenden Kampf zwischen dem turnererfahreneren Meißner (99) dem immer wieder mutig angreifenden Heede II, den Meißner nach Verlust des ersten Satzes doch schließlich sicher mit 4:6, 6:2, 6:0 gewann. Meißner konnte somit erstmalig den schönen von der Städtefeuersozietät gestifteten Wanderpreis gewinnen.

Im Männer-Doppel

konnten sich Rößner-Jersch (TVg.) auf Grund ihres längeren Eingespielseins gegen Meißner-Rost (99) mit 6:2, 6:3 durchsetzen und ebenfalls ihre Meisterschaft verteidigen. Im gemischten Doppel fiel ebenfalls die Entscheidung, die nach Streichung von Fr. Elkner-Schmidt offen geworden war, in einem Dreisatzkampf an das Paar Frl. Katter-Jersch (TVg.), da sie gegen Frl. Schulze-Meißner (99) mit 4:6, 6:3, 6:1 siegreich blieben.

Im Frauen-Einzel sorgte Frau Loebus für eine Sensation, indem sie, obwohl sie fünf Jahre nicht mehr gespielt und in diesem Jahre wieder das Training aufgenommen hatte, ganz glatt die talentierte Nachwuchsspielerin Frl. Schulze (99) und darauf auch die Spitzenspielerin der TVg., Frl. Nelle, mit 6:1, 6:3 aus dem Felde schlug. Da in der oberen Hälfte Fr. Elkner (99) gegen Frl. Pfennig mit 6:1, 6:2 gewann, dürfte das Endspiel zwischen Fr. Loebus und Fr. Elkner um die Meisterschaft am kommenden Mittwoch nochmals einen schönen Kampf geben.

Das Frauen-Doppel wird infolge Vereinbarung der Teilnehmerinnen erst nach den großen Ferien ausgetragen. Das Ende dürfte zwischen Fr. Elkner-Eiermann (99) und Frl. Nelle-Katter (TVg.) liegen. — Den Tennisspielern wohnte auch Pg. Renz vom NSKK. bei.

Luftfahrt

Modellflugzeug flog zwei Stunden

Der Wettbewerb der NSFK.-Standarte 36 in Halle.

Auf dem Flugplatz an der Hermann-Göring-Straße in Halle herrschte am Sonntag trotz des regnerischen Wetters ein reges Leben und Treiben. Die NSFK.-Standarte 36, deren Bereich den ganzen Gau Halle-Merseburg umfaßt, führte vor einer großen Anzahl interessierter Zuschauer ihren Standartenwettbewerb für Gummimotorenmodelle durch, der die Ausscheidungen für den Gruppenwettbewerb der Gruppe 7 des NSFK. (Elbe-Saale) brachte.

Die Uniform des Nationalsozialistischen Fliegerkorps und das Braun der Flieger-HJ. beherrschte den grünen Platz, von dem in eleganten Bogen die vom Fliegermachwuchs selbstgebauten Modelle in die Luft surrten, überboten allerdings von den größeren Brüdern, den Motormaschinen, von denen eine Bücker-Jungmeister von einem NSFK.-Angehörigen im Kunstflug vorgeführt wurde.

Jedes der kleinen Modellflugzeuge mußte sechs Starts ausführen: drei Bodenstarts von einer Startbahn aus und drei Handstarts. Außerdem wurde ein Wasserstart vorgeführt, der aber infolge der ungünstigen Windverhältnisse mit Bruch endete.

Der Gruppenreferent der NSFK.-Gruppe 7, Obersturmführer Eggert, nahm am Schluß des Wettbewerbes die Siegerehrung vor. In bezug auf die vor dem Wettbewerb erfolgte Bauprüfung erklärte er, daß hervorragend gebaut worden sei; als Ziel setzte er die weitere Steigerung des fliegerischen Erfolges. Sieger wurden folgende Wettbewerbsteilnehmer:

Kl. A (Normalflugmodelle von Erbauern unter 16 Jahren): 1. Träger (Weißenfels); 2. Böttcher (Querfurt); 3. Range (Schkeuditz).
Kl. B (Nachbaumodelle nach dem Muster von Flugzeugtypen): 1. Schulze (Halle). **Kl. C 2 (neuartige Modelle):** 1. Wilde (Ammendorf [Schlagflügelmodell]). **Kl. DW (Wasserflugmodell):** Schmädicke (Halle [Preis zugleich als Anerkennung der Standarte für die Leistung im Segelflugmodell-Wettbewerb]). Die beste Zeit im Einzelflug erreichte Böttcher (Querfurt) mit 129 Sekunden (Handstart).

Handball

Obergaumeisterschaft

im Handball entschieden.

Im Rahmen der Sportfeste Mitteland fand am Sonnabend in Halle das Endspiel um die Obergaumeisterschaft im Handball statt. In Anwesenheit der Obergausportwartin, Mädelringführerin Lise Trabitzsch, und der Obergauschwartin für Handball, Jungmädel-Gruppenführerin Margot Eder, lieferten sich die Mannschaften der Untergaue Halle und Deltzsch einen spannenden Kampf um den Endsieg. Nach einem 2:0-Stand für Deltzsch nach Halbzeit setzte die Mannschaft des Untergaues Halle alles daran, so daß das Spiel mit dem Ergebnis 3:2 für Halle entschieden werden konnte.

Am 20. August wird die **Obergaumannschaft** im Gruppenspiel gegen die Handballmannschaft des **Obergaues Sachsen** antreten. Ansporn und Ziel ist die Teilnahme der Mannschaft an den Deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz.

Der zweite Rennsonntag in Halle

Unter den vielen Anwesenden des zweiten Rennsonntages des Sächsisch-Thüringischen Renn- und Pferdezuchtvereins hatten sich trotz der schlechten Witterung wieder viele Hallenser und auswärtige Gäste eingefunden, die bei dem abgerundeten Programm voll und ganz auf ihre Kosten kamen. Acht Rennen wurden gelaufen, unter ihnen ein Ausgleichsrennen über 2200 Meter, für das die Gauleitung Halle-Merseburg einen wertvollen Preis ausgesetzt hatte. Diesen Ehrenpreis errang unter seinem Reiter Leutnant von Böttinger „Fatinelli", ein Pferd, das auch schon vor zwei Wochen die hallische Bahn als Sieger verlassen hatte. Das Ironie-Jagdrennen brachte vor der Tribüne einen gefährlich aussehenden Sturz von „Fruttina", deren Reiter Ludorf von der Bahn getragen werden mußte, sich aber bald wieder erholte und augenscheinlich keine ernsten Verletzungen davongetragen hat. Das letzte Rennen mit einem Ehrenpreis der Familie Reitte sah zu den 1800 Meter 9 Pferde am Start, von denen ganz überraschend „Michel" (Reiter M. F. Peters) als erster durchs Ziel kam und die höchste Siegquote des Tages mit 178 zu 10 und im Einlauf sogar 1007 brachte. Eine hohe Siegquote brachte auch „Landesherrin" im **Lenzausgleich** über 1400 Meter. Auch sie war bereits am letzten Renntag in Halle siegreich gewesen. In „Norddeich" hätte sie einen scharfen Gegner gehabt, wenn der Hengst nicht so schlecht vom Start weggekommen wäre. Den Rennen wohnten neben Kreisleiter Dossmann auch der Präsident des Sächsisch-Thüringischen Renn- und Pferdezuchtvereins und Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Halle, Oberst Freiherr von Düring, bei.

Deutschland vor Irland

Preis der Nationen in Amsterdam.

Den Höhepunkt und Abschluß des internationalen Reitturniers im Amsterdamer Olympia-Stadion bildete der Preis der Nationen, der am Sonntagnachmittag im Beisein des Prinzen Bernhard der Niederlande entschieden wurde. Die deutschen Reiter feierten einen eindrucksvollen Sieg mit 16 Fehlerpunkten über Irland mit 40, Holland mit 48 und Belgien mit 129½ Fehlerpunkten. Unter starkem Beifall überreichte Prinz Bernhard dem deutschen Mannschaftsführer den wundervollen Wanderpreis, eine in Silber gearbeitete holländische Mühle, den Deutschland bereits in den Jahren 1935 und 1938 gewonnen hat. Damit noch nicht genug, stellte Deutschland auch den besten Einzelreiter, und zwar war es Rittmeister Brinckmann auf „Oberst II", der in beiden Umläufen den recht schweren, mit 19 bis zu 1,60 Meter hohen Hindernissen versehenen Parcours ohne jeglichen Fehler bewältigt hatte. Oberleutnant Weidemann auf „Alant" war im ersten Umlauf fehlerlos geblieben, im zweiten holte er sich 4 Fehlerpunkte. Rittmeister K. Hasse auf der Olympiasiegerin „Tora" und Rittmeister Suck auf „Arthur" hatten je 12 Fehler, und zwar beide je 4 im ersten und je 8 im zweiten Umlauf. Nach dem ersten Umlauf führte Deutschland mit 4 Fehlerpunkten vor Irland und Holland mit je 28 Fehlerpunkten. Von den irischen Offizieren schnitt Commandant O'Dwyer auf „Limerick Lace" mit 4 Fehlerpunkten am besten ab.

Dessauer Sportverein von 1905

Die Verhandlungen, die auf die Schaffung eines Dessauer NSKK.-Großvereins hinzielten, sind zu einem positiven Abschluß gelangt und der „Dessauer Sportverein von 1905" ist jetzt aus der Taufe gehoben worden. Er umfaßt die Mitglieder des SR. 05 Dessau, der Leichtathletischen Vereinigung Dessau und des Dessauer Hockenklubs und zählt bereits 835 Angehörige. Der geistige Schöpfer des Dessauer SR. von 1905 ist Kreisleiter Hoefer, der in der Gründungszusammenkunft betonte, daß im neuen Großverein jedem Schaffenden Dessauer die Möglichkeit gegeben sein soll, sich nach des Tages Arbeit körperlich zu betätigen, um einen Ausgleich zu den sehr oft einseitigen täglichen Verrichtungen zu schaffen. Das könne aber nur durch den Zusammenschluß der kleineren mit einem großen Verein erreicht werden. Vorläufiger Vereinsführer ist Stadtverwaltungsrat Karl Fritze.

Radsport

Metze Deutscher Stehermeister

Weltmeister Erich Metze holte sich vor 10 000 Zuschauern in Wuppertal auch den Deutschen Meistertitel der Dauerfahrer. Er war der einwandfrei beste Fahrer und ging bald nach dem Start in Front. Titelverteidiger Lohmann hatte leider Motorschaden.

Das Ergebnis: Deutsche Stehermeisterschaft 100 Kilometer. 1. Metze 1:18:33 Stunden; 2. Merkens 110 Meter zurück; 3. Lohmann, 1380 Meter zurück; 4. Schindler, 1700 Meter zurück; 5. Hille, 1790 Meter zurück; 6. Hoffmann, 1995 Meter zurück; 7. Schön, 2160 Meter zurück; 8. Kremer 3380 Meter zurück; 9. Stach, 5240 Meter zurück; 10. Ifland, 10 230 Meter zurück.

Warum ist Hockey nicht volkstümlich?

Vorläufig fehlt ihm noch die direkte Verbindung zum Volk!

Eine Gesamtbetrachtung des augenblicklichen Standes unseres Hockeyspieles muß zuerst von der sooft gestellten Frage her umrissen werden: Warum ist Hocken nicht volkstümlich? Wenige Tatsachen dürften zur Aufklärung geben. Der Hockeysport blühte zuerst im Schatten der Leichtathletik- und Ballspielvereine auf, ehe es zu speziellen Vereinsgründungen kam. Dazu kam eine weiterer Faktor, den vorausschauende Männer frühzeitig erkannt haben und auf Grund dessen man eine strenge Auswahl des Spielerzuwachses intensivierte: die Gefährlichkeit des Spieles mit dem Stock. Nicht wegzuleugnen ist außerdem die Tatsache, daß Hamburger oder Bremer Kaufmannssöhne in den nach dem Muster englischer Klubs aufgezogenen Vereinen möglichst unter sich bleiben wollten. Die soziale Stellung der Hockeyspieler hat es bis in die jüngere Zeit hin zugelassen, daß man eben nicht auf Zuschauermassen und deren Eintrittsgelder zur Durchführung des Spielbetriebes angewiesen war und eine Volkstümlichkeit nicht suchte, vielleicht sogar ablehnte. Man konnte die Vereinskosten selbst aufbringen und die Reisen selbst bezahlen. Die umwälzenden und umschichtenden Nachkriegsjahre aber ließen auch die Hockeyvereine nicht unberührt, und schließlich riß die nationalsozialistische Sportführung auch hier die letzten Schranken der Standesunterschiede nieder.

Entgegen dem Weg anderer Sportarten, die schon zeitig Meisterschaften ausschrieben und so zu bestimmten Betriebsformen kamen, haben wir erst seit zwei Jahren eine Deutsche Hockeymeisterschaft, die auch nicht so ohne weiteres aus der Taufe gehoben wurde und die damit verbundenen Gau- und Gruppenspiele, die zwangsläufig die Mannschaften zusammenbringen, um die Besten zu ermitteln. Ehe diese Meisterschaften ausgeschrieben wurden, mußten diese Widerstände beseitigt werden, die noch in der schon aufgezeichneten Zeit gipfelten. Man glaubte, daß diese zweckbedingten Spiele, die um der Meisterschaft und nicht um des Spieles willen durchgeführt wurden, zu Auswüchsen, zu untragbarer Härte und zu Verletzungen am laufenden Band führen würden, und man hatte vielleicht auch Angst davor, daß dieser Spielbetrieb die selbstgezogenen Grenzen sprengen und die Vereine zu einer wahllosen Heranziehung von Spielern verleiten könnte. Nichts von dem ist eingetroffen. Die Beteiligung an den Meisterschaftsspielen in den Gauen wird von Jahr zu Jahr stärker und die hervorragende Disziplin der Spieler, ein schönes Erbe, verhindert unbillige Härten.

Hockey ist heute ebenso wertvoll als Kampfspiel wie alle anderen, wenn auch durch die Anschaffung des Schlägers etwas teurer, doch nicht unerschwinglich. Es fehlt ihm aber noch die Verbindung zum Volk, die erst Schritt um Schritt hergestellt werden muß, und die auch auf der ganzen Linie erfolgreich vorwärtsschreitet. Von der Jugend her dürfte in nicht allzulanger Zeit ein starker Aufschwung zu erwarten sein,

denn der junge Mensch, der das Spiel kennenlernt, liebt es und wurde ja nur durch Vorurteile der früheren Jahre abgehalten, es auszuüben. Die 600 Stellenleiter für Leibesübungen in der HJ, die in diesen Tagen zu einem Lehrgang auf dem Reichssportfeld waren, sind hier erstmalig in ihrem Leben mit diesem Spiele praktisch in Berührung gekommen und waren ehrlich begeistert. Die Bedeutung einer Sportart liegt ja nicht in den erreichten Zuschauerzahlen, sondern in dem gesundheitsfördernden und charakterbildenden Werten sowie in der Breite des Spielbetriebes. Hier hat der Hockeysport in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Immer mehr Mannschaften beteiligen sich und immer stärker wird das Interesse der Jugend. Eines Tages wird sich der Hockeysport auch nach außen hin wieder deutlicher bemerkbar machen. Leistungsmäßig zählt Deutschland heute neben England zu den spielstärksten Nationen; der Kampf und die Entscheidung um die Führung sieht noch aus. Wir können ihm voller Vertrauen entgegensehen.

Im Mitropa-Pokalspiel in Prag siegte vor 35 000 Zuschauern die Fußballelf von Ferencvaros Budapest mit 2:0 (0:0) über Sparta Prag.

Mit einem neuen Rekord im 10-Kilometer-Bahngehen wartete der Hamburger Hermann Schmidt am Sonntag in Essen mit 45:13,6 auf.

Bewährte Könner, hoffnungsvoller Nachwuchs

Zum Abschluß der Winterschwimmzeit 1938/39

Nachdem nun die Hallenschwimmzeit für unsere Schwimmer und Schwimmerinnen endgültig beendet ist, zu einer Zeit, die in diesem Jahre erheblich später liegt als in den vergangenen Jahren — wurden doch vor knapp 14 Tagen noch die Reichsprüfungskämpfe der Mädels durchgeführt —, gewinnt man jetzt einen klaren Überblick über die Leistungen, die den Winter über von den Männern und Frauen sowohl in den Einzelwettbewerben als auch in den Staffeln erzielt wurden. Und da kommt man zu der Feststellung, daß der deutsche Schwimmsport und im besonderen unser NSKK.-Gau Mitte über eine Reihe bewährter Könner, zugleich aber auch über hoffnungsvollen Nachwuchs verfügt, der später einmal dazu berufen sein wird bzw. zum Teil schon jetzt dazu ausersehen ist, die durch Abgänge entstandenen Lücken vollwertig zu schließen.

Das Reichsfachamt Schwimmen veröffentlicht jetzt in seinem amtlichen Organ „Der Schwimmer" die Schlußübersicht der Winterschwimmzeit 1938/39. Neben den alten bekannten Namen eines Fischer, Plath, Balke, Schlauch, Niske, Heing, Freese und Küppers bei den Männern und Pollack, Groth, Wollschläger, Schmitz, Saltsburgh, Picheida, Arendt, Hölzner und Busse bei den Frauen taucht aber auch schon der Nachwuchs aus der Hitler-Jugend und dem BDM. in der Dreibestenliste auf. Die Entwicklung gibt also der Arbeit des Reichsfachamtes durchaus recht, wenn die Schulung unserer Nachwuchskräfte ständig wieder mit in den Vordergrund gestellt wird und als ebenso wichtig wie die Weiterbildung der Spitzenkönner erachtet wird. Dem muß man schon um so mehr zustimmen, als ja schon die nächste Freiwasserzeit im Jahre 1940 die Olympischen Spiele in Helsinki bringt. Bis dahin muß ganze Arbeit geleistet sein, und die diesjährige Freiwasserzeit, die infolge der ungünstigen Witterung verhältnismäßig spät einsetzte, wird unsere Schwimmer und Schwimmerinnen vor ein gerüttelt Maß Arbeit stellen.

Wie sich zum Teil schon bei den Kreisgruppenmeisterschaften in unserem Gau Mitte gezeigt hat, sind die Zeiten über einzelne Strecken im Freiwasser noch um ein ganzes Stück schlechter als die Leistungen in der Halle. Und das hat schließlich auch seinen guten Grund. In der Zwischenzeit nach der Hallenzeit und vor dem eigentlichen Beginn der Kämpfe im Freiwasser, während der sich unsere Schwimmer und Schwimmerinnen bereits recht gut mit den Verhältnissen im Freiwasser abgefunden hatten, setzte das Reichsfachamt dann noch einmal Prüfungskämpfe in der Halle an, und nun mußten sich die Beteiligten wiederum auf die Halle einstellen, was natürlich sich auf die bei den Prüfungskämpfen erzielten Zeiten nachteilig auswirkte. Von einer genügend langen Zeit der Umstellung von der Halle auf das Freiwasser kann also in diesem Jahre wahrlich nicht gesprochen werden. Und doch drängt die Zeit; in kurzer Zeit schon fallen die Entscheidungen im „Sommerbad Eimsbüttel" in Hamburg um die Deutschen Meisterschaften im Schwimmen, Springen und Wasserball, und bis dahin heißt es fit sein. Von den 25-m- oder 33⅓-m-Bahnen in der Halle muß sich jeder auf die 50-m-Bahn umgestellt haben, und das kostet Arbeit an sich selbst!

In der abschließenden Dreibestenliste der vergangenen Winterschwimmzeit zeigt sich für den Gau Mitte so recht, daß wir über bewährte Könner und versprechenden Nachwuchs bei den Männern verfügen, bei den Frauen dagegen sieht es für unseren Gau Mitte nicht gerade rosig aus, ist unser Gau doch hier weder in den Einzelwettbewerben noch in den Staffeln einmal unter den drei Besten genannt. Lediglich der Rekord über 6×50 m Brust der Magdeburger Nixen hat mit 4:05 Minuten noch Bestand.

Ein erfreuliches Bild

zeigt dagegen die Liste der Männer. Hier ist zum Beispiel der alte Kämpe Küppers (Halle), der mit einer Zeit von 1:10,5 über 100 m Rücken immer noch als Dritter in der Liste rangiert und lediglich von unserem Europameister Heinz Schlauch (Erfurt) mit 1:08,7 und dem Stettiner HJ-Mann Niske mit 1:10,2 übertroffen wird, vertreten. Auf der anderen Seite verfügen wir aber in den beiden Magdeburger Hitler-Jungen Köninger und Ohrdorf über versprechenden Nachwuchs, der erst noch zeigen wird, was wirklich in ihm steckt, wenn er körperlich voll ausgereift sein wird. Köninger nimmt im 400-m-Kraulschwimmen mit 4:55,8 schon den zweiten Platz ein hinter dem Berliner Werner Plath, der sich mit 4:47,6 allerdings schon in die internationale Zeit hineinschob. Der jugendliche Magdeburger Brustschwimmer Ohrdorf ist auch mächtig vorangekommen. Zwei dritte Plätze über 100 und 200 m Brust mit 1:10,7 bzw. 2:40,3 sind der Lohn. Über 100 m stehen nur der Bremer Balke und der junge Stettiner Lafkowski mit 1:09,5 bzw. 1:09,7 vor ihm, und über 200 m rangieren ebenfalls Balke (2:37,4) und der Hallenspezialist Heino mit 2:39,3 vor ihm.

In den Staffeln schuf Hellas Magdeburg über 4×100 m Brust mit 4:56 eine neue deutsche Bestleistung! außerdem sind die Magdeburger Hellenen in der 10×50-m-Staffel in der Brustlage noch einmal mit 5:31,4, einer Zeit, mit der sie auch den deutschen Rekord halten, auf dem ersten Platz verzeichnet. Halle 02 fand über 6×100 m Lagen mit 7:26 ebenfalls Aufnahme auf den ersten Platz der Bestenliste. Drei zweite und ein dritter Rang von Hellas Magdeburg über 10×100 m Kraul (11:00,4) in der 100-, 200-, 400-, 200-, 100-m-Schwellstaffel (12:09,7) und in der 3×100-m-Lagenstaffel (3:31,1) sowie in der 10×50-m-Kraulstaffel mit 4:48,5 vervollständigen die mitteldeutschen Erfolge der vergangenen Winterschwimmzeit.

Mittelland-Kanumeisterschaften

Gleichzeitig Kurzstrecken-Regatta des Kreises Jahn.

Das Gebiet Mittelland der HJ führte zusammen mit der Kurzstrecken-Regatta des NSRL.-Kreises Jahn bei schönstem Regattawetter seine Kanumeisterschaften durch. Bei stärkster Beteiligung aus den Bannen 36 Halle, 394 Saalkreis und 302 Merseburg gab es in allen Rennen harte Kämpfe, die meistens nur mit knappem Vorsprung entschieden wurden. Mit sechs Siegen schnitt der Bann 36 Halle am besten ab. Vier Siege errang der durch den Kanmendorfer Kanuklub vertretene Bann 394 Saalkreis und ein 1. Sieg fiel an den Bann 302 Merseburg durch Räder (TuSpV Leuna). Die Leunaer und Dürrenberger Padler errangen noch mehrere ehrenvolle Plätze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0006

Gemeinde Leuna

Jungvolk im Schießwettkampf

Rege Beteiligung und schöne Preise.

× **Leuna.** Am Sonntag, dem 2. Juli, fanden im Jugendheim Leuna die Schießmeisterschaften für Luftgewehre statt. Früh 8 Uhr stand der gesamte Jungstamm zur Flaggenparade bereit. Dann knallten bis zu Mittag ununterbrochen die Gewehre. 600 Pimpfe kämpften um den Preis des Jungstammführers. Während ein Teil der Jungen schoß, wurde den anderen der Kärntenfilm vom Österreichlager 1938 vorgeführt. Ein großer Teil der Pimpfe war eifrig bei der Sache und errangen sehr gute Schußergebnisse. Die Schießfreudigkeit wurde auch durch den bald aufkommenden Regen eher gestärkt als geschwächt.

In der Feierhalle des Jugendheimes wurde dann die Siegerehrung vorgenommen. Den Preis des Jungstammführers, ein Hänel-Luftgewehr, konnte das Fähnlein 10/302 mit einer Durchschnittsringzahl von 42 Ringen mit nach Hause nehmen. Den 2. Preis, einen Medizinball, errang das Fähnlein 7/302. Weitere Preise errangen: Jgg. Zimmermann, Fähnlein 9/302, 57 Ringe, einen Marschkompaß; Jschf. Lange, Fähnlein 6/302, 56 Ringe, Brotbeutel und Feldflasche; Jschf. Schnell, Fähnlein 8/302, 54 Ringe, ein Jungenbuch.

Der Schießwettkampf war zugleich eine Großabnahme für das DJ.-Leistungszeichen.

Feste Straße zum HJ.-Heim

Ein weiterer Schritt zur Ortsverschönerung.

× **Leuna.** In einem nachahmenswerten Eifer ist die Leitung der Gemeinde Leuna ständig dabei, das Ortsbild zu verschönern. Gegenwärtig sind die Arbeiten im Gange, um die Straße nach dem neuen Hitlerjugendheim auszubauen. Die alten Mauern an der einen Seite sind gefallen und durch einen schlichten, aber zweckmäßigen Holzzaun ersetzt worden. Dadurch ist neben einer Straßenverbreiterung auch Platz für die Anlegung eines zweiseitigen Gehsteiges gewonnen worden. Die neue Straße wird mit Kleinpflaster versehen, so daß der gesamte Zugang zum Hitlerjugendheim einen festen Untergrund erhält. Der Ausbau der Straße erfolgt im alten Zuge. Eine Verlegung am Heim des Pioniersturms vorbei ist nicht erfolgt.

Ernteeinsatz der NS.-Frauenschaft

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft haben sich in vorbildlicher Einsatzbereitschaft bei den Bauern eingefunden, um mit Rübenverziehen, Heuwenden und anderen Landarbeiten die dringenden Maßnahmen der Ernährungswirtschaft zu fördern.

Seid ihr alle da?

⁑ **Bad Dürrenberg.** Am letzten Sonnabend begannen die Bartholdschen Künstlerpuppenspiele im hiesigen Kurpark ihre Spielserie. Begeistert folgten die zahlreich herbeigeeilten Erwachsenen und Kinder dem temperamentvollen Spiel des hölzernen Künstlervolkes. Bei jedem Zuschauer konnte man beobachten, daß es Freude bereiten wird, die nächste derartige Veranstaltung am 15. Juli mit all seinen Freunden und Bekannten zu besuchen.

Vorbereitung der Heimatfestwoche.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Mit Rücksicht auf die am Montagabend durchgeführte Gemeinderatssitzung, über deren Ergebnis wir in unserer nächsten Ausgabe berichten, tritt die Arbeitsgemeinschaft für die Festwoche im August (12. bis 21. 8.) am kommenden Donnerstag, dem 6. Juli, im „Naumannbräu" zur weiteren Beratung zusammen.

Mansfelder Land

In treuen Diensten der Bahn

:: **Oberröblingen a. See.** Beim Betriebsappell des Reichsbahnbetriebswerkes wurde den nachfolgenden Betriebsangehörigen für 25jährige treue Dienste das silberne Treudienst-Ehrenzeichen überreicht: den Lokomotivführern Otto Brand, Hermann Gille, Ernst Meyer, Wilhelm Michaelis, Bruno Todte, Emil Große, Friedrich Aderhold; den Schlossern Max Leßnau und Karl Schröter.

Für unsere Brüder draußen.

:: **Oberröblingen a. See.** Für den VDA. wurden hier bei einer Haus- und Straßensammlung 207,36 RM. gesammelt. In Unterteutschenthal ergab die Sammlung 165,16 RM.

Aus NSV. und KdF.

:: **Unterteutschenthal.** Zwei hiesige Mütter kehrten aus den Müttererholungsheimen Hummelshain und Knissen bei Liebenwerda zurück. Eine Mutter trat ihren Erholungsaufenthalt in Bad Kösen an. Ein Hitlerurlauber hält sich im Elbsandsteingebirge auf. Für Hitlerurlauberinnen wurden zwei Freistellen in unserem Ort geworben. — Ein KdF.-Sportkursus für Männer soll jetzt neu eingerichtet werden. Er wird Donnerstags, 20 Uhr, in der Turnhalle bzw. auf dem Sportplatze durch Ortsgruppensportleiter Pg. Diebner abgehalten. — Die Kirschennutzung des an der Bergstraße gelegenen Kirschberges wurde auf neun Jahre an Franz Quenzel verpachtet.

Bad Dürrenberg

Beim Autounfall verletzt

⁑ **Bad Dürrenberg.** Am Montag in der elften Stunde fuhr beim Ausweichen ein Personenwagen aus Leuna im Ortsteil Lennewitz an die Bordkante des Bürgersteiges Dadurch kam der Wagen ins Schleudern. Die Fahrerin hatte allem Anschein nach die Gewalt über den Wagen verloren. Der Wagen fuhr auf die gegenüberliegende Seite, riß einen Grenzstein um, streifte einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Die Fahrerin wurde verletzt, Mitglieder vom Roten Kreuz leisteten erste Hilfe und schafften die Verletzte in ärztliche Behandlung.

71 Jahre Kriegerkameradschaft

△ **Granschütz.** Kriegerkameradschaft Granschütz beging die 71jährige Gründungsfeier durch ein Preisschießen, das starke Beteiligung fand. Die ersten drei Preise erhielten die Kameraden Hermann Meißner mit 36 Ringen, Artur Schlegel mit 35 und Albert Weber mit 34 Ringen.

Er war wie tot

△ **Granschütz.** Als ein hiesiger Betriebsleiter mit seinem Kraftwagen die Straße nach der Fabrik Webau passierte, sichtete er im Scheinwerferkegel einen Mann mitten auf der Fahrbahn liegend. Der Kraftfahrer nahm zunächst an, daß es sich um einen Überfahrenen handeln müßte, da dieser wie tot dalag. Die Annahme bestätigte sich glücklicherweise nicht. Es handelte sich vielmehr um einen hiesigen Volksgenossen, der in fast bewußtlosem Zustande seinen Alkoholrausch unter freiem Himmel ausschlafen wollte. Hoffentlich wird diesem Manne durch eine Bestrafung klar, daß eine Verkehrsstraße nicht der geeignete Platz zum Ausschlafen eines Alkoholrausches ist.

Verschönerungen im Stadtpark

△ **Hohenmölsen.** Der Hohenmölsener Stadtpark ist wegen seiner schönen Anlagen überall bekannt. Somit ist die Stadtverwaltung auch bemüht, immer Verschönerungen zu treffen. Nachdem erst vor nicht allzulanger Zeit im westlichen Teil des Parks ein großes Rosenbeet angelegt worden ist, hat man auch letzthin an der früheren Kaiser-Wilhelm-Grotte und am Blumenweg neue Rosenanlagen hergerichtet. Die weitere Herrichtung eines Steingartens am Abhange des Schützenplatzes und die neuen Anpflanzungen an der früheren Aschenhalde finden sicher großes Interesse bei allen Natur- und Heimatfreunden.

Eine gefährliche Methode

△ **Hohenmölsen.** Um das Feuer besser anzufachen, goß eine hiesige Ehefrau unverständlicherweise Spiritus in den Ofen. Sie hatte aber nicht damit gerechnet, daß noch kleine Glutklümpchen im Ofen waren. Die Folge war, daß die Spiritusflasche, die zum Glück nur noch einen kleinen Inhalt hatte, explodierte. Dabei erlitt die Unvorsichtige Verbrennungen an den Händen und im Gesicht.

Vom Postamt Hohenmölsen

△ **Hohenmölsen.** Mit Wirkung vom 1. Juli wurde der Vorsteher unseres Postamts, Postsekretär Pg. Lippert, zum Oberpostsekretär befördert. Die Postassistentin Dietzold wurde Postsekretärin und Postbetriebsassistent Müller Postbetriebswart.

Betrunkener hatte Glück

△ **Hohenmölsen.** Beim Schützenfest fuhr ein etwas angetrunkener junger Mann auf dem Fliegerkarussell. Als er bezahlen sollte, löste er die Sicherheitskette seines Sitzes und sprang während des Anfahrens ab. Er stürzte kopfüber vom Sitz und die hohen Treppen hinunter, wo er wohl etwas benommen war, aber unverletzt blieb. Als er mit dem Motorrad nach Hause fahren wollte, wurde dies verhindert.

Unfall durch Unvorsichtigkeit

△ **Osterfeld.** In der Bahnhofstraße lief ein junger Bursche am Sonntagvormittag einem Motorradfahrer in die Fahrbahn, so daß dieser zum Stürzen kam. Während der Bursche mit dem Schrecken davon kam, war der Motorradfahrer der Leidtragende denn er zerfetzte sich den Anzug und trug auch starke Hautabschürfungen davon.

Landkreis Weißenfels

Personal-Änderungen

beim Postamt in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Der Postfacharbeiter Arthur Helbig wurde in das Beamtenverhältnis als Postschaffner übernommen. Dem Hilfspostschaffner Friedrich Kuhnt wurde als Postschaffner, dem Hilfspostkraftwagenführer Pahlig als Postkraftwagenführer sowie dem Postwerkführer Richter eine Planstelle übertragen. Befördert wurden die Postbetriebsassistenten Otto Apitz, Otto Kommer und Karl Ludwig zu Postbetriebswarten, die Postassistentin Charlotte Finger zur Postsekretärin, die Postsekretärinnen Anna Brill und Elisabeth Schreiber zu Oberpostsekretärinnen, der Postsekretär Schmidt zum Oberpostsekretär und der Postinspektor Reuß zum Oberpostinspektor. Versetzt sind der Postschaffner Wilhelm Grimmer nach Leipzig, der außerplanmäßige Postinspektor Richard Poetzel nach Naumburg (Saale), der Postinspektor Otto Reiff nach Troppau (Sudetengau) und der Postassessor Dr. Grasmuk von Leipzig nach hier.

Hohes Alter.

△ **Weißenfels.** Der Rentner Otto Gölldner, wohnhaft in der Cubastraße 9, feierte am Sonntag den 87. Geburtstag. Wir gratulieren!

Verkehrsunfall im Gewitterregen

△ Weißenfels. Infolge des starken Gewitterregens geriet ein Leipziger Motorradfahrer mit seiner Maschine ins Schleudern, so daß er stürzte. Seine mit ihm fahrende Frau wurde schwer verletzt und mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht.

Wieder Ferkelmärkte

△ **Weißenfels.** Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Oberbürgermeisters vom 24. Mai 1939 wurde jetzt, nachdem die Maul- und Klauenseuche im Landkreis Weißenfels erloschen ist, aufgehoben.

Ab 3. Juli d. J. finden wieder Ferkelmärkte statt.

Neuer Bürgermeister in Gröben

Pg. Mark feierlich eingeführt.

△ **Gröben.** Fünf Monate lang war das Bürgermeisteramt unserer Gemeinde verwaist. Nunmehr erfolgte in einer feierlichen Sitzung die Einführung des von der NSDAP. in Vorschlag gebrachten Pg. Kurt Mark in dieses Amt. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den 1. Beigeordneten, Pg. Franz Hammer, der in der bürgermeisterlosen Zeit die Geschäfte in vorbildlicher Weise geführt hatte, ergriff in Vertretung des Landrats Regierungsassessor Pg. Dr. Dieck das Wort. Er überreichte die Ernennungsurkunde an Pg. Mark und ermahnte ihn zu treuer Pflichterfüllung. Im gleichen Sinne sprach auch der Beauftragte der NSDAP., Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik, Pg. Feige. Für die Ortsgruppe der NSDAP. beglückwünschte der Hoheitsträger, Pg. Richter, den neuen Leiter der Geschicke der Gemeinde. Pg. Mark dankte für das entgegengebrachte Vertrauen und versprach, jederzeit die Interessen der Gemeinde Gröben zu vertreten.

Sie verläßt Gröben.

△ **Gröben.** Die Schulamtsbewerberin Pgn. Marie Scholl hat unsere Gemeinde verlassen, um eine Stelle in der Nähe von Halle anzutreten. Ihr Fortgang wird besonders von den Mädels und Jungmädels unseres Ortsgruppenbereichs außerordentlich bedauert.

Garten- und Kinderfest in Gröben.

△ **Gröben.** Der hiesige Kleingartenverein führte im Hölzchen anläßlich des 10jährigen Bestehens ein Garten- und Kinderfest durch. Es gab so viel Abwechslung und Freude am ganzen Tage, daß alles zufrieden war.

Rund um Querfurt

Nach Dürrenberg, Leuna, Lauchstädt

Bäderfahrt des Heimatverbandes Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Eine wohlvorbereitete Badereise ist die diesjährige Jahrespartie des Altertums- und Heimatverbandes Kreis Querfurt, die traditionsgemäß am Ferienanfang stattfindet. Es geht zunächst nach Bad Dürrenberg. Dort begrüßt Bürgermeister Presuhn die Heimatfreunde aus dem Kreise Querfurt, und mit der Verkehrsamts- und Museumsleitung findet eine ortskundige Führung durch die Saline statt. Eine Besichtigung des vorzüglichen Heimatmuseums am Bohrlachturm, des großen Dioramas der Ungarnschlacht und des Kurparkes schließen sich an. Anschließend daran bietet sich im Kurpark eine Ruhepause zur Erholung.

Dann geht die Reise nach dem „Waldbad Leuna". Nach der Begrüßung durch die Badeverwaltung wird Lehrer Otto die Gäste in die Orts- und Badegeschichte einführen. Im Pavillon erwartet alle ein kräftiges Mittagsmahl. Eine dreistündige Ruhepause gibt Zeit zum Baden, Spielen und herrlichen Waldspaziergängen. Nach der Kaffeetafel wird nach Bad Lauchstädt gefahren. Im Goethe-Theater erfolgt die Begrüßung durch Bürgermeister Schleicher, der auch selbst den heimatgeschichtlichen Vortrag übernommen hat. Nach der Besichtigung folgt noch ein Gang zum Goethe- und Schillerhaus, dem sich eine gemütliche Abendstunde im Kurpark bei fröhlicher Unterhaltung anschließt.

Es ist bei solch guter Vorbereitung eine große Teilnehmerzahl zu erwarten, zumal für den Heimatverein die Eintrittspreise überall bedeutend ermäßigt sind. Auch Nichtmitglieder können als Gäste teilnehmen, wenn die Anmeldung beim Vorstand rechtzeitig erfolgt.

In Vertretung.

⊙ **Querfurt.** Der die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Beschaubezirk Querfurt III ausübende Tierarzt Dr. Griese ist beurlaubt. Die Vertretung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau des Bezirkes ist für die Zeit des Urlaubs dem Tierarzt Dr. Kofler von der zuständigen Behörde widerruflich übertragen worden.

Neue Hundesteuerordnung.

⊙ **Querfurt.** Die im Jahre 1932 vom Kreisausschuß beschlossene und zur Zeit in Kraft befindliche Hundesteuerordnung für den Kreis Querfurt wird mit dem 1. Juli d. J. durch eine neue Hundesteuerordnung abgelöst, die vom Kreisausschuß im April beschlossen und nun von der zuständigen Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist.

Die Kirschenbuden stehen schon.

⊙ **Querfurt.** Nachdem die für unser Kreisgebiet im Julimonat so typischen Öbsterbuden an den mit Kirschbäumen bepflanzten Straßen im vergangenen Jahre infolge des durch Frostschaden verursachten Ausfalls der Kirschenernte nicht aufgebaut zu werden brauchten, sind sie in diesem Jahre wieder da. So hat ihr Erscheinen bei jung und alt die Gewißheit gebracht, daß es heuer wieder Kirschen zu schmausen gibt.

Guter Erfolg der VDA.-Sammlung.

⊙ **Querfurt.** Infolge des am vergangenen Sonntag hier abgehaltenen Kreisappells der NSDAP. konnte der vorgesehene Opfertag für den Volksbund für das Deutschtum nicht zur Durchführung kommen. Deshalb wurde diese Sammlung am Sonntag durchgeführt. Die Glasabzeichen der Gablonzer Heimindustrie fanden überall freudige Abnahme.

Das Pulver blieb doch trocken.

⊙ **Querfurt.** Das Stiftungsfest der „NS.-Kriegerkameradschaft stand am Sonntag unter einem wenig günstigen Stern. Das Schießen am Vormittag begann schon im Regen, es hatte aber dennoch regen Zuspruch. Der Auszug am Nachmittag litt auch unter dem Regenwetter, wie auch das Konzert, das als Gartenkonzert vorgesehen war. Doch herrschte in den Räumlichkeiten des „Schützenhauses" lebhafter Betrieb und der Ball hielt am Abend jung und alt in froher Stimmung lange zusammen.

Beendete Straßenarbeiten.

⊙ **Langeneichstädt.** Die Pflasterarbeiten in der hinteren Dorfstraße sind nun beendet. Nachdem die Straße bisher überhaupt noch keine feste Fahrbahn hatte und bei Regenwetter kaum passierbar war, wird diese Verbesserung allseitig begrüßt. Zur Verwendung kamen die durch die Neupflasterung der Hauptstraße angefallenen alten Pflastersteine.

Schulwandertag.

⊙ **Langeneichstädt.** Am letzten Wandertag unternahmen die älteren Klassen eine Fahrt nach Leipzig zum Völkerschlachtdenkmal. Die unteren Klassen blieben in der näheren Umgebung und besichtigten die Geiselquelle in St. Micheln.

275 Jahre Schützengilde Osterfeld

△ Osterfeld. Die Osterfelder Schützengilde begann ihr 275jähriges Jubiläum, das bis zum 5. Juli andauert. Aus diesem Anlaß sei einmal ein kurzer Blick in die Geschichte der Osterfelder Schützengilde getan.

Die Osterfelder Schützengilde ist, wie so viele andere Gilden, aus der Pflicht des Bürgers heraus, seine Stadt zu schützen, entstanden. Die früheste Urkunde, die direkt mit der Schützengilde in Verbindung steht, stammt aus dem Jahre 1664 aus den Akten der Dompropstei Osterfeld und betitelt sich: „Die Verfassung und gemachte anstalt der bewehrten Bürgerschaft im Städtlein Osterfeld betreffend, de Ao. 1664." Diese bewehrte Bürgerschaft hat damals aus 64 Mann und 8 Ober- und Niederoffizieren bestanden. An Hand von Gerichtsurkunden usw. kann man das Weiterbestehen dieser bewehrten Bürgerschaft weiter verfolgen bis in das Jahr 1767 hinein, wo das erstemal von einem „Schützenhauptmann" gesprochen wird. Verschiedentlich weisen Urkunden darauf hin, daß dann die Bindung unter den Schützen bis nach den Freiheitskriegen zu verschiedenen Zeiten sehr locker gewesen sein muß. Das wird anders nach 1820. Mit Unterstützung des Magistrats werden wieder Vogelschießen abgehalten und 1824 schenkt Dompropst von Uffel der Gilde ihren heutigen Schützenplatz. Noch muß die Schützenkompanie von damals mehrmals die Reihe ihrer Vogelschießen unterbrechen, weil die Behörde wegen schlechten Zustandes des Schießplatzes usw. ihre Genehmigung versagte. Erst 1836 erhalten die Schützen die Genehmigung, jährlich ihr Vogelschießen abzuhalten.

Natürlich war der Wunsch der Schützen, auch bald ein eigenes Schützenhaus zu besitzen. Mehrmals war man dazu entschlossen, doch erst 1851 nahm dieser Wunsch durch die erfolgte Grundsteinlegung Wirklichkeit an. Die Gebäude wurden in den folgenden Jahren immer weiter ausgebaut und ergänzt, bis mit dem 1925 erfolgten Erweiterungsbau des Saales das Schützenhaus seine heutige Gestalt bekam.

Große Unruhe kam durch das Jahr 1848 in die Schützengesellschaft. In diesem Jahr vereinigte sich diese unter dem Druck der Verhältnisse mit der begründeten Communalgarde. Dieser Zusammenschluß behielt aber durch die damalige Entwicklung der Dinge nur wenige Wochen Gültigkeit.

Doch die Bedeutung der Gilde innerhalb der Stadt stieg weiter von Jahr zu Jahr. Man kann fast sagen, sie war in dieser Zeit Repräsentant der Stadt Osterfeld. 1886 verlieh Kaiser Wilhelm I. der Schützengilde die Rechte einer juristischen Person. Ein Rückschlag begann dann mit dem Ausbruch des Weltkrieges, der natürlich die Abhaltung der Schützenfeste unterband. Als Osterfeld 1920 von aufgehetzten Volksgenossen bedrängt wurde, waren es meist Mitglieder der Schützengilde, die in der Bürgerwehr zusammen mit der Sicherheitspolizei Widerstand leisteten und die Heimat zu schützen versuchten. Daß dadurch in den Folgejahren die Gilde bei den Marxisten in größtem Maße unbeliebt war, kann man sich denken. Trotzdem aber trugen die Osterfelder Schützenfeste schon immer den Kern eines Volksfestes in sich. Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurde dieses Ziel, ein wirkliches Volksfest zu schaffen, immer weiter verfolgt und man kann sagen, daß mit dem diesjährigen Jubelfest die erste große Etappe auf diesem Wege erreicht ist. Denn diesmal beteiligt sich nicht nur die Schützengesellschaft an den Feiern, nein, die ganze Stadt steht in Festesfreude. Das 275jährige Jubiläum der Osterfelder Schützengilde ist zum Volks- und Heimatfest geworden. Möge das ein gutes Omen für die Zukunft der Gilde sein.

Aus dem Zeitzer Land

Großfeuer in den Ziegelwerken

z Reuden. Am Montag, kurz vor 13 Uhr, brach im Werk I der Reudener Ziegelwerke ein Feuer aus, dem in kurzer Zeit der erste Ofen des Werkes zum Opfer fiel. Das Feuer war im Dachstuhl ausgekommen und fand an der ausgedehnten Holzkonstruktion reiche Nahrung, so daß das ganze Gebäude in kurzer Zeit in ein Flammenmeer gehüllt war. Unter größter Einsatzbereitschaft gelang es einem gerade durchfahrenden Verband der Wehrmacht, zusammen mit anderen unerschrockenen Männern, aus dem mehrstöckigen Verbindungsgebäude nach dem zweiten Ofen alle Holzteile und das Dach in kürzester Zeit wegzureißen, so daß ein Übergreifen des Feuers auf die anderen Gebäude verhindert werden konnte. Ungefähr eine Stunde nach Ausbruch des Brandes stürzten das Dach und die darunter liegenden Trockengerüste zusammen, und die zum Teil stehengebliebenen Umfassungsmauern isolierten das Feuer. Die in großer Anzahl auch aus der weiteren Umgebung eingetroffenen Feuerwehren mußten sich vor allem darauf beschränken, die im Kopf des Gebäudes liegenden Fabrikationsanlagen zu schützen. Die Wasserzufuhr bereitete große Schwierigkeiten, da in der Nähe nur unzureichende Wassermengen zur Verfügung standen und zum Unglück auch noch der Floßgraben abgeschlossen war. So mußte das Wasser durch eine 1200 Meter lange Schlauchleitung aus der Elster herangeholt werden. Zum Glück herrschte während des Brandes kein starker Wind, sonst wäre bei dem herrschenden Wassermangel das ganze Werk ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache ist zur Zeit noch nicht festgestellt. Ebenso lassen sich der Schaden und der Umfang der Betriebseinschränkung noch nicht übersehen. Im Fabrikationsgang des ersten Ofens liefen zwei Pressen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0007
DFG

Landkreis Merseburg

Hochwasser in der Aue

Teilweise vernichtete Heuernte.

§ **Löpitz.** Nach den starken Regenfällen am letzten Wochenende stieg der Wasserstand der Luppe bis zum Sonnabend bedenklich an. Als es dann am Sonnabend erneut regnete, zeigte der Pegel an der Spitzer Luppenbrücke mit 1,80 den höchsten Stand dieses Jahres. Die Hochwasserschutzbehörden ließen noch Warnungen ergehen, und am Sonntag in aller Morgenfrühe waren die Anwohner der Aue schon damit beschäftigt, das gefährdete Heu auf die höhergelegenen Raine zu bringen.

Doch nicht überall konnte das kostbare Gut noch rechtzeitig geborgen werden, denn das Wasser war schneller als die Menschen. Verschiedene Wiesenbesitzer mußten ihr schon fast trockenes Heu aus dem Wasser fischen. Für sie ist die Überschwemmung ein großer Verdruß und eine bedeutende Mehrarbeit. Dagegen sind die Wiesen östlich unseres Ortes von der Überschwemmung verschont geblieben. Hier macht sich schon die Wirkung des in der Flutrinne befindlichen Stauwerkes bemerkbar, das das Wasser der Flutrinne zurückhält. So wird ein kleiner Schaden noch eher in Kauf genommen als ein großer. — Hoffen wir, daß der hohe Wasserstand der Luppe, der seit Montag abend 20 Uhr im Fallen begriffen ist, bald völlig schwindet.

Am Freitag fielen hier 25 Millimeter und am Sonnabend 10 Millimeter Regen, eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich große Wassermenge, durch die die so plötzlich einsetzende Überschwemmung verursacht wurde. Bis zur endgültigen Fertigstellung der Flutrinne ist mit solchen Schäden noch immer zu rechnen, doch waren in den früheren Jahrzehnten die Schäden wesentlich größer, da ja schon ein großer Teil der oberen Aue durch die bereits fertigen Dämme hochwassergeschützt ist.

Das Heimat- und Kinderfest

Es mußte auf den Sonntag verlegt werden.

§ **Bad Lauchstädt.** Unser diesjähriges Kinderfest stand unter einem nicht gerade günstigen Stern: das schlechte Wetter gab hierzu den Anlaß. Nachdem am Freitag schon viel Regen herniedergegangen war, der fast den Fackelzug in Frage stellte, konnte derselbe doch noch stattfinden, da es zur rechten Zeit aufhörte. So setzte sich der Zug gegen 9 Uhr abends vom Hindenburgplatz in Bewegung, um nach Durchzug der Straßen wieder dort zu enden. Hier angekommen, sprach Rektor Liedtke zu den Kindern und Eltern. Einmal im Jahre muß auch den Kindern ein Fest bereitet werden, wo sie sich, losgelöst vom Schuldienst, einmal der Freude ungebunden hingeben können. Er appellierte dann an die Einsatzbereitschaft der Kinder, die sie schon oft bewiesen haben beim Einsatz der Erntehilfe usw. Im benachbarten Delitz a. B. ist spürbarer Arbeitermangel eingetreten. Diesem zu begegnen, stellten sich die hiesigen Schulkinder am Montag restlos zur Mitarbeit zur Verfügung bei der Unkrautentfernung usw.

Der erste Blick am Sonnabend früh aus dem Fenster ließ auf allen Gesichtern eine böse Miene entstehen: es regnete. Die Hoffnung, daß es noch aufhören würde, erwies sich als trügerisch. So sah man sich genötigt, das Fest abzublasen und auf den Sonntag zu verlegen. Auch dieser Tag brachte nicht das richtige Wetter. Immerhin konnte das Fest noch programmäßig vor sich gehen. Nach dem Sammeln der Kinder hielt Rektor Liedtke die Begrüßungsansprache, wünschte dem Feste einen guten Verlauf und den Kindern viel Freude. Sodann rollte der erste Teil des Festes, zu dem sich viele Gäste eingefunden hatten auf dem Hindenburgplatze ab. Die Mädels zeigten schöne Reigen, die Jungen allerlei lustige Spiele und gemeinsame Lieder erklangen. Nun gings im geschlossenen Zuge nach dem Kurpark, wo sich der übrige Teil des Festes abspielte. Im Märchenspiel von Aschenputtel fanden die kleinen Darsteller, die das Stück wunderbar spielten, viel Beifall. Die Schützengesellschaft hatte für die Jungen eine Ehrenscheibe gestiftet, die der Schüler Herbert Lifting errang. Zwischendurch erhielten die Kinder ihre Brezel und später noch eine große Wurst. Für die Erwachsenen erfolgte ein Preisschießen, das starken Zuspruch fand. Zum Schluß dankte Rektor Siedtke allen, die mit beigetragen haben, das Fest zu verschönen.

Ringreiten mit Umzug

§ **Schotteren.** Der hiesige Ort stand am Sonntag vollständig im Zeichen des Ringreitens der hiesigen Reitergesellschaft. Trotz des nicht gerade günstigen Wetters hatte das Reiten eine gute Beteiligung aufzuweisen — und die Zuschauer waren in großer Zahl erschienen und verfolgten mit Interesse die mitunter recht spannenden Reiterkämpfe, wobei auch der Humor nicht ausblieb, da mancher Reitersmann beim Griff nach der Trophäe den Halt verlor und „aus dem Sattel gehoben" wurde. Vor dem Reiten fand ein Umzug durch den Ort statt, der auf der Zimmermannschen Wiese endete, wo sich das ganze Fest abwickelte. Sieger des Reitens wurde Erich Biener vor Walter Kathe und Curt Schwerdt, im Laufreiten siegten Erich Emse und Erich Rosenkranz, während im 500-Meter-Rennen Erich Rosenkranz und Paul Haberkorn Sieger waren. Als Abschluß des Reitens erfolgte am Abend ein flotter Reiterball.

Im benachbarten Dörstewitz war ebenfalls beim Ringreiten der ganze Ort versammelt, wie das nun schon seit Jahren der Fall ist. Interessant und spannend waren auch hier die Kämpfe um den Sieg, der schließlich an Friedrich Perlich aus Delitz a. B. fiel. Der Reiterball am Abend im Gasthof Söllner war der richtige Abschluß für das Fest.

Konzert des RAD.-Gaumusikzuges.

§ **Burgstädten.** Im Gasthof Schiller gab der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau XIV, ein großes Konzert, das einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Kapelle brachte ein ausgewähltes Programm zu Gehör, das sehr viel Beifall fand. Anschließend an das Konzert vereinigten sich die Besucher mit den Arbeitsmännern zu einem Kameradschaftsabend. Die beste Stimmung war bald im Gange und fühlten sich alle eng miteinander verbunden, wozu ein Tanz noch besonders beitrug. Der Abend stand im Zeichen richtiger Kameradschaft.

Zweifacher Nutzen.

§ **Niederklobikau.** Die Altestensammlung der Kameraden vom NS.-Reichskriegerbund in Niederklobikau erbrachte 90 Zentner Altesten. Es wurde daraus ein Erlös von 78 RM. erzielt. Der Betrag wurde der NS.-Reichskriegerkasse für Kriegerwaisen zugeführt.

Obstsammelstelle.

§ **Rockendorf.** Auch für dieses Jahr ist als Verwalter der hiesigen Obstsammelstelle der Einwohner Fenßch, Dorfstraße 5, bestellt worden.

Wem gehört das Fahrrad?

§ **Holleben.** Vor einigen Tagen wurde am „Sockweg", zwischen Holleben und Benkendorf, ein herrenloses Fahrrad gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Fahrzeug von einem Diebstahl herrührt. Reflektanten wollen sich beim Aufsichtsführer melden.

Straße wird gepflastert.

§ **Rattmannsdorf.** Die Zufahrtsstraße von der Schkopau—Benkendorfer Straße nach unserm Ort soll in Kürze mit Kopfpflaster versehen werden. Das erforderliche Material ist bereits angefahren. Die Steinsetzarbeiten führt die Firma Köhler, Schkeuditz, aus. Durch die Instandsetzung der Straße wird das Dorfbild wesentlich verschönt.

Der neue Haushaltsplan

§ **Burgliebenau.** Auch der diesjährige Haushaltsplan konnte ausgeglichen werden, und zwar mit einer Einnahme und Ausgabe von 14 621,58 Mark. Zur Bestreitung der Ausgaben werden folgende Steuern benötigt: 120 Prozent Grundsteuer von bebauten Grundbesitz, 90 Prozent Grundsteuer von unbebauten Grundbesitz, 120 Prozent Gewerbe- und 100 Prozent Bürgersteuer.

Kirschenverpachtung.

§ **Kriegsdorf.** Die diesjährige Verpachtung des Kirschenertrages brachte nur 100 Mark. Da der Anbau nur mäßig war, erfolgte die Verpachtung lediglich an Einheimische.

Dies Land ist deutsch.

§ **Wallendorf.** Bei der Monatsversammlung der Ortsgruppe Waendorf im Gasthaus „Hiemisch" sprach Pg. Ruft über den deutschen Osten. Er wies an Hand der Geschichte und der alten Kultur nach, daß die Menschen dort Deutsche sind und immer bleiben werden.

Dank an die Scheidenden

§ **Schkeuditz.** In einer Feierstunde nahm die Landesheilanstalt-Gefolgschaft Abschied von 2 langjährigen Arbeitskameraden, von Ernst Jeschke, der 51 Jahre im Dienste der Provinzialverwaltung, davon allein 25 Jahre in der Verwaltung der Anstalt Altscherbitz gestanden hat, und von Oberschweizer Richard Eckhardt nach 37jähriger Dienstzeit bei der hiesigen Anstalt. Der Direktor der Anstalt, Prov.-Obermedizinalrat Dr. Krüger, überreichte den Scheidenden mit den besten Wünschen für ihre fernere Zukunft eine Ehrenurkunde.

In den Ruhestand getreten ist ferner nach 35jähriger Dienstzeit der Pfleger Otto Rost. Wegen Krankheit konnte er nicht an der Feierstunde teilnehmen. Direktor Krüger meldete am Krankenbett und überreichte ihm dort die Ehrenurkunde.

Fragen der Zeit.

§ **Schkeuditz.** Am Freitagabend fand im Theater-Kaffeehaus die letzte Dienstbesprechung der Politischen Leiter vor den Ferien statt. Ortsgruppenleiter Pg. Fredrich ging kurz auf die außenpolitische Lage und sonstige wichtige Fragen ein und stellte bei seinen Ausführungen besonders die Pflichten der Politischen Leiter heraus. Er teilte mit, daß für den 12. August ein Kameradschaftsabend der Politischen Leiter mit ihren Frauen in Kursdorf vorgesehen ist. Anschließend sprach Organisationsleiter Dr. Krassel über die gewonnenen Eindrücke bei der Besichtigung der Landesheilanstalt Altscherbitz durch das Rassenpolitische Amt. Danach blieben die Politischen Leiter noch einige Stunden in kameradschaftlicher Weise beisammen.

Beförderungen im Postamt.

§ **Schkeuditz.** Beim hiesigen Postamt wurden ernannt: zum Postbetriebsmarr die Postbetriebsassistenten Friedrich Liebram und Karl Ließmann, zum Oberpostschaffner der Postschaffner Hermann Pitzer, zum Postschaffner der Hilfspostschaffner Krupik. Wir gratulieren!

15 207 Einwohner.

§ **Schkeuditz.** Der Standtbezirk Schkeuditz mit den eingemeindeten Ortschaften umfaßt am 1. Juli 15 207 Einwohner einschließlich 1614 Anstaltseinsassen. Im Monat Juni wurden einschließlich Geburten 96 Anmeldungen gezählt und 103 Abmeldungen.

Das Standesamt im Juni.

§ **Schkeuditz.** In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli wurden vom Standesamt in Schkeuditz drei Geburten, vier Eheschließungen und zwei Todesfälle beurkundet. Im abgelaufenen Monat wurden im ganzen 15 Geburten, 28 Sterbefälle und 23 Eheschließungen verzeichnet.

75 jähriges Bergwerk

Es versorgt unser Kraftwerk mit Kohle.

§ **Kulkwitz.** Am Sonnabend feierte das Braunkohlenwerk Kulkwitz sein 75jähriges Bestehen. Es wurde im Jahre 1864 von Herrn Staffelstein gegründet. Der erste Schacht wurde in der Ribersdorfer Flur in der Nähe des Gasthofes Kohlmagen abgeteuft, später ein zweiter Schacht in der Nähe des ehemaligen Kalkwerkes Kulkwitz, bis dann die noch jetzt bestehenden Schächte „König Albert" und „Carola" in Flur Kulkwitz abgeteuft wurden. Als Gewerkschaft „Grube Mansfeld" gegründet, ist das Braunkohlenwerk später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Im Jahre 1937 erfolgte die Zusammenlegung der Firma „Leipziger Braunkohlenwerke Aktiengesellschaft in Kulkwitz" mit den „Landkraftwerken Leipzig Aktiengesellschaft in Kulkwitz". Das Braunkohlenwerk Kulkwitz, das 1937 vom Tiefbau zum Tagebau übergegangen ist, beschäftigt zur Zeit rund 450 Mann.

Interesse am Volkswagen

§ **Lützen.** In einem von der NSG. „Kraft durch Freude" veranstalteten Lichtbildervortrag über das Volkswagenwerk in Fallersleben sprach der Volkswagenwart für den Kreis Merseburg, Pg. W. Engel, über das im Entstehen begriffene gigantische Werk, das Ende dieses Jahres die Produktion aufnehmen wird. In zahlreichen Aufnahmen zeigte Pg. Engel die Einzelheiten des Volkswagens, den Motor, die Schalt- und Inneneinrichtung usw. Reges Interesse der zahlreichen Zuhörer wurde diesem Vortrag entgegengebracht.

Naumburg-Unstrutthal

Besuch im Dom.

□ **Naumburg.** Am Sonnabendnachmittag traf Reichsstatthalter Dr. Seiß-Inquart im Kraftwagen mit seinem Adjutanten auf der Durchreise nach Quedlinburg hier ein und besichtigte den Dom. Nach kurzem Verweilen setzte der Reichsstatthalter seine Fahrt fort.

Seit 25 Jahren im Dienst der Stadt.

□ **Naumburg.** Der Stadtinspektor Pg. Kurt Lentsch konnte am 1. Juli d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Naumburg zurückblicken. An diesem Tage wurden ihm Glückwünsche durch Bürgermeister Uebelhoer und Pg. Börner als Fachschaftsleiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten übermittelt. — Auf eine 25jährige Tätigkeit konnte ebenfalls der Zählertechniker Otto Herr am 1. Juli zurückblicken. In einer Betriebsfeier wurde ihm Dank und Anerkennung für die treuen Dienste im Namen der Stadt und der Gefolgschaft ausgesprochen.

Vorübergehende Verkehrsstockung.

□ **Naumburg.** Am Freitag brach in der Bergstraße um 15.45 Uhr in dem Garten des Grundstücks Georgenberg 3 ein dicker schwerer Ast ab, schlug auf die Fahrbahn auf und versperrte sie. Der Verkehr wurde etwa eine halbe Stunde unterbrochen und die Straßenbahn mußte umgeleitet werden. Der Besitzer des Gartens räumte mit Hilfe einiger Straßenbahnschaffner den Ast von der Fahrbahn.

Schaukasteneinbruch.

□ **Naumburg.** In der Nacht zum Sonnabend wurde der Schaukasten eines Geschäftes Ecke Markt und Herrenstraße erbrochen und eine Reihe der dort ausgestellten Gegenstände entwendet. Die Polizei hat die Untersuchungen aufgenommen.

Gefolgschaftseigenes Schwimmbad

Eine schöne Stätte der Erholung.

□ **Bad Kösen.** Die unermüdliche Propagandatätigkeit der DAF. beginnt nun überall Früchte zu tragen. So konnte der Betrieb Joseph Kraus in Bad Kösen seiner Gefolgschaft ein Freiluftschwimmbad übergeben. Bevor das Schwimmbad seiner Bestimmung übergeben wurde, dankte Betriebsführer Kraus für die Mitarbeit an der Schaffung des Bades. Er betonte, daß es die Pflicht jedes einzelnen sei, an seiner Stelle mitzuarbeiten, damit der Führer seine großen Ziele erreichen kann. Gaubomann Bachmann hielt eine Ansprache in der er ausführte, daß es niemals einer Generation vorher vergönnt war, soviel große Ereignisse zu erleben wie der unserigen. Wir müssen mehr arbeiten als andere Nationen, aber wir wissen, um was es geht. Darum bringt jeder Deutsche sein Opfer und arbeitet, soviel es für ihn notwendig ist. Mit den Wünsche, daß das Bad recht lange als Stätte der Erholung und der Lebensfreude benutzt werden möge, übergab Pg. Bachmann es seiner Bestimmung. Einige Schwimmer des Betriebes tummelten sich sodann und zeigten praktisch die Vorzüge der Anlage.

Es regnete in die Kränzlein

◐ **Laucha.** Der Wettergott hatte in diesem Jahr kein Einsehen, so daß unser über die Grenzen Lauchas hinaus bekanntes Kinderfest, das am Sonntag abgehalten wurde, durch Regenschauer einigemal unterbrochen wurde. Mittags, gegen 14 Uhr, ging der Umzug vom Rektor-Thomas-Platz aus mit Marschmusik durch verschiedene Straßen der Stadt. Infolge plötzlich einsetzenden Regens mußte im Schützenhaus vorläufig Unterschlupf gesucht werden. Auf dem Untergraben zeigten dann die Jungen und Mädel ihre Übungen und Spiele, die trotz des wieder einsetzenden Regens beendet wurden. Die Kaffeetafel der Kinder mußte in den Schulklassen aufgetragen werden. Am späten Nachmittag besserte sich das Wetter und das Fest konnte seinen weiteren Verlauf nehmen, bis es mit einem schönen Fackelzug sein Ende fand.

In den Graben gefahren.

◐ **Gleina.** In der Nacht des Freitag geriet ein auswärtiger Kraftwagen in der Nähe des Gasthofes „Weißer Hirsch" in den Straßengraben. Der Wagen riß zwei Pappeln um. Anscheinend ist er durch die Glätte der Straße aus der Bahn geraten. Die Insassen wurden leicht verletzt. Der Wagen konnte, nachdem er von Hilfsbereiten herausgehoben worden war, seine Fahrt fortsetzen.

Tödlicher Motorradsturz

Der Soziusfahrer war das Opfer

§ **Kaja.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereignete sich auf der Straße von Lützen nach Kaja ein schwerer Motorradunfall. In der Kurve, etwa 300 Meter vom Dorfe entfernt, kam der hiesige Motorradfahrer F. J. der Bordkante zu nahe, wodurch er die Gewalt über seine Maschine verlor und stürzte. Während J. nur Schürfwunden erlitt, trug sein Mitfahrer H. K., der zur Zeit in Kaja beschäftigt war, schwere Kopfverletzungen davon, an dessen Folgen er am Sonntagmorgen im Krankenhaus verstorben ist.

Die vorgeschichtlichen Funde

durch die Landesanstalt geborgen.

§ **Lützen.** Das Ergebnis der Funde, die Bauarbeiter im Herbst des vergangenen Jahres bei dem Dorfe Lehna fanden, liegt jetzt vor. Es handelt sich dabei um eine frühgeschichtliche Begräbnisstätte, in der sich 15 Skelette befanden, die durch den Bagger aus Tagesschicht befördert wurden. Drei davon konnten allerdings nur untersucht werden, da die anderen durch den Bagger zerstört worden sind. Sämtliche Toten lagen in einer Tiefe von etwa einem Meter mit dem Kopf nach Westen. Bei zwei Skeletten konnten Gefäße slawischen Ursprungs geborgen werden. Drei Skelette wurden durch die Landesanstalt dem hiesigen Städtischen Heimatmuseum überwiesen. Sie werden in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit zugänglich sein.

Eine Eheschließung — ein Sterbefall.

§ **Lützen.** In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli wurden eine Eheschließung und ein Sterbefall beurkundet.

Aus dem Gemeinderat.

§ **Spergau.** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der neue Haushaltsplan und die Haushaltssatzungen für das neue Rechnungsjahr zur Kenntnis genommen. Beides wurde vom Bürgermeister eingehend erläutert. Die Pflasterungsarbeiten in der Nordstraße werden nach Eintreffen des Materials begonnen, ebenso werden die Innenarbeiten im neuen Hitlerjugendheim, das bereits in der Vorwoche gerichtet worden ist, weiter fortgeführt, damit es noch vor dem Winter seiner Bestimmung zugeführt werden kann.

Unglücklich gefallen.

§ **Daspig.** In der Siedlung „Zickzackhausen" fiel am Sonnabendmorgen die Frau D. in ihrem Grundstück so unglücklich, daß sie sofort ins Krankenhaus nach Merseburg gebracht werden mußte. Durch Röntgen-Untersuchung wurde hier eine Knochenabsplitterung am Ellenbogen festgestellt, so konnte die Verletzte nach Anlegung eines Verbandes, der das Gelenk feststellt, wieder nach Hause entlassen werden.

Aus dem Geiseltal

Kinder feierten.

= **Reipisch.** Unter großer Beteiligung auch der Nachbardörfer beging unsere Dorfgemeinschaft ihr diesjähriges Kinderfest. Lag am frühen Morgen der Himmel noch grau in grau, so hellte sich doch am Nachmittag das Wetter und das Gesicht der Kinder auf.

Er lebte ein Stück Dorfgeschichte

= **Großkayna.** Am 1. Juli ist Bäckermeister Paul Thamm nach langjähriger erfolgreicher Arbeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Bäckermeister Thamm kam im Jahre 1905 als junger Bäckergeselle nach hier, um sich eine Existenz zu gründen, und hat nun seitdem als Gemeindebäcker treu seines Amtes gewaltet. Schwer war sein Anfang, denn die damalige Gemeinde Kleinkayna war damals nur ein kleines Bauerndorf mit 45 Häusern und Meister Thamm mußte den Nachtwächterposten mit versehen. Auch wurde er oft von den Ortsbewohnern mit zu Hilfeleistungen herangezogen, wozu er immer gern bereit war. Durch das Aufblühen der Kohleninduskrie kam auch für ihn das Glück, so daß er durch Lieferung von immer guter Ware und prompter Bedienung sich im Laufe der Zeit einen ansehnlichen Kundenkreis erworben hat. Wir wünschen dem Meister nach seiner langjährigen mühevollen Arbeit nun noch einen recht langen und gesunden Lebensabend!

Beständiger Kameradschaftsgeist.

= **Großkayna.** Die Verbundenheit der Arbeitskameraden bei der Gewerkschaft Michel/Vesta wurde schon mehrmals offenbar, und so auch jetzt wieder. Zwei Gefolgschaftsmitglieder waren durch längere Krankheit arbeitsunfähig. Dies nahmen ihre Arbeitskameraden zum Anlaß, ihnen eine Geldspende zu überreichen, worüber auch beide sichtlich erfreut waren und sich auch dann nicht ausschließen werden, wenn einmal ein anderer Arbeitskamerad infolge Krankheit in Not gerät. Diese Beweise gegenseitiger Hilfe wird das Kameradschaftsband noch fester knüpfen.

Jubilarehrung.

= **Großkayna.** Der bei der Gewerkschaft Michel/Vesta in Großkayna beschäftigte Dreher Max Rothe, Merseburg, konnte kürzlich auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei dem Werk zurückblicken. Aus diesem Grunde wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Er erhielt die Ehrenurkunde der Deutschen Arbeitsfront, außerdem die silberne Ehrengedenkmünze der Fachgruppe Braunkohlenbergbau. Auch unseren herzlichen Glückwunsch!

Das Schützenfest ist nun vorbei

Es waren zwei fröhliche Tage für alle.

= **Krumpa.** Am Montag klang das zweitägige Lützkendorfer Schützenfest aus. Es wurden rechte Feiertage für das obere Geiseltal, um so mehr, als die Witterung günstig war und der Festbetrieb auf dem Platz einen ungestörten Verlauf nahm. So war denn auch die Feststimmung eine gehobene, wohin man sah, frohe Gesichter, denn man darf wohl sagen, am Lützkendorfer Schützenfest sind alle mit ganzem Herzen dabei, es ist zu einem alljährlichen Wiedersehensfest so vieler geworden, und zwar nicht nur etwa unter den Kameraden der Schützenvereine, sondern zwischen den Festbesuchern überhaupt. Das Straßenbild beherrschten die Grünröcke, denn zahlreich waren die benachbarten Gilden am Sonntag beim Festumzug zur Stelle. Es waren erschienen die Schützengilden Mücheln, Neumark, Eptingen, Stöbnitz, Oberwünsch und Eichstädt. Bald nach dem Festumzug knallten die Büchsen auf den Schießständen, denn es waren wertvolle Preise zu erringen. Im Festzelt herrschte fröhliche Stimmung und der Rummelplatz war dem jungen Volk die rechte Vergnügungsstätte. Den Höhepunkt des Schützenfestes bildete die Königsproklamation am Montag. König wurde Otto Bernstein, 1. Ritter Paul Heilemann und 2. Ritter Erich Artus.

Jeder muß daran denken.

= **Mücheln.** Bei der Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Mücheln-Ost und -West sprach der Beauftragte des Gauleiters für volksdeutsche Arbeit, Pg. Pomplun, über brennende Fragen der deutschen Volkstumsarbeit, wobei das Ostproblem im Mittelpunkt stand. Pg. Pomplun erklärte, daß wir Deutschen im Mittelland uns keinen Begriff machen können von dem Volkstumskampf im deutschen Osten. Er beendete seine Rede mit der Mahnung, daß wir alle in diesem Ringen mitwirken und mitarbeiten müssen, bis es für uns siegreich beendet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0008

75 Jahre Zuckerfabrik Stöbnitz

„Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1864 begonnen" / „Eye, ei, ei! Ob mer wohl Zucker krei?"

Von Karl Wesche.

= Am 1. Juli vor 75 Jahren wurde die Zuckerfabrik Stöbnitz gegründet. Aus kleinen Anfängen wuchs das Werk unter zielstrebiger Leitung zu einem Unternehmen heran, welches heute in der deutschen Zuckerindustrie an führender Stelle steht und vor allen Dingen durch die Einführung eines in Stöbnitz erprobten Trocknungsverfahrens bahnbrechend auf dem Gebiete der Futterfabrikation wurde. Was die Zuckerfabrik heute für die heimische Wirtschaft bedeutet, dürfte wohl allgemein bekannt sein, in Vergessenheit geraten sind dagegen im Laufe der Jahrzehnte die Vorgänge, die am Anfang der Arbeit standen. Deshalb veröffentlichen wir heute einen Artikel, der sich mit der Vergangenheit befaßt und ein Stück Heimatgeschichte darstellt:

Man schrieb das Jahr 1864, das erste Jahr der beginnenden deutschen Einigung. Im Geiseltale war nichts von dem Atem der großen Welt zu spüren. Der Bauer baute sein Getreide, seinen Flachs und seine Hülsenfrüchte, der Handwerker besorgte in Ruhe seine Werkstatt. Alles ging seinen Gang, wie es seit Großvaters Zeiten herkömmlich gewesen war. Nur unten in Körbisdorf stand ein Vorposten einer heraufziehenden Zeit. Es war aber nicht die erste Zuckerfabrik in unserer Gegend, wie viele annehmen, sondern das Rittergut Schloß Bedra hatte bereits 1836 ein derartiges Unternehmen ins Leben gerufen. Es war die erste größere Zuckerfabrik der Provinz Schasen, die sich jedoch nicht halten konnte. Nun stand Körbisdorf da und lockte Arbeitskräfte an. Sie kamen sogar von Merseburg und Mücheln, denn allen war eine Erhöhung des kargen Winterverdienstes nicht unangenehm. Körbisdorf entnahm seine Kohlen der Grube „Otto". Im Jahre 1845 hatte auch Herr Landrat und Kammerherr von Helldorff, St. Ulrich, den Tagebau „Pauline" eröffnet, der wegen seiner flachen Lage gut vorankam. Der Betrieb war denkbar einfach, mit der Schubkarre wurde die Kohle abgebaut und dann mit der Hand zu Kohlesteinen gestrichen, ähnlich, wie wir es vom Ziegelstreichen kennen.

Die günstigen Fördermöglichkeiten der Grube „Pauline" ließen den Gedanken aufkommen, die vorhandenen Schätze nicht nur als Hausbrand abzusetzen, sondern sie für ein Fabrikunternehmen auszuwerten. Und das sollte die Zuckerfabrik Stöbnitz werden.

Am 17. Juni 1864 trafen sich auf dem Schlosse zu St. Ulrich die Herren: Kammerherr von Helldorff, Bedra, Herr von Helldorff, St. Ulrich, Amtmann R. Bach, Eptingen, Amtmann E. Eye, Zöbigker, und Gutsbesitzer Lohse, Möckerling. In der noch erhaltenen Niederschrift wird als Zweck der Zusammenkunft angegeben, man wollte „über das angeregte Projekt in hiesiger Gegend berathen, eventuel die Grundsätze beschließen, wie zur Verwirklichung des Planes auszugehen sein dürfte". Der Plan selbst fand die Zustimmung aller Beteiligten, und so wurde die Bildung einer „Aktiengesellschaft für Rübenzuckerfabrikation in Stöbnitz" beschlossen. Die 80 Paragraphen enthaltenden Statuten der „Aktiengesellschaft" wurden aufgesetzt und zur Genehmigung eingereicht. Am 22. Juni fand wiederum eine Beratung des „vorbereitenden Comite's" statt, nachdem keine Aussicht bestand, die staatliche Anerkennung als Aktiengesellschaft zu erreichen. Nun wurde die Bildung einer Kommanditgesellschaft erwogen, aber dieser Gedanke fand im Amtmann Bach einen Gegner, der den Standpunkt vertrat, daß eine solche bei näherer Erwägung weit bedenklicher erscheine als eine offene Handelsgesellschaft; überdies habe er in Erfahrung gebracht, daß es für Kommanditgesellschaften schwierig, für Aktiengesellschaften geradezu unmöglich sei, auf Kredit Gelder zu bekommen. Aus diesen und anderen gutbegründeten Überlegungen wurde die handelsrechtliche Form einer „Offenen Handelsgesellschaft" gewählt. Der „Gesellschaftsvertrag" wurde unter der juristischen Beratung des Justizrates Riemer in Halle fertiggestellt und erhielt bald darauf seine Bestätigung. Die Firmenbezeichnung machte anfangs Schwierigkeiten, da einige Herren ihren Namen nicht zur Verfügung stellen wollten, bis sich Amtmann Eye, Zöbigker, bereit erklärte. Im Handelsregister des Königl. Kreisgerichts zu Querfurt finden wir unter dem 25. 9. 1864 die Eintragung Nr. 12:

Die Gesellschaft hat am 1. Jui 1864 begonnen.

Ihr Name lautet: Zuckerfabrik Eduard Eye und Kompagnie bei Stöbnitz.

Es waren 23 Gesellschafter, deren Nachkommen z. T. noch heute treue Gesellschafter der Fabrik sind, die ihre Väter einst begründeten.

Damit war die Gründung der Zuckerfabrik Stöbnitz vollzogen. Bei ihrem Entschluß, als „Offene Handelsgesellschaft" den Fabrikbetrieb zu eröffnen, haben also bereits Gedanken Pate gestanden, die in der Gegenwart ihre Krönung durch den Nationalsozialismus erfuhren, denn ihre Grundsätze sind:

Jeder Gesellschafter zeichnet mit seinem vollen Namen und haftet mit seinem ganzen Vermögen, d. h. also, daß er Verantwortung übernimmt. Er versteckt sich nicht hinter einer Aktie, sondern stellt für das Papier seine Person hin. Diese "Erwerbsgemeinschaft kann nur leben, wenn in ihr der Rechtsspruch des germanischen Bauernvolkes Gültigkeit hat:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Nach diesen Gesichtspunkten wurde die Arbeit in Angriff genommen. Es galt vorerst, eine ganze Anzahl von Schwierigkeiten zu beseitigen: da mußte Behörden und Betrieben Auskunft erteilt werden, Voranschläge waren aufzustellen, Pläne wurden entworfen und geändert, kurz, die Herren des Vorstandes hatten nicht viel ruhige Tage in dem Jahre des Aufbaues. Nur ihrer Energie und ihrer Zähigkeit ist es zu verdanken, daß der Bau in der verhältnismäßig kurzen Zeit durchgeführt wurde. Wie überall, so gab es auch diesmal „ungläubige Thomasse", die kein rechtes Vertrauen hatten und einen schlimmen Ausgang weissagten. In der ganzen Umgebung lief zu jener Zeit ein geflügeltes Wort um, welches mit Anspielung auf den Namen „Eduard Eye" lautete: „Eye, ei ei! Ob mer wohl Zucker krei?" Nun, sie sind alle eines Besseren belehrt worden.

Ein Rückblick auf die Geschehnisse der Jahre 1864/65 wird darum denjenigen willkommen sein, die nun nach 75 Jahren das Werk in seiner Größe und Bedeutung vor sich sehen und kaum begreifen, aus welchen Anfängen es herauswuchs. (Forts. folgt.)

Vom Wunder der Sehkraft

Das Auge in der Vererbungsforschung / Vortrag auf dem Fachärztekongreß

† **Halle.** Der vorletzte Tag des Internationalen Facharzt-Fortbildungskursus für Augenärzte in Halle brachte den Kursusteilnehmern aus dem Reich und dem Ausland in fünf Vorträgen neben medizinischen Fragen diesmal auch viel Wissenswertes über den neuesten Stand der optischen Forschungen.

Die von dem Direktor der hallischen Universitäts-Augenklinik durchgeführten Operationen zeigten die Extraktion, die Entfernung eines Eisensplitters aus dem Auge mit einem riesigen Magneten nach vorheriger genauer Lokalisation in Röntgenbild; weiter konnten vor den Kursusteilnehmern zwei Staroperationen vorgeführt werden. Prof. Dr. Dörffel, der Direktor der hallischen Universitäts-Augenklinik, sprach anschließend über besondere, auch die Augen in Mitleidenschaft ziehende Erkrankungen der Gesichtshaut. Seltsame Krankheitsbilder ungewöhnlich seltener Augenleiden schilderte an Hand zahlreicher Lichtbilder Prof. Dr. Clausen in seinem Vortrag über das Thema: „Erbbiologische Fragen in der Augenheilkunde", wobei er vor allem die Besonderheiten tuberkulöser und luischer Erscheinungen herausstellte. Eine Fülle wichtiger Mitteilungen über die Beziehungen der Augenheilkunde zu erbbiologischen Fragen konnte Prof. Clausen den Kursusteilnehmern aus den Erfahrungen geben, die er während seiner Tätigkeit im Erbgesundheitsobergericht ansammeln konnte. Besonders behandelte er hierbei die vielschichtige Problematik der erblichen und der erworbenen Blindheit. Die Fülle der aus der Praxis berichteten Krankheitsfälle ließen die Notwendigkeit erkennen, auch einem Augenarzt im Erbgesundheitsgericht Stimme und Sitz zu geben.

Sehr anschaulich zeichnete der Vortragende die Zusammenhänge bestimmter Augenerkrankungen mit dem Gesichtsausdruck und dem ganzen menschlichen Habitus des Patienten, wobei er immer wieder hervorhob, daß erst nach sorgfältigen Beobachtungen des Kranken und genauesten Untersuchungen vom Erbgesundheitsgericht Schlußfolgerungen, etwa eine Sterilisation betreffend, gezogen würden; dabei hat es sich als eine Notwendigkeit erwiesen, immer wieder durch eine dauernde Beobachtung des Krankheitsbildes Kontrollen durchzuführen, die zu wissenschaftlich exakten Unterlagen führen, die sich später dann immer wieder nicht nur für den Erkrankten selbst verwerten, sondern auch für seine ganze Sippe auswerten lassen. Mit großem Nachdruck betonte Prof. Clausen die segensreichen Auswirkungen des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, setzte sich aber, sofern es erbbiologische Fragen in der Augenheilkunde betreffe, für eine milde Handhabung des Gesetzes ein.

Prof. Dr. Hartinger, Jena, ging auf die Problematik der modernen Brillenlehre ein, wobei er einzelne Fehler und Fehlschläge bei Brillenverordnungen und Brillenanpassungen schilderte. Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit, die Gläser, um Fehlschläge zu vermeiden, mit einem Scheitelbrechmesser zu bestimmen, ging der Vortragende auf die sich oft unangenehm bemerkbar machenden prismatischen Wirkungen bei Brillengläsern ein. Auch auf die Probleme der Vorzeichnungen wurde eingegangen, die häufig zu falschen Raumauffassungen führen; hier können Formveränderungen des Brillenglases helfen, die allerdings immer noch recht teuer sind und wegen ihrer starken Auffälligkeit nicht gern getragen werden. Ausführlich ging Prof. Hartinger auf die punktmäßig abbildenden Brillengläser und ihre außerordentlichen Vorteile bei der Güte der Abbildung ein. Nach einem Vortrage der Theorie von der punktmäßigen Abbildung und der Theorie des sogenannten Augendrehpunktes, die nach eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen Prof. Hartingers als absolut richtig anzusprechen ist, gab der Jenaer Gelehrte in seinem Vortrage „Über Sehhilfen" eine Einführung in die Theorie der Haftgläser, über deren individuelle Handhabung und Anpassung noch Prof. Serr, Heidelberg, vor den Kursusteilnehmern im Hörsaal der hallischen Augenklinik sprach.

Am Abend wurde eine große Visite durchgeführt, auf der die nach Halle gekommenen Augenärzte Gelegenheit hatten, sich von den vorzüglichen klinischen und sozialen Einrichtungen der Augenklinik der Martin-Luther-Universität zu überzeugen.

Nilgänse starten im Zoo

Sie beginnen mit den Flugversuchen.

† **Halle.** In diesem Jahre ist es gelungen, eine ganz frühe Brut bei den regelmäßig im Zoologischen Garten gezüchteten Nilgänsen zu erzielen, und bei dem erstaunlich schnellen Wachstum der jungen Gänse sind diese in den letzten Tagen so weit in der Entwicklung fortgeschritten, daß sie bereits mit den ersten Flugversuchen begonnen haben. Die schiefen Ebenen, die der Zoologische Garten vielfach aufzuweisen hat, dienen dabei als Startflächen. Es ist immer wieder erstaunlich, zu sehen, wie der Flug die Erscheinungsform eines Vogels verändert, und wenn dies auch bei den kleinen Vögeln nicht mehr auffällt, so ist es doch für jeden ein Erlebnis, einmal einen großen Vogel, beispielsweise eine Wildgans, einen Reiher oder einen Schwan, auffliegen zu sehen.

Bereits im Vorjahr wurden im Zoo gezogenen Nilgänsen Freiflug gewährt. Den Verlust zweier Gänse durch Fortfliegen hat die Verwaltung keineswegs bedauert, haben doch viele einen seltenen Genuß gehabt, die die herrlichen Tiere bei ihren Flugkünsten um den Reilsberg herum haben bewundern können. Und so soll auch in diesem Jahre den Tieren wieder freier Flug gewährt werden, der sich natürlich am besten im Garten selbst, und zwar in der Nähe des Bibergeheges, wo sich die Tiere täglich vollkommen frei aufhalten und bewegen dürfen, beobachten läßt.

Leben nach dem Tode. Menschen sprachen über Tiere. Sie sprachen über der Tiere Verwandlung. „Ist es nicht unglaublich, daß aus so einer häßlichen Raupe nach dem Tode ein wunderschöner Schmetterling wird?" — „Nichts gegen das Kaninchen!" — „Das Kaninchen?" — „Das wird nach seinem Tode ein echter Feh!"

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher. (z. Z. im Wehrdienst)

Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15 Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

DA.: V/39.

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 5 über 14 500 davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2000, Pl. 2
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 12 . . . . über 20 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 14 über 22 000
„Mitteldeutschland"-Gesamt-DA. über 55 000
Sonnabends über 60 000

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stühle
Eiche, RM. 11.-
Möbel-Harnisch
Inh.: A. Döbler, Oelgrube 1

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Vertreter (innen)
für guten Artikel an Private gesucht. Bewerbungen unter L. 1522 an die Geschäftsstelle.

Suche branchekundige
Verkäuferin
in gutbez. Dauerstellung per sofort oder später.
Max Häßler, Markranstädt
Manufaktur und Modewaren.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Ält. Mädchen
(über 25 Jahre) od. junge Frau, tücht. Radfahrerin, zu Wegefahren u. leicht. Arbeit. für sof. gesucht. Herm. Pfautsch, Zigarrengeschäft, Gotthardstr. 23

Jg. Mädchen
für 2-Personen-Haushalt aufs Land gesucht. Zu erfragen F. Dautz, Gerostr. 18, I.

Tagesmädchen
gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Hausgehilfin
nicht unt. 20 J., mögl. sof. ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Hausmädchen
15—16jähr., sol., für 2-Personen-Haush. für sof. oder 1. August gesucht. Angeb. unter P 3633 an d. Geschäftsstelle.

Hausgehilfin
fleiß. u. ehrlich, 16—18 J. alt, f. sof. od. 15. Juli gesucht. Gelegenheit, das Kochen zu erlernen. Frau Anna Edel, Gaststätte Rautenkranz, Laucha (Unstr.)

Wirtschafterin
in frauenlosen Landhaush. ges. Bin 35 J., zwei Kinder, 4—9 J. Bei Zuneigung Heir. nicht ausgeschlossen. Ang. unter P 3636 an d. Geschäftsstelle.

Waschfrau
gesucht. Angeb. unter P 3634 an d. Geschäftsstelle.

Hausmädchen
solid, sauber, in gute Stelle nach Leipzig bei Familienanschl. ges. Aurich, Halle/S., Wilhelmstraße 43, pt.

Jüngere Hausgehilfin
in Pfarrhaush. pass., sucht zum 15. 8. oder 1. 9. Pastor Guenzius, Halle, An der Johanniskirche 2.

Mädchen für Landwirtschaft
stellt ein. Richard Ahnert, Reideburg, Grenzstraße 4.

Mädchen und Bursche
für Landwirtsch. gesucht. Hermann Apelt Bergwitz-Pitschkau.

Mädchen
d. an selbständ. Arbeit gewöhnt ist u. Kochkenntnisse hat, für Geschäftshaush. ges. Zuschrift. an Anna Wurmehl, Milchgeschäft, Saalfeld (Saale) Gerberstr. 6.

Hausgehilfin
Suche z. 15. 7. oder sofort eine erfahr., ehrliche Hausgehilfin, nicht unt. 18 J., mit Kochkenntn. f. Geschäftshaushalt. Frau Charl. Richter, Fleischerei, Crinitz, N.-L.

Mädchen
Ein jg., tüchtig. Mädchen z. Bedienen der Gäste sof. gesucht. Angeb. m. Bild an Georg Maiwald Bahnhofshotel, Suhl, (Thür. Wald).

Herdmädchen Haus- und Küchenmädch.
für sof. gesucht. Parkhotel, vorm. Kurhotel Schießhaus; Tabarz (Thür. Wald).

Geschirrführer
stellt ein Erich Schober, Räther, Post Schochwitz, Ruf Schwitters-dorf 326.

Mädchen
jung, ehrlich, f. Geschäftshaush. u. etwas Kleintierzucht z. 15. 7. gesucht. Famil.-Anschl. u. gute Behandlg. Frau H. Jobst, Bad Berka in Thür.

Ein frischer Junge
kann ein tüchtig. Polsterer u. Dekorateur werd.! Antritt evtl. sof. Lerne bei den Wohnungseinrichtern Schwarz und Fischer, Merseburg/S., Ölgrube 11.

Suche
aushilfsweise ordtl. Mann als Treckerführer Mitte Juli/Aug. f. Leih-Bulldogg. Bei Bewährung Heiratsmöglichkt. Gutsverwalt. Unter-Frankleben.

Mehrere Fleischergesellen
stellt sofort ein Frz. Mierendorf Fleischermeister, Quedlinburg, Schmale Str. 51

Ordentlichen Geschirrführer
verheiratet, zum 15. 7. oder 1. 8. ges., gute Wohnung vorhand. H. Winkler, Siersleben.

Suche für sofort od. sp. arbeitswillig. Burschen. Kost und Logis im Hause. Walter Heyder, Feinkost, Radegast (Anh.) Fernruf 277. Fahrt w. verg.

Stellengesuche

Mädchen
20jähr., sucht z. 1. 8. Stellg. im Haush. Perfekt im Kochen sow. all. Hausarbeit. Angebote an Lotte Marquardt Apolda (Thür.) Sandgasse 2.

Wirtschafterin
23jähr., tüchtige, welche bereits läng. Zeit einen frauenlos. Haushalt führte, sucht für sofort oder 15. Juli Stelle; geht auch als Stütze d. Hausfrau. Angeb. m. Gehaltsang. an H. P., Bünde in Westfal., postlg.

Wer inseriert, verkauft

Vermietungen

Schlafstelle
frei. Brühl 12, I

Schlafstelle
frei. Brühl 18

Schlafstellen
zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Zimmer
möbl., sof. oder 15. 7. zu verm. Weißenborn, Erwinstr. 9.

Zimmer
leeres, separat, an jg. Ehepaar zu vermieten. Weißenfelser Straße 11, Hinterhaus.

Zimmer
möbl., m. Kochgelegenheit, zu vermieten. Kl. Sixtistr. 12, I

Kleine Wohnung
für ältere Leute in Leuna zu vermieten. Altrössen 14.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
von Kaufmann, (Junggeselle), Mitte 40er, sof. gesucht. Angeb. unter P 3629 an d. Geschäftsstelle.

Heller heizbar. Raum
(Räume) als Polsterwerkstatt von saub. Firma f. sofort od. spät. gesucht. Ang. u. P 3631 a. d. Geschäftsst.

Immobilien

Wohnhaus
in guter Lage Merseburgs mit sofort freiwerd. größ. Wohnung zu verkauf. Bewerb. u. P 3628 a. d. Geschäftsst.

Automarkt

Framo
1 t, 25 000 km gelaufen, verk. A. Hesse, Merseburg, Klobikauer Straße 36.

Verkäufe

Kinderwagen
gut erhalt., für 12 Mk. zu verk. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Herd
umständehalber bill. zu verkauf. H. Kreß, Basedowstr. 10.

Tafelklavier
bill. zu verkauf. Brühl 12, I.

Kinderwagen
bill. zu verkauf. Leuna, Kötzschener Straße 9, part.

Kaufgesuche

Eisschrank
mittl., gebr., gut erh. Küchenherd zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. Größe erbet. unter P 3632 an d. Geschäftsstelle.

Kindersportwagen
gut erhalten, u. Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Angeb. unter P 3630 an d. Geschäftsstelle.

Echte Münchener **Lodenmäntel**
wasserdicht, imprägniert, für Damen, Herren Kinder, kaufen Sie preiswert im Fachgeschäft
Hildebrandt
Merseburg
Kl. Ritterstraße 13

Kleine Anzeigen sind **Erfolgsbringer**
Versuchen Sie es einmal

Zeitung gelesen — dabei gewonnen!

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. änd. um „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Wer inseriert, verkauft!

Verloren

Kanarienvogel
Sonntag entfl. Abzugeb. gegen Belohnung Weiße Mauer 32 a, II.

Heiraten

Witwe
ohne Anh., gr., angenehme Fig., schönes Eigenheim, wünscht d. Bekanntschaft ein. Herrn aufrichtig. Charakt. im Alter von 57 bis 60 Jahr. Später Heirat. Zuschriften unt. L 1523 an die Geschäftsstelle.

Fräulein
48jährig., etwas Verm., wünscht anständ. Herrn zw. Heir. kennzulernen. Zuschr. unter P 3635 an d. Geschäftsstelle.

Verloren
Ring mit großem Korallenstein (geschnitzter Frauenkopf) teures Andenk. an Kriegsgefall. Geg. Belohng. abzug. Fundbüro Polizeiamt

Am Sonntag verloren!
In der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr von Weißenfelser Str., Gotthardstraße bis Bahnhof ein **silbernes, handgearbeitetes Armband** mit roten Steinen verloren. Gegen Belohnung abzugeben a. d. Fundbüro.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0009

Rund um den grünen Rasen

Interessantes Derby-Allerlei.

Von Dr. Max Weinheber.

Kurz nach der Jahrhundertwende lief in einer mitteldeutschen Residenz eine ausrangierte Gradißerin, genannt „Die Nacht". Sie brachte recht annehmbare Sieg- und Platzquoten. Nun traf in Berlin zwar ein Telegramm ein, aus dem hervorging, daß es für die Nacht soundsoviel auf Sieg gab, aber was das Pferd auf Platz brachte, hatte man nicht mitgeteilt. Die Gewinner waren neugierig und hätten gerne gewußt, wieviel Geld ihrer harrte. Da es bereits spät am Abend war, wußte niemand, auf welche Art man das Platzergebnis erfahren konnte. Schließlich erinnerte sich jemand daran, daß im Gasthof „Zum goldenen Löwen" alljährlich die am Rennen Beteiligten zusammenkamen. Er schickte also ein Telegramm mit folgendem Wortlaut ab:

„goldener löwe in x., drahtet wieviel platz die nacht."

Nach zwei Stunden traf die Antwort ein. Sie lautete: „fünfzehn zimmer, vierundzwanzig betten."

Noch wenige Tage vor dem Kriege gab es in Berlin-Hoppegarten weder Postamt noch Telephon. Es dauerte daher immer etliche Stunden, bis das Rennergebnis in der Reichshauptstadt eingetroffen war. Das ärgerte die Leute im „Sportsalon", dem damaligen Mittelpunkt aller Freunde des grünen Rasens. Also fuhr vor jedem Rennen ein Mann mit einem Korb Brieftauben nach Hoppegarten hinaus und ließ, sowie das Ergebnis bekannt war, die gefiederten Boten in die Luft aufsteigen, die dann im „Sportsalon" mit ihren inhaltsschweren Nachrichten abgefangen wurden.

Heute werden nicht nur die Stempelmaschinen der Verkaufsstellen im Augenblick des Startes automatisch von der Totozentrale aus blockiert, sondern auch die Quotenzahl geht per Rohrpost an die Auszahler, vor deren Schalter schon die glücklichen Gewinner Schlange stehen.

Man ist, Gott sei Dank, von der Unsitte abgekommen, deutsche Pferde mit englischen und französischen Namen zu benennen. Das hinderte allerdings einen Züchter keineswegs, ein Pferd unter dem Namen „Iwnwseb" laufen zu lassen. Diese rätselhafte Bezeichnung klärt sich jedoch auf, wenn man erfährt, daß die Mutter des Hengstes „Loreley" hieß. Infolgedessen setzte sich der Name des Sohnes aus den Anfangsbuchstaben der Worte „Ich weiß nicht was soll das bedeuten" zusammen.

Ja, ein Formidable-Hengst hat sogar seinen Namen wechseln müssen. Er wurde einst auf der Harzburger Jährlingsauktion gekauft und erhielt den stolzen Namen „Feldmarschall". Leider war unser Feldmarschall eine ausgesprochene Niete und gewann keine einzige Schlacht bzw. kein einziges Rennen. Infolgedessen wurde er von seinem wütenden Besitzer bald degradiert und hieß fortan „Vizefeldwebel".

*

Was man heute in der menschlichen Gemeinschaft lückenlos festzustellen sucht, kennt man in der Welt der Rennpferde bereits seit undenklichen Zeiten: die Erfassung der ahnenmäßigen Abstammung. Vor jeder Box eines Rennpferdes hängt eine kleine weiße Tafel, auf der Name, Geburtsdatum, Mutterstute und Deckhengst verzeichnet stehen. Darunter liest man die Namen der Großeltern, Urgroßeltern und in ganz kleiner Schrift die der Ururgroßeltern. Fast alle heutigen Rennpferde gehen zwanzig oder fünfundzwanzig Generationen bis zum Jahre 1728 und noch früher auf eine der sechzig englischen Stamm-Mütter und einen der drei arabischen Vollbluthengste zurück, die damals nach England eingeführt wurden und dadurch die Ahnen der Vollblutzucht der ganzen Welt wurden. Diese 25 Pferdegenerationen entsprechen einer menschlichen Zeitspanne von ungefähr 750 Jahren, d. h. also: wollten wir es mit unseren vierbeinigen Freunden aufnehmen, dann müßten wir unsere Ahnentafel bis zum Jahre 1188 zurückführen können!

Grundsatz der NSV.-Arbeit:
Das Volk muß stark und gesund sein, um in der Produktion alle Güter schaffen zu können, die es zum Leben braucht.

Nachruf

Unser Arbeitskamerad, der Laborhelfer

Heinz Knauth

aus Freyburg, ist leider seinen am 29. Juni erlittenen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Wir werden unserm jungen Arbeitskameraden, der auf so tragische Weise aus unserer Betriebsgemeinschaft ausgeschieden ist, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Ammoniakwerkes Merseburg.

Sonntag, den 2. Juli, verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Franziska Kirchner

geb. Unbehaun

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Hermann Kirchner

Kötzschen, den 3. Juli 1939

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr statt.

Für die zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters

Paul Lehmann

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank

Alma Lehmann u. Sohn

Merseburg, den 4. Juli 1939

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer **silbernen Hochzeit** danken wir hierdurch herzlichst

Paul Füller und Frau Ida geb. Korner.

Merseburg, den 4. Juli 1939
Lindenaustraße 27.

Statt Karten

Für die herzl. Anteilnahme und wohltuenden Beweise beim Heimgange meiner lieben, unvergeßlichen Frau, sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten u. den Anwohnern der Herb.-Nork.-Str. meinen herzlichst. Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Scheibe für seine wohltuenden Worte, sowie den Angestellten und Mitarbeitern der Königsmühle.

Im Namen der Hinterblieb.
Karl Schuberth
Merseburg, den 4. Juli 1939

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Onkels

Gustav Zätzsch

danken wir herzlich. Zugleich allen denen, die ihm das letzte Geleit zur Ruhe gaben und sein Grab mit Blumen schmückten.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Willi Zätzsch

Kötzschen, d. 4. Juli 1939

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen danke ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlich.

Willy Weise

Merseburg, den 4. Juli 1939
Querstr. 20

Morgen und übermorgen
In **Merseburg**, Restaurant **Gotthardsäle**, Schlageterstr.

Große Sonderschau

Echte Orient-Teppiche, Brücken, Kelims, Tisch- und Flügeldecken
Original-Gemälde alter und neuer Meister
Mittwoch, den 5. Juli 1939, von 15 bis 19 Uhr
Donnerstag, den 6. Juli 1939, von 10 bis 19 Uhr
Kunsthaus Karl Stein, Breslau 5, Tauentzienplatz 1 a

Eine gute Idee

Wie oft kann man diese Worte im Leben hören. Aber was nutzen alle gut. Ideen, wenn man sie nicht populär macht. Die Propaganda ist in jedem Falle die unbedingte Voraussetzg. für jed. Erfolg. Denken Sie daran! Werben Sie durch die Zeitung, sie ist das beste Sprachrohr für alle u. für alles. Erfolgreiche Geschäftsleute werben in Merseburg und Umgebung durch Anzeigen in uns. „Merseburger Zeitung"

Laß Dir für Deine Ferienreise einen

ROB-Reisekreditbrief
(Reise ohne Bargeld)

ausstellen bei der

Kreissparkasse Merseburg
Kreishaus
Stadtsparkasse Merseburg
Burgstraße 1

Erd- u. Feuerbestattungsanstalt
Gebr. Scheibe
Fernruf 2035
Schmale Straße 25
Ueberführungen von und nach auswärts.
Uebernahme aller Bestattungsangelegenheiten

Hämorrhoiden sind lästig!
Verlangen Sie portofrei **Gratisprobe**
„Anuvalin"
Anuvalinfabrik Berlin SW 61 A 263

Verreist!
Zahnarzt Thörmer
Gotthardstraße 20

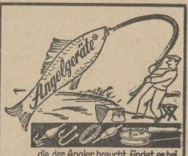
Nicht

Die kleine Anzeige ist unerreicht in ihrer Wirkung!

der Preis entscheidet, sondern allein der Erfolg!

Deshalb sparen Sie, wenn Sie Ihre Klein-Anzeige in der Merseburger Zeitung der größten führenden Heimatzeitung des Merseburger Industriegebietes, aufgeben ______

Schützenhaus
Morgen Mittwoch
TANZDIELE



die der Angler braucht findet er bei
Gebr. Seibicke
Eisenhandlung
Merseburg a. S.
Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt,

Mehr als 50 Stück ständig zur Auswahl
Möbel-Philipp
Halle Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehen.

Frau Meyer kann nichts mehr passieren.
so steht sie nicht mehr am Waschfaß. Die modernen
Springrollos
an ihren Fenstern machen Zuggardinen überflüssig u. ersparen ihr das lästige Gardinenwaschen.
Fragen Sie den Fachmann
Arnold & Troitzsch
Halle, Große Ulrichstraße 1

Gut trockene
Kohlensteine
gibt ab **Grube Goedecke, Döllnitz**
Ruf Ammendorf 212

Wer inseriert, verkauft!

---

und Munition
in großer Auswahl bei
Gebr. Seibicke
Eisenhandlung
Merseburg a. S.
Besichtigen Sie bitte unser Spezialfenster

Deutliche Handschrift

ist für alle Anzeigen-Manuskripte Bedingung. Oft sind Anzeigentexte so unleserlich geschrieben, daß die Aufnahme dadurch verzögert wird. Für alle durch Undeutlichkeiten entstehenden Fehler müssen wir die Verantwortg. ablehnen. Auch Nam. u. Adr. nicht vergess.!
Merseburger Zeitung

Achtung!

Haben Sie schon die **Kleineschen Fußbandagen** gegen Ihre Fußbeschwerden probiert? Überall, wo Einlagen versagten, haben sie große Erfolge gebracht. Diese werden am Mittwoch, dem 5. Juli, vorgeführt ohne Kaufzwang bei
Richard Schmidt jun., An der Geisel 3
Herr Kleine ist anwesend!

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachr. u. Wettermeldg. für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktber. des Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Mo., Di. u. Mi.): Umschau am Abend. ● 20.00 u. 22.00: Nachr.

Leipzig: Mittwoch, 5. Juli

10.00: Stuttgart: Deutsch' Volk ist überall hingestellt. Vom Leben und Schaffen unserer Brüder jenseits der Grenzen in Wort und Lied. 11.20: Erzeugung und Verbrauch 11.40: Gesunde Stallungen, gesunde Tiere.
12.00: Glauchau: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Stuttgart: Mittagskonzert. 15.40: Stickstoff — was weißt du davon?
16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Kriegsausbruch und Schlieffenplan. 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. 18.40: Fang von Tintenfischen. 19.00: Die goldene Fahne über dem Bauernhof. 19.20: Der Zauber der Stimme. Schallpl. 19.50: Deutschlandsender: Zeitung im Kampf für die Idee.
20.15: Musikal. Brettl. 21.00: Das Ballett tanzt. 22.30: Wir bitten zum Tanz. 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kleine Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.00 (außer Do.): Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallpl.; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- u. Börsenberichte. ● 19.00 (außer Do. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00: Nachr. ● 22.00 (Do. 22.10): Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Mittwoch, 5. Juli

10.00: München: Lieder aus der Gottschee. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
12.00: Nürnberg: Betriebskonzert. — 13.15: Wien: Musik zum Mittag. 15.15: Neue Tanzmelodien. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Industrien arbeiten für den Bauern. 18.30: Die Sonate. 19.15: Serenaden.
20.15: Militärkonzert. 21.00: Deutsche Gaue: Schwabenland. Eine Folge in Wort und Musik. Aufn. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Kammermusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0010

Mitteldeutschland Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 153 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Dienstag, 4. Juli 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. t. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Eine Hetze brach zusammen

„Danzig-Putsch" blieb aus

Die Hintergründe der Panikmache / Verantwortliche Staatsmänner beteiligt

Wieder einmal ist eine systematische Hetze gegen Deutschland kläglich zusammengebrochen. Seit etwa einer Woche überboten sich die Blätter der Westmächte gegenseitig in Alarmmeldungen und Lügenparolen über einen „Nazi-Putsch in Danzig", der am Sonntag stattfinden sollte. Am Montag waren nun diese Hetzpropheten in der unangenehmen Lage, den jämmerlichen Zusammenbruch der neuesten Lügenkampagne irgendwie bemänteln zu müssen. Rückschauend seien diese „Informationen aus zuverlässigster Quelle" zusammengestellt.

Am besten informiert war die Londoner und Warschauer Presse. Hier konnte man sogar den genauen Zeitpunkt dieses Putsches lesen: Am Sonntagnachmittag punkt 15 Uhr sollte er beginnen. Die Pariser Zeitungen vom Freitag und Sonnabend wußten übereinstimmend — und daher unbedingt sicher —, daß der Führer sich am Sonntag nach Danzig begeben werde. Aber nicht nur das: Sogar die Dauer seines Aufenthaltes, der natürlich das Signal für den ominösen Wochenendputsch darstellen sollte, war ihm von der Nachrichtenagentur Fournier vorgeschrieben: zwei Tage würde der Führer in Danzig bleiben.

Zu immer erstaunlicheren Tatsachen „verdichteten" sich die Gerüchte um Danzig. Die gesamte Neuyorker Presse berichtete in riesigen Schlagzeilen am Freitag, daß 600 000 Mann Reserven in Deutschland mobilisiert worden seien und zum Einmarsch bereitständen. Die „SA.-Flieger-Division" sei bereits feierlich in Danzig eingerückt. In anderen Zeitungen war es wieder die — allerdings inzwischen aufgelöste — Legion Condor. (So genau kommt es ja auch nicht darauf an, wenn man hetzen will.) Nach einer Reutermeldung vom Sonnabend konnte auch schon niemand mehr die Straßen Danzigs passieren, ohne von SA.-Männern — die den Namen Heimwehr angenommen hätten — auf das genaueste kontrolliert zu werden.

Daß die „Times" im Wettstreit der Propheten nicht fehlen darf, nimmt uns nicht wunder. Am Sonnabend berichtete sie zum Beispiel, daß die Lage in Danzig sich immer mehr zugespitzt hätte. Vorbereitungen eines unmißverständlich militärischen Charakters würden getroffen und Kriegsmaterial komme ständig von Deutschland nach Danzig.

Es lohnt sich kaum, auf diese erneute Hetze einzugehen, wenn nicht die bedauerliche Tatsache festzustellen wäre, daß nicht nur gewisse Auslandsjournalisten, deren Treiben längst bekannt ist, sondern auch verantwortliche Staatsmänner sich an der Panikmache beteiligten. Erinnert sei nur an die englische Rede-Inflation und an die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, der ebenfalls den Eindruck erweckte, als stände eine Weltkatastrophe um Danzig unmittelbar bevor.

Nachdem dieser „Putsch" nun nicht stattgefunden hat, redet man sich in London und Paris mit dem nicht gerade mehr neuen Trick heraus, der Führer sei vor den Drohungen und der Entschlossenheit der Demokratien zurückgewichen. „Hitler hat tatsächlich während des Wochenendes einen Putsch in Danzig geplant", schreibt zum Beispiel der „Sunday Dispatch", „seine Absichten sind aber am Freitagabend in London bekanntgeworden."

Das genügte natürlich, damit Berlin den Plan fallen ließ. Auch die „ruhige und würdevolle Haltung der polnischen Regierung" wird gerühmt. Ueber die Aeußerungen polnischen Größenwahns sieht man in London natürlich hinweg. Es ist die gleiche Melodie, wie wir sie im Mai 1938 hörten, als Deutschland ja ebenfalls vor dem Druck der Westmächte kapitulieren mußte!

Verzeichnet sei noch eine erstaunte Frage der „Times" am Montag. Man wisse nicht, so fragt das Blatt ganz unschuldig, warum die Gerüchte am Wochenende in die Welt gesetzt worden seien. Möglicherweise habe Deutschland gehofft, in England und Frankreich den Boden zu sondieren. Da haben wir es: Die ganze Lügenkampagne geht von uns selbst aus!

Halders Besuch beendet

Der Generalstabschef des deutschen Heeres General Halder trat am Montag von Helsinki den Rückflug nach Berlin an. Vom Flugzeug aus richtete er herzliche Abschiedstelegramme an den stellvertretenden Verteidigungsminister und Außenminister Erkko, General Oestermann und General Oesch. Das Telegramm an Erko besagt u. a.: „Seien Sie überzeugt, daß die vorzüglichen Eindrücke vom soldatischen und kameradschaftlichen Geist der finnischen Armee, die ich nach Deutschland mitnehme, erneut beitragen, die freundschaftlichen auf Tradition aufgebauten Bande zwischen den beiderseitigen Armeen weiterhin zu vertiefen."

*

Ungarns Generalstabschef besucht Berlin

Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch trifft der Chef des Generalstabes der königlich-ungarischen Honveds, General der Infanterie Werth, am Dienstagabend zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Lutze über Wehrmannschaften

Bis zum 1. Oktober wird das organisatorische Gerüst fertiggestellt sein

Ueber Sinn und Wesen der Wehrmannschaften sprach Stabschef Lutze am Montag im großdeutschen Rundfunk. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Fehler des kaiserlichen Deutschlands und die Aufgaben der SA. in der Kampfzeit sagte er u. a.:

„Von der nationalsozialistischen Weltanschauung durchdrungen und geformt im Geist eines echten Soldatentums, wird der Wehrwille des deutschen Volkes bis in die kleinsten Verästelungen des Privatlebens hineingreifen. Bis zum 1. Oktober wird das organisatorische Gerüst der Wehrmannschaften in seinen Einzelheiten fertig sein. Um den Zusammenhang mit den Wehrersatzbezirken, Wehrmeldeämtern usw. herzustellen, ist es notwendig, in den einzelnen Standarten gewisse Umgliederungen vorzunehmen.

Mit besonderer Freude hat es mich erfüllt, von den militärischen Dienststellen zu hören, daß vielerorts SA.-Führer und -männer soweit voran sind, daß sie in besonderen Einheiten zur Spezialausbildung zusammengefaßt werden konnten, weil sie in ihren Leistungen zum Teil weit überragten. Es ist erreicht worden, daß bereits jetzt fast im ganzen Reich freiwillige SA.-Gemeinschaften gebildet werden konnten, die den ersten Grundstock für die ab 1. Oktober aufzustellenden Wehrmannschaften abgeben.

Der Stabschef stellte sodann die schon bekanntgegebene vor- und nachmilitärische Ausbildung im einzelnen dar. Die vormilitärische Ausbildung finde mit dem Erwerb des Wehrabzeichens in der Jungmannschaft ihren Abschluß. Nach dem aktiven Wehrdienst erfolge die Rückgliederung in die SA. zur nachmilitärischen Wehrerziehung im Wehrmannschaftsdienst oder im Spezialdienst in anderen zuständigen Gliederungen. Die nachmilitärische Wehrerziehung bis zum 35. Lebensjahre habe zum Ziel, daß der Soldat des Führers seine Kampfbereitschaft bewahrt und seinen nationalsozialistischen Glauben so festigt, daß er bis an sein Lebensende Soldat der nationalsozialistischen Idee und damit Kämpfer für Volk und Vaterland bleibt."

D… …gt neueste Flugzeuge

Spitz… …istungsfähigkeit / Höchste Anerkennung Adolf Hitlers

Der Füh… besichtigte a… Oberbefehls… feldmarschall… der Luftwaf…

Der Ge… waffe, Gen… tete den Fü… lungs- und … Luftwaffente… zeuge wurd… zeigten an… leistungen … stungsfähigk… ihrer Besatz…

Der Füh… sten Bewun… den hohen … Flugzeugtech… der deutsche… Besichtigung… Chef des … Generalober… Milch, Ge… del, der … Flieger St… dungswesens… Flieger Kü… stabes der … …kompanie werden die … im Kraftwagen zum … …ichsregierung, Schloß … sie für die Dauer des … …nen. Um 15.40 Uhr … Ministerpräsident dem … im Auswärtigen Amt … dieser um 16.30 Uhr in … …dert.

…mpfängt der Führer … …nisterpräsidenten in der … Am Abend veran… …e Abendtafel im Hause … …onnerstag um 10 Uhr … …nt Kjosseiwanoff am … Linden einen Kranz … …ben sich die bulgarischen … …um sich in das Goldene … …rlin einzutragen. Um … die Besprechungen im … …ortgesetzt. Am Mittag … …e Gesandte und Frau … Kaiserhof ein Früh… …pfängt der bulgarische … der Gesandtschaft die … …arischen Kolonie. Am … …er Reichsaußenminister … …op ein Essen im Hotel …

…ittag besichtigen die … in Begleitung des … Hierl das Arbeits… …n Werbellin-See. Am … Ministerpräsident Gene… …ing und Frau Göring in Karinhall ein Frühstück. Die bulgarischen Gäste werden am Freitag um 18 Uhr die Reichshauptstadt wieder verlassen, um sich nach Sofia zurückzubegeben.

Verlau…

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff und Frau Kjosseiwanoff treffen auf der Fahrt zu dem angekündigten mehrtägigen Staatsbesuch in der Reichshauptstadt am Dienstag gegen 23 Uhr mit ihrer Tochter und den Herren ihrer Begleitung an der Reichsgrenze in Rosenbach ein und erreichen am Mittwoch um 14.30 Uhr Berlin.

Reichsaußenminister von Ribbentrop wird im Auftrage des Führers den bulgarischen Ministerpräsidenten auf dem Anhalter Bahnhof begrüßen. Nach Ab…

Holland will keine Garantie

Im Zusammenhang mit den Moskauer Verhandlungen zwischen den Vertretern der Regierung von England, Frankreich und Sowjetrußland hat die niederländische Regierung durch ihre Gesandten in London und Paris nochmals den traditionellen niederländischen Neutralitätsstandpunkt dargelegt und darauf verwiesen, daß Holland außerhalb der augenblicklich bestehenden Gegensätze bleiben wolle.

Schwelle des Pazifik

Von unserem Berichterstatter.

(O. C.) Singapur, im Juli 1939.

Kaum ein unmittelbarer Eindruck würde dem Fremdling vor der Einfahrt in den Hafen von Singapur die ungeheure Wandlung verraten, die mit diesem Platze in jüngster Zeit vor sich ging, wenn er nicht schon über sie im Bilde wäre und aus unwesentlichen Andeutungen seine Schlüsse ziehen könnte. Kein Neuling, der sich ihm nähert, kann aber so weltfremd sein, nicht zu wissen, einen der wichtigsten, wenn nicht wichtigsten Nervenknotenpunkte des Weltgeschehens zu begegnen, entsprechend umpanzert mit den stärksten und vollkommensten Schutzmitteln moderner Kriegstechnik, mit zahlreichen Küstenforts, die zum Teil viele Kilometer außerhalb des eigentlichen Hafens liegen, mit den modernsten Küstengeschützen aller Größen bis zum höchsten Kaliber, mit Fliegerabwehr-Batterien, Ballonsperren, gasdichten und bombensicheren Militäranlagen, Kasernen, Kriegswerkstätten, Arsenalen, Flugplätzen für Land- und Seeflugzeuge, Startbahnen, Katapulten usw. usw.

Singapur ist das Verkehrszentrum der ganzen südostasiatischen Welt. Die Zahl der ein- und ausgehenden Schiffe betrug im Durchschnitt der letzten Jahre gegen 14 000 mit einer Tonnage von über 30 Millionen. Neben den Schiffen der großen Post- und Frachtdampferlinien laufen Dampfer von kleinerer Tonnage an, die den Verkehr mit allen Punkten Hinterindiens und des Archipels, die irgendwelche wirtschaftliche Bedeutung haben, vermitteln; dazu unübersehbare Schwärme chinesischer Dschunken, malayischer Praus und arabischer Daus, die von dem Handelsverkehr leben, den der ozeanische Großverkehr nicht erfaßt.

Welch ein Gegensatz aber zwischen dem Gedränge in den Farbigenvierteln und dem Raumkomfort der Europäerstadt Singapur! Ein paar tausend Engländer lenken die politischen Geschicke einer Farbigenbevölkerung von mehr als 600 000, die durch natürlichen Zuwachs oder Zustrom von außen rasch auf eine Million und darüber anzuschwellen droht. Den festen Kern dieser

Verschärfung in Tientsin

Die Londoner Morgenblätter berichten aus Tientsin über eine weitere Verschärfung der Blockade. Die Zufuhr an verderblichen Lebensmitteln sei erneut eingeschränkt worden. Milch und Kohle seien nur in so geringem Umfange wie zur Zeit der schärfsten Blockade erhältlich. Für Freitag würden in Tientsin und anderen großen Städten Nordchinas antibritische Massendemonstrationen vorbereitet. Der Ruf nach Rückgabe der ausländischen Konzessionen an China werde immer lauter.

Protest Japans Botschafters

Der japanische Botschafter in Moskau protestierte schärfstens wegen der fortgesetzten Beeinträchtigung der vertraglich garantierten japanischen Oel- und Kohlenkonzession, sowie der Fischereiindustrie in Nordsachalin. Togo habe in der Unterredung auf die Möglichkeit einer Verschärfung der Lage hingewiesen, sofern Moskau nicht Japans Rechte anerkenne. Da, wie das Blatt „Tokio Asahi Schimbun" ergänzend meldet, Moskau sich Japans Forderungen Moskaus gegenüber ablehnend verhalte, habe das japanische Außenamt entschiedene Maßnahmen zur Wahrung der japanischen Interessen in Nordsachalin getroffen.

Japanische Gegenaktion

Die Kwantung-Armee in Hsinking meldet, daß die vereinigten japanisch-mandschurischen Streitkräfte am Sonntag die mandschurische Grenze am Buir-See überschritten hätten. Die Gegenaktion sei notwendig geworden, weil Außenmongolen seit nunmehr vier Wochen ständig die Grenze bedrohten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390704-15/fragment/page=0011
DFG